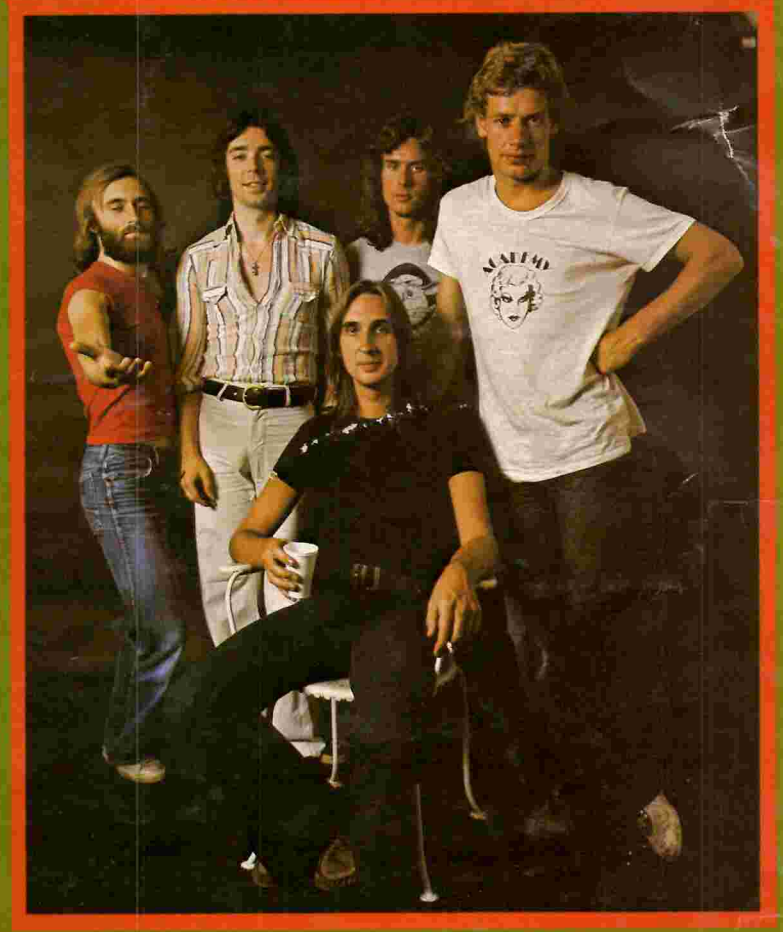
C 6858 E

Sounds

DM 2,50 · SF 3,00 · ÖS 20 · HFL 2,80

September 9/1976



Die Can~Tapes

Genesis
Phönix aus der Asche

Das Grundgesetz
Die heilige Kuh wird stückweise geschlachtet

Steely Dan
Sci~Fi~Rock?

AWB
Schotten~Soul

Video Freaks
Von TV~Konsumenten zu TV~Machern

La/Pu/16/13

Nun mal sachte, KoKos!
Langnese
Langnese
KoKos
Das beliebteste Kokos-Eis. Natürlich von Langnese.

Jahrgang 8 Heft 9

IN DIESEM HEFT

September 1976

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29,
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66 - 69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hermann Haring
Hans Joachim Krüger
Klaus Plaumann · Ralph Quinke
Andreas Roßmann
E. O. Jauch · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Teja Schwaner
Hans-Jürgen Tast

MITARBEITER *(Ausland)*
Barry Levine *(US-Repräsentant)*
Los Angeles · Andy McConnell
Los Angeles · Hans Pfitzinger
San Francisco · Adrian und
Lynne Boot · John Ingham
Penny Valentine · Duncan
Fallowell · London · Günther
Brödl · Wolfgang Kos
Michael Schrott · Wien

ÜBERSETZUNGEN
Teja Schwaner

FOTOGRAFEN
Georg M. Hafner · Eva Kroth
Andy Kent/Neal Preston
Barry Levine
London Features International

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

VERTRIEBSLEITUNG
Herbert Barnehl

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
C. Krümmer Vlg. GmbH & Co
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66 - 69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
Alleinvertrieb für BRD und Westberlin
W.E.Saarbach GmbH
Follerstr. 2 · 5 Köln 1
Telefon 0221/23 46 31

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

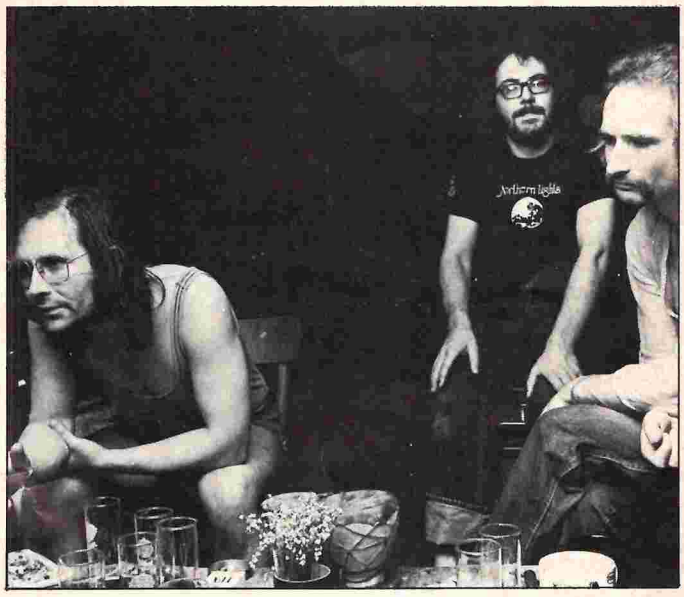
COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Seite 32
Aus dem Inner Space Studio
Die Can-Tapes
Karl Lippegaus

Von ihrer immerhin schon acht Jahre andauernden Geschichte wollen sie lieber nicht so viel erzählen, die Can: „Wir beschäftigen uns lieber mit dem, was jetzt für uns anfällt!" Und das ist – die zwei neuen LPs belegen es – eine ganze Menge. Die Can-Tapes: Ein Bericht über die Arbeitsweise dieser Gruppe, über ihre Ansprüche und ihre musikalischen Ideen.



Seite 4
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das

Seite 14
Wer ist überhaupt Graham Parker?
Gary Herman

Seite 18
Steely Dan
Sci-Fi-Rock?
Mick Houghton

Seite 20
Grundgesetz ja Grundgesetz ja Grundgesetz oder:
Die heilige Kuh wird stückweise geschlachtet
Rainer Stephan

Die Verfassungsfeinde und ihre Helfershelfer sitzen meistens dort, wo man eher honorige Menschen vermutet. Sie sitzen, zum Beispiel, in den Chefetagen der Konzerne, in unseren bzw. ihren Regierungen und Parlamenten, in Amtsstuben oder ganz einfach nur am Stammtisch. Wo immer es in der Zeit seit Bestehen unserer Verfassung gelungen ist, wesentliche Teile derselben zu beseitigen, so steckten sie dahinter.

Seite 24
Average White Band
Schotten mit schwarzen Seelen
Peter Urban

Seite 28
Wie man Live-Auftritte im Konzertsaal fotografiert
Norbert Klugmann und Günther Ohlhauer

Seite 30
Sofortbild für Spontane
Norbert Klugmann

Seite 36
Endlich: Das Überbuch (sowie ein Vorabdruck aus demselben)
Jonas Überohr und Dr. Gonzo

Seite 38
Genesis
Phönix aus der Asche
Karl Lippegaus

Genesis ohne Peter Gabriel – das ist eine neue Erfahrung. Musikalisch ist die Band selbstbewußter und spielfreudiger als je zuvor, und ihre Bühnenshow gehört zum Gekonntesten und Bestproduzierten der letzten Zeit. Ein Konzert in der Düsseldorfer Philipshalle sowie ein Gespräch

mit Phil Collins, der mittlerweile zum Sänger der Band avanciert ist.

Seite 42
Video Freaks
Was wir tun können, um von TV-Konsumenten zu TV-Machern zu werden
Frank Taeger

Seite 46
Bücher/Film/TV

Seite 53
Technik
Der Receiver – Baustein einer HiFi-Anlage

Seite 54
Platten

Titelfotos:
Sunshine Studios (1); Hannes Binder (Illustration)

LESERBRIEFE

Was seid Ihr bloß für komische Leute, Ihr SOUNDS-Leser! Über ein Jahr lang habe ich jetzt stillschweigend die Eskalation dieser sogenannten Leserbriefe verfolgt. Mittlerweile hat der so ins Gären gekommene Quark seltsame „Ritter", abstürzende „Skydogs", ein paar einige Nummer zu klein geratene „King Size-Alis" und kotzwütige „Loretta-Gänse" hervorgebracht. Allmählich frage ich mich, ob Eure Monatspostille nun eine Kreuzung aus MAD und KAPUTT sein soll oder ein Tummelplatz für Meine-Lieblingsgruppe-ist-besser-als-deine-Quäker.

Es mag Leute geben, die diesen Käse ganz amüsant finden oder für eine spezielle Form der Satire halten. Das Angebot an überdrehter Spinnerei und überkandidelter Geltungssucht, die die absonderlichsten Hirnsäfte gebieren, ist ja nun auch wirklich nicht schmal. Im krassen Gegensatz dazu stehen solche arischen Nettigkeiten wie die des geschätzten R. Hauck, der sich mit moralischem Verantwortungsgefühl für seine reine Seele um die Verbannung des Wortes ‚Scheiße' bemüht. Nun gut; aber es ist schon ein Scheiß, den sich so mancher von Euch aus den Griffeln gesaugt hat. Mit diesem kindischen Gewäsch versaut Ihr unsere Zeitschrift.

Kauft Euch BRAVO, dann braucht Ihr Euch nicht mehr so anzustrengen! Von BRAVO bekommt Ihr all das in ernstgemeinter Form, was Ihr teilweise unter falschen und Fantasienamen unter Euren Scheiteln hervorholt. Wenn mir eine Fliege aufs Heft scheißt, kann ich sie nicht zur Verantwortung ziehen, denn ihr Kot ist vergleichsweise gering; aber wenn Ihr (mit einigen Ausnahmen) Euren geistigen Dünnschiß auf eine ganze Heftseite verschleudert, dann frage ich mich angelegentlich, was das für einen Sinn haben soll.

Was seid Ihr bloß für komische Leute, Ihr SOUNDS-Macher! Ihr macht Euch das alles sehr einfach, werft mit Begriffen durch die Gegend, die auf den ersten Blick keine tiefergehende Erläuterungen nötig haben. Es ist alles easy und funky, es wird gecovert und getunet, mit Geilheit und Rumflipperei nicht gegeizt und mit Riffs und Kiffs und PA's bombardiert. Mann, ist das eine Welt, da möchte man mitmachen und dabeisein!! Das fetzt Dich um! Warum erhöht Ihr denn nicht die Auflage? Laßt doch alle daran partizipieren!! Aber nee, das geht ja nicht, denn inzwischen ist es Euch gelungen, SOUNDS und seine schwierige Sprache auf einer Stufe zu etablieren, die für musik- und informationsinteressierte Lehrlinge und normaldenkende Schüler mit keiner X-Ungleichung zu knacken ist. Warum greifen denn immer wieder 1 000 000 (!!) Jugendliche zu so einem Scheiß wie BRAVO? Doch nur, weil sie bei Euch nicht durchblicken, aber schließlich auch ein Recht auf Befriedigung des Informationsbedürfnisses haben!

Es ist beschämend, wie einige von Euch ihren Intellektualismus ausnutzen, um diejenigen an die Wand zu drücken, die eine andere Sprache sprechen und sich trotzdem (und besser) verständigen können. Oder erstrebt SOUNDS etwa das Image eines elitären Magazins?!

R. Matthias Gessenhardt
Gelsenkirchen

Holla, holla, mein lieber R. Matthias, Deinen Unmut über unsere „Sprache" mal beiseite: die Hypothese, daß wir der „Bravo" die Leser in die Arme treiben, ist so abenteuerlich wie interessant. Würde ich mich ihr anschließen, so müßte ich Dich allerdings fragen, ob denn eine Zeitschrift wie „Der Spiegel" mit seiner Sprache die Leser in die Arme von „Neue Revue" oder „Praline" treibt, oder ob letztenendes gar die „Frankfurter Rundschau" dran mitschuldig ist, daß täglich vier Millionen „Bild" kaufen und lesen??? – Red.

★

Ich habe vor einiger Zeit auf eine SOUNDS-Kleinanzeige eines Herrn Wilfried Bollendorf geantwortet, der u.a. zwei Pretty Things- und eine Blue Cheer-LP zum Verkauf anbot. Nach einer halben Ewigkeit bot mir Besagter die drei Platten zum Stückpreis von DM 80,– (in Worten: achtzig deutsche Mark) an, alle Dreie zusammen für „nur" DM 230,– mit der Begründung, es handele sich ja schließlich um echte Raritäten.

Ich selbst habe auf Anzeigen hin schon viele LP-Raritäten gekauft und auch verkauft. Meist hatten sich die Verkäufer an den entsprechenden Platten sattgehört, sie trotzdem noch schnell auf Band überspielt, und ich mußte je nach Zustand so zwischen DM 15,– und 25,– zahlen, was ich für angemessen halte und auch bei eigenen Verkäufen verlangt habe. Natürlich kann sich der Preis etwas erhöhen, wenn sich viele Interessenten gegenseitig überbieten und der Verkäufer selbstverständlich zum Höchstpreis verkauft, aber von einem einzigen Interessenten DM 80,– zu fordern, ist grenzenlose Unverschämtheit.

Viele SOUNDS-Leser sind doch wie ich Studenten oder Auszubildende – kurz gesagt, mit Geld nicht gerade reich gesegnet. Wenn nun ein solcher „Gleichgesinnter" glaubt, „das Geschäft seines Lebens" machen zu können, kann ich ihm meinerseits nur von Herzen wünschen, seine Platten mit in sein Grab zu nehmen. – So nicht.

In der Ansicht, daß Ihr mit mir einer Meinung seid, grüßt Euch

Jörg Weirich
Kleinottweiler

Es herrscht noch immer das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Unterlaufen kann man es, indem man Konsumverzicht leistet. Wir sind Deiner Meinung, aber wissen auch, daß die „Blaue Mauritius" für mörderische Summen verhökert wird und in dem amerikanischen Blatt „Record Market Place" Single-Raritäten für 300 Dollar angeboten werden. – Red.

★

Nach reichlicher Überlegung habe ich beschlossen, Euch auch meinen Senf zur SOUNDS zu geben.

Euer Blatt ist meiner Meinung nach ganz in Ordnung. Das einzige, was mich manchmal stört, ist diese Seite, die mit „Leserbriefe" betitelt ist. Wenn man besagte Seite durchliest, dann kann es einem schon mal schlecht werden. Aber das liegt oft nicht nur an den „Autoren" dieser Seite, sondern an Euren teilweise dämlichen Reaktionen. Ich kann es ja noch ganz lustig finden, wenn Ihr den Leuten, die unbedingt ihre völlig andere Meinung von einer Platte vertreten sehen wollen, ein Kontra gebt. Wenn Ihr aber auf Briefe wie den von Magnus Buchwald in 7/76, die durchaus ernst gemeint sind, solche Antworten gebt, dann kann ich darüber nur noch heulen (und das tut dem Heft gar nicht gut, wenn's naß wird). Wenn ihr auf Sachfragen solche Kommentare gebt, braucht Ihr Euch nicht zu wundern, wenn die Leute, die ein echtes Anliegen z.B. über 'ne Platte haben, zu anderen Zeitungen laufen (nein, der Verdacht ist falsch, ich hab's bisher noch nie gemacht). Tatsache ist doch, daß Eure Antwort auf Magnus' Brief in keiner Weise den gestellten Fragen gerecht wird, und solche Briefe gibt es öfters.

Hans-Joachim Holdefehr
Worms

Red. gesteht einen Ausrutscher, möchte aber darauf hinweisen, daß jegliche wirkliche Bosheit ihm fremd ist...

In letzter Zeit bestehen viele (nicht alle) Eurer Artikel leider nur noch aus einer Reihung zumeist oberflächlicher, subjektiver Beobachtungen und Meinungsäusserungen (ich weiß, daß man in dieser Branche nur subjektiv schreiben kann). Bestes Beispiel: 7 Seiten „Lemminge" im jüngsten Heft. Dieser Artikel besteht m.E. wirklich nur aus Beobachtungen und Meinungsäußerungen, eine Analyse des Beobachteten findet nicht statt. Was sollen dann aber 7 Seiten? Viele der (älteren) SOUNDS-Leser wissen Bescheid und fahren sowieso nicht in so ein Massen-Urlaubs-Grab. Die dort „Urlaub" machen, tun das aus finanziellen Gründen, weil sie nie etwas über sinnvollere Freizeitgestaltung gelernt haben, weil sie auf kommerzielle Prospekte reingefallen sind oder weil sie meinetwegen sowas eben auch gut finden usw. Will man diesen Leuten zu einer anderen, „besseren" (?) Bewußtseinslage verhelfen, müßte man eben deren Lage, die Situation des rein kommerziellen Urlaubsmarkts etc. exakter analysieren, Hintergründe usw. nennen. Auf 7 Seiten sich selbst und denen, die sowieso Bescheid wissen, zu bestätigen, wie beschissen und paranoid das alles ist, wirkt dann doch leider wie eine intellektuelle, ideologische Selbstbefriedigung. Nehmt's mir nicht übel, es is' aber so.

H. Brockmeyer
Lengerich

★

Artikel wie Jörg Güldens Mallorca-Abenteuer gehören in den Reisebüros ausgehängt. Ich habe einen ähnlich frustrierenden Urlaub auf Ibiza erlebt und bin froh gewesen, überhaupt noch einmal lebend nachhause zu kommen.

Holger Elmgren, Triberg

★

An den Gülden und die anderen, SOUNDS 7/76 war gutt, särr gutt und läkkr. Ole...

Klaus Eberhard, Bonn

★

Was den Bericht in SOUNDS Nr. 7/76 „Unter Lemmingen" betrifft, so Dir, lieber Jörg, meinen ganz besonderen Dank. Du hast mit diesem Bericht 100 % das geschrieben, was ich selbst fühle und denke. Ich konnt's kaum fassen. Ich habe selten einen Bericht gelesen, der mich so tief im Innern angesprochen hat. Wer da verrückt ist, brauche ich ja wohl kaum zu sagen.

Jörg Lofi, Dudweiler

★

It's only Rock'n'Roll but I like you!

Manfred Sangermann
Attendorn

... und wir Dich erst, Manni! – Red.

SENNHEISER

Sennheiser electronic · 3002 Wedemark 2 · Postfach 503

Coupon

Schicken Sie mir den Prospekt „Sennheiser Musiker-Mikrofon SET" und Preisliste

DIES & DAS

John Hartford: Still Gentle On Our Minds

Käpt'n Hartfords One Man Band

Der Mississippidampfschiffkapitän John Hartford befestigte mit breitem Klebeband ein Holzbrett auf der Bühne von Hamburgs Musikkneipe ‚Remter'. Dann streifte er sich die modischen Adidas-Turnschuhe von den Füßen, zog sich vorn-und-hinten-eisenbeschlagene Stiefeletten an, griff zur Geige und begann zu fiedeln. Wären ein paar besoffene Cowboys im Publikum gewesen, sie hätten jubelnd ‚Yippie!' gebrüllt, so ging's ab. Und da das ominöse Holzbrett mit einem Pick-Up versehen war und die schlaksigen Beine des Kapitäns aberwitzige Stepp-Schritte vollführten, klang's obendrein, als seien ein paar Kastagnetten-bewehrte Spanierinnen als Rhythmustruppe engagiert.

Der Raddampferkapitän ist nämlich nicht nur das, sondern ebenfalls die beste musikalische Ein-Mann-Show, die mir seit langem begegnet ist, der angetörnteste, ‚fingerpickingste', swingendste Musikant diesseits des breiten Flusses, den Tom Sawyer und Huckleberry Finn per Floß durchschipperten. John Hartford, der direkt im Herzen Hollywoods wohnt, ist in New York geboren, aber gleich darauf nach St. Louis transportiert worden. Er wurde Flußmatrose, entschied aber später, es mit der Musik zu versuchen. Weise war diese Entscheidung, denn 1967 schrieb er den Song „Gentle On My Mind", und dieser Coup dürfte ihm genügend Dollars eingebracht haben, um sich ein paar eigene Steamboats anzuschaffen. Glen Campbell hatte damit einen Riesenhit, und inzwischen gibt es wohl kaum einen Musiker aus der Country-Ecke, der nicht eine Cover-Version davon gemacht hätte.

Wolfgang Michels (Percewood's Onagramm-Musiker und Songschreiber sowie Produktmanager bei der Metronome) gelang es, John Hartford in die Hamburger Alsterstudios zu bringen und dort mit ihm in zwei Stunden eine Single zu produzieren: „Gentle On My Mind" plus „I Would Not Be Here (If I Had Not Been There)", eine grammatikalische und musikalische Par-Force-Tour.

Von dem ‚Remter'-Gig zeigte sich John Hartford nicht besonders angetan. „Ich will hier meine Zeit nicht vergeuden", sagte er, „ ich flieg' gleich morgen früh nachhause. Offensichtlich kann hier keiner Englisch." Hartford, der gerade aus Cambridge gekommen war, wo er beim Folk-Festival aufgetreten war, ließ sich dann doch überreden zu bleiben und brachte in den beiden darauffolgenden Nächten ab jeweils 24 Uhr das Publikum im ‚Onkel Pö' zur Begeisterung. Seine Mitsing-Songs „Turn The Radio On" und „Bob Marley And His Reggae Band" (Refrain: „Two Hits and the joint went brown") brachten die Leute ebenso in Stimmung wie die Square-Dance-Geigentöne.

Hartford hat den Habitus einer freundlichen Vogelscheuche, chaplineske Bewegungen und Marionettenbeine. Er hält den Geigenbogen wie ein ‚Spasti' und spielt wie ein Weltmeister. (So meint zumindest Lonzo, der Teufelsgeiger von Eppendorf.) Und doch ist der Amerikaner, der auf die Vierzig zugeht, nicht nur witzig, sondern vermag auch andere Stimmungen zu verbreiten, besonders wenn er vom Mississippi und den Dampfbooten singt, oder von Nashville-Nostalgie. Sein geschäftlicher Erfolg hat es ihm ermöglicht, einen Teil seiner Zeit auf den von ihm so geliebten Booten zu verbringen. Und das Kapitänspatent hat er wirklich!

Seit ein paar Jahren hat er sich von Band, Roadies und Managern getrennt und zieht allein durch Amerika und die Welt. In Clubs und Unis sowie auf Festivals tritt er auf. In Hamburg war er nur in Begleitung von Gitarre, Banjo, Geige und Stepp-Brett.

Elf LPs kann John Hartford auf der Haben-Seite verbuchen, und nur die neueste – und erste seit drei Jahren – ist bei uns erhältlich (MARK TWANG, Metronome 69 032). Ganz allein hat er sie innerhalb einer Nacht („The night is my day", sagt er) in Nashville aufgenommen, und dann gleich in der nächsten Nacht eine weitere, zusammen mit Studiomusikern. Sie wird Anfang nächsten Jahres erscheinen.

Besonders viele kannten John Hartford nicht, aber das sollte sich ändern!

„Goldener (Fernseh~) Sonntag"

Die Jugendprogramm-Redaktion des Südfunk-Fernsehens hat sich an ein recht schwieriges Unternehmen gewagt, an eine Familienserie.

Ausgangspunkt war das Ergebnis einer Zuschauerumfrage, daß am Sonntagvormittag nicht nur Jugendliche vor dem Bildschirm sitzen, sondern daß das zu dieser Zeit gesendete Programm von der ganzen Familie frequentiert wird. Genau diese Sonntagvormittag-Situation in der Familie möchte die neue Halbstunden-Serie „Goldener Sonntag" reflektieren.

Werner Schretzmeier, Co-Regisseur und Redakteur der Serie, geht davon aus, daß mit dem in die jeweilige Folge integrierten (Jazz-)Musikteil endlich auch die bislang für Fernsehmacher als unerreichbar geltende Gruppe der 25- bis 40jährigen vor den Fernseher zu holen ist.

Teil drei gibt es am 5. 9. '76 um 11.30 in der ARD.

...und zum Nachtisch gibt's da blooze

Frankie Millers Full House Live

Von Karl Lippegaus

Am 3. Juni waren sie in Köln zur Live-Produktion der Sendereihe „Rockpalast", dem Musikteil im Jugendprogramm der III. Fernsehprogramme, auf den wir hier nochmal nachdrücklich hinweisen möchten. Das Fernsehen zeigt nämlich nach langer Zeit endlich wieder einen Riecher für gute Rockmusik und die zurückliegenden Produktionen unter Leitung von Regisseur Christian Wagner lesen sich fast schon wie ein „Who's Who" der interessantesten Popmusik der letzten Jahre. Bands, von denen bislang nur die Insider geschwärmt haben, finden ausgerechnet im Deutschen Fernsehen ein Sprungbrett.

Frankie Miller, Sänger aus Schottland, tief in der Tradition von Otis Redding verwurzelt, der auch seinen Sam Cooke und Ray Charles kennt, ist so ein Insider-Tip. Er besitzt mindestens das Potential eines Paul Rodgers und ist ihm über die Verbindung Otis Redding auch ziemlich ähnlich. Und mit Miller kam wieder einmal eine der aufregendsten weißen Bluesröhren aus Glasgow. Sein erstes Album, zusammen mit der (ebenfalls schon vom „Rockpalast" produzierten und leider verschiedenen) Brinsley Schwartz ist ein echter Klassiker, das zweite wurde in New Orleans von Allen Toussaint aufgenommen und kann ans erste nicht

NEWS

Howdy, amigos. Sitzt Ihr bequem? Gut, denn zunächst müssen wir ein paar schlechte Neuigkeiten loswerden: Da hätten wir zunächst mal **Deep Purple**. Mit denen hat's sich nun definitiv ausgepurplet. Ende Juli wurde der Split der Band in London offiziell bekanntgegeben. Alle fünf Musikanten wollen sich in Zukunft Solo-Projekten widmen... Punkt zwei der Tagesordnung ist **Ginger Baker**. Ginger hat seiner Band, der **Baker-Gurvitz-Army**, Ende Juli überraschend ade gesagt. Selbst das Management der Gruppe konnte dazu bislang keinen Kommentar geben, daher ist auch die Zukunft der übrigen Gruppenmitglieder ungewiss... Ungewiss ist auch das Fortbestehen der **Allman Brothers Band**, denn der Keyboardspieler **Chuck Leavell** hat mit den beiden ABB-Schlagzeugern **Butch Trucks** und **Jai Johanny Johanson** die Gruppe **Sea Level** formiert. Ein Capricorn-Sprecher, auf die Zukunft der Allman Brothers Band angesprochen, meinte lakonisch: „Es ist momentan alles möglich.". – Was immer er damit gemeint haben mag... Kommen wir zum Ende der Auflösungs-Arie, kommen wir zum großen Blonden im Silbernachthemd, richtig, zu **Rick Wakeman**. Selbiger Herr hat seine Band, das **English Rock Ensemble**, aufgelöst. Der Grund: Rick steckt nach eigenem Bekunden z.Zt. bis über beide Ohren in Film-, Fernseh- und Video-Projekten... Das für den 7. August geplante Wembley-Konzert mit den **Grateful Dead**, **Santana** und den **New Riders Of The Purple Sage** mußte abgesagt werden, da für die rund 72.000 Plätze nur knapp 11.000 Karten verkauft werden konnten... **Alan Gorrie**, Baßmann der **Average White Band**, fiel bei einem Gig in Seattle von der Bühne und brach sich einen Fuß. Der Arzt verschrieb ihm sechs Wochen Ruhe, was den Abbruch der Sommertournee der Band bedeutet hätte. Gorrie jedoch will auf einem Stuhl sitzend weitermachen. Diese Schotten sind halt aus anderem Holz geschnitzt... als z.B. **Woody Woodmansey**, Ex-Spiders From Mars, der bei einem der ersten Gigs seiner neuen Gruppe **U-Boat** mit seinem Schlagzeug (angeblich das größte der Welt?!?) über die Rampe ging. U-Boat mußten ihre Tournee absagen... **Martin Stone**, ehedem Gitarrist bei Savoy Brown und Chilli Willi, hat die **Pink Fairies** auf Quartett-Stärke gebracht... **Van Morrison** hat den Who- und Stones-Promoter **Harvey Goldsmith** zu seinem Manager ernannt und arbeitet bereits an einem neuen Album, das Ende des Jahres erscheinen soll... Das Album, auf das wir seit zwei Jahren warten, soll nun noch in diesem Monat veröffentlicht werden. Wir sprechen von **Stevie Wonders** Doppel-LP SONGS IN THE KEY OF LIVE. Sollte es stimmen, vergeßt nicht, daß Ihr's hier zuerst gelesen habt, war's aber wieder mal Hype, dann vergesst's bitte... Ein Album, das aber bestimmt erscheinen wird, ist die **Genesis**-Live-LP, die während der letzten England-Tournee der Gruppe mitgeschnitten wurde... **Michael Bundt**, der Ent(nerve)te, arbeitet an einem Solo-Projekt, bei dem er alles alleine spielen will. Ein Musikkritiker will gehört haben, daß das Werk wie eine Mischung zwischen Eno und Leonard Cohen klinge. Recht seltsam, gell?... **Birth Control** haben CBS ade gesagt und sind jetzt exclusiv bei der Metronme... Umbesetzung bei **Procol Harum**: Baßmann **Alan Cartwright** hat der Band addios gesagt. Nun zupft **Chris Cooping**, der nach Cartwrights Einstieg auf Keyboards überwechselte, wieder wie einst den Baß. Dafür sitzt nun auf Coppings Klavierhocker der neue Mann Pete Solley, der u.a. bei Chris Farlowe, Arthur Brown, Snafu und Fox gespielt hat... **Aera** haben sich zum Quintett erweitert und sind in eine alte Klosterapotheke nahe Würzburg gezogen. Liebe Booker, merkt Euch die neue Adresse: Area, 8722 Sulzheim Nr. 29, Tel. 09382/8852... **Roxy's Phil Manzanera** produzierte eine neue Band, die er im Lande der Känguruhs entdeckte. Die Gruppe nennt sich **Split Enz** und war mit Roxy Music bereits in New Zealand auf Tournee. Die LP, Titel MENTAL NOTES, soll noch Ende dieses Sommers (dann aber Tempo, bitte) erscheinen... Tja, und jetzt fragen sich sicher so einige, was denn mit der **New Quintessence Band-Abteilung** passiert ist. 'Ne Menge, Leute: Die Anwälte der Herren Fichter sind mit dem Abteilungsleiter besagter Abtlg. im juristischen Clinch, und sobald der Gewinner feststeht, werden wir ihn Euch auf diesen Seiten präsentieren! Bis dahin noch ein dreifaches „Howdy, amigos"...

Foto: Manfred Becker

tippen. Seine dritte LP, THE ROCK, soll hier noch einmal nachdrücklich empfohlen werden. Sie wurde unter der Obhut von Neil Young-Produzent Elliot Mazer in den USA aufgenommen. Jeder Track dieser LP ist ein Leckerbissen, die Begleitgruppe mit Gitarrist Henry McCullough und Bassmann Chrissy Stewart ist einfach glänzend, hinzu kommen die pechschwarzen Bläsersätze der Memphis Horns und die Edwin Hawkins-Singers. Bei dieser LP kann man nur noch ins Schwärmen kommen, sie ist seit über zwei Monaten eine der meistgespielten auf meinem Plattenteller.

Full House heißt die Band, mit der Frankie Miller seit etwa zwei Monaten seine Gigs durchzieht. Im Zusammenspiel zeigt sich, daß er einen großen Sachverstand für gute Musiker und einen untrüglichen Geschmack für einen eigenen Stil besitzt. Mit dabei sind der „alte" Bassist der Spooky Tooth, u.a. Chrissy Stewart, der auf Millers letzter LP mitwirkte, Pianist James Hall, Gitarrist Ray Minhinnett und Drummer Ian Byron.

Die Band kam nur für diese eine Produktion zu uns und man kann nur hoffen, daß sie in deutschen Landen, vielleicht auch aufgrund der TV-Sendung Mitte September (Termin stand noch nicht ganz fest), mal bei einem breiteren Publikum einschlagen wird. Das Konzert begann mit „Drunken Nights", wobei Miller sich allein auf der 12-String-Gitarre begleitete, ein Stück, das mich stark an die Sänger/Gitarristen in den Gängen der Londoner U-Bahn erinnerte. Zusammen mit der Band dann Toussaints Meisterwerk „Brickyard Blues", bei dem man zu ersten Mal die starke Emotionalität des Gitarristen bewundern konnte. Ray Minhinnett langte bei jedem seiner Soli an diesem Abend in die Vollen, ein Name, den man sich wirklich einmal merken sollte.

Die meisten der Stücke waren für mich schon alte Bekannte, das Titelstück des dritten Albums, „The Rock", „Ain't Got No Money", „Hard On The Levee", „I'm Old Enough", „A Fool In Love", „Honky Tonk" usw. Dazwischen ebenso gekonnt interpretierte Fremdkompositionen wie Bobby Dylans „It Takes A Lot To Love, It Takes A Train To Cry" von HIGHWAY 61 REVISITED, die alte Stones-Nummer „If You Need Me", komponiert von Wilson Pickett, und eben meine Lieblingsnummer von Frankie Miller, Allen Toussaints „Brickyard Blues". Auf THE ROCK ist der Großteil der Stücke zu finden, die er auch live spielt, und man sollte sich mal anhören, wie viele Songs Frankie aus seinem berühmten Hut zaubern kann, die wirkliche Klassiker werden könnten. Übrigens: „My last album, THE ROCK, is dedicated to the British Ales, if anyone cares...", womit das geeignete Getränk für die kommende TV-Sendung eigentlich gewählt sein dürfte.

Beatles Revival Band

Eines der Lieblingsthemen internationaler Gerüchtemacher ist immer noch die Beatles-Reunion, die mal näher, dann wieder ferner denn je zu sein scheint. Um allerdings Beatles-Oldies live zu hören, bedarf es nicht unbedingt der originalen Fab Four. In Frankfurt haben sich zu Beginn dieses Jahres die Amateurmusiker Klaus Larisch, Robby Mattes, Richard Kersten und Christian Engel mit ihrem Ton- und Trickmeister Volker Stein zusammengetan und die Beatles Revival Band gegründet. Drei Monate intensiven Plattenstudiums waren nötig, um an die 50 Beatles-Titel originalgetreu wiedergeben zu können.

Was die Beatles Revival Band bei ihren Auftritten bringt, ist 98 %ig echter Beatles-Sound, sowohl in der Instrumentierung als auch in den Vokalsätzen. Volker Stein sorgt lediglich für Halleffekte, Tonfarbe der Gitarren und korrekte Abmischung der Stimmen; es werden keine Instrumental- oder Gesangspassagen vom Band eingespielt – das wird alles live reproduziert und klingt wirklich unerhört authentisch.

Wer die Band im Frankfurter „Sinkkasten", im Berliner „Treibhaus" oder im Hamburger „Logo" gehört hat, kann die euphorische Miniatur-Beatlemania bestätigen, die die vier Frankfurter bei jedem ihrer Gigs hervorrufen. Die heimische Stereoanlage ist also nicht mehr die einzige Ersatzbefriedigung, wenn man die besondere Magie der Beatlesmusik erleben will.

Keep Smiling, Bruce, wir können warten...

Seid Ihr bereit für Springsteens 4. LP?

Dann müßt Ihr Euch wohl noch ein Weilchen gedulden, denn um dieses ominöse Werk ist – bevor überhaupt damit begonnen werden kann – ein heftiger Disput entbrannt. Springsteen plant, die neue Platte wie schon die letzte LP von Jon Landau produzieren zu lassen. Mike Appel, Springsteens wilder Manager, hat jedoch die Presse wissen lassen, daß Landau unter keinen Umständen produzieren werde.

Jimmy Iovine, Springsteens Toningenieur, vermutet, daß Appels Absage an Landau daher rührt, daß Landau bis Ende August mit Jackson Brownes neuer LP zu tun habe und die Springsteen-Platte daher nicht früh genug in die Läden kommen könne.

Um das Bild noch undurchsichtiger zu machen, muß erwähnt werden, daß Springsteen mit Manager Appel schon seit Monaten keinen Kontakt mehr hatt und seine letzte Tournee sogar in eigener Regie plante. Der Vertrag zwischen den beiden läuft in kurzer Zeit aus, und aus dem Springsteen-Lager ist zu vernehmen, daß Bruce seinerseits nicht mehr verlängern wolle.

Wie dem auch sei und wer auch immer produzieren mag, mit einer neuen Springsteen-LP ist frühestens Anfang '77 zu rechnen!

Alices Wundershow

Die gute alte Tante Alice ist zwar momentan leicht erkrankt, doch hat sie das nicht davon abgehalten, sich wieder was ganz Horrendes auszudenken.

Kurz und klein, Mrs. Cooper plant eine Broadway-Show, die eine Mixtur aus WELCOME TO MY NIGHTMARE, ALICE COOPER GOES TO HELL und einem noch zu verfassenden Horrorschinken sein soll.

Da er sich in den Kopf gesetzt hat, die Regie zu führen, muß ja nun wohl jemand anders an seiner statt über die Bühne tapsen.

Alice hat da an Brad Dourif gedacht, den stotternden Selbstmordkandidaten aus „Einer flog übers Kuckucksnest". Nummer zwei auf Alices Liste – falls Dourif absagen sollte – ist kein Geringerer als Elvis „The Ex-Pelvis"...

Letzte Meldung

Das Londoner Mountain Management, das die Gruppe Baker-Gurvitz-Army vertritt, teilte mit, daß Meldungen, wonach Ginger Baker die Gruppe verlassen habe (siehe News), unrichtig seien.

Gegendarstellung

Laut Hamburger Pressegesetz sind wir zum Abdruck nachfolgender Gegendarstellung verpflichtet, wobei allerdings – wahrt die Gegendarstellung „die Form" – der Sachverhalt unerheblich ist. Die Redaktion behält es sich vor, im nächsten Heft noch einmal ausführlich zum „Fall" Gebrüder Fichter Stellung zu nehmen.

1. Sie werfen in dem Artikel „Spiegelfichtereien" in SOUNDS 7/1976 unseren Mandanten vor, daß sie sich als Firma Fichter Brothers GmbH betrügerischer Machenschaften schuldig gemacht hätten. Zunächst stellen wir fest, daß unsere Mandanten zu keiner Zeit in der von Ihnen behaupteten Gesellschaftsform aufgetreten sind.

2. Vereinbart war in Königswinter eine Gage in Höhe von DM 1.400,– und ein Betrag in Höhe von DM 150,– für Plakate, die die Gebrüder Fichter dem Veranstalter zur Verfügung stellten. Tatsächlich wurden vom Veranstalter lediglich DM 1.400,– bezahlt; die Restschuld steht noch offen.

3. Des weiteren läßt Ihre Darstellung bei einem nicht mit der Materie vertrauten Leser den Eindruck aufkommen, daß sich unsere Mandanten auch insoweit betrügerisch betätigt hätten, als sie durch einen Vertrag sich die Mithaftung der Engländer für Gelder verschafft haben, deren Verwendung nicht ausschließlich dem gemeinsamen Zweck des Musikbetreibens gedient hat. Auch diese Behauptung ist unzutreffend. Zur Zeit des Vertragsschlusses mit den Engländern (1. 1. 1976) waren lediglich DM 5.000,– Kredit beansprucht und zwar von Herrn Klaus Fichter. Diese Gelder waren zum großen Teil dafür verwendet worden, das gemeinsame Auskommen der Engländer und die Grundausstattung der Band zu finanzieren und zwar seit Oktober 1975.

4. Das gegen Herrn Michael Mostert eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung wurde durch Verfügung der Staatsanwaltschaft Freiburg eingestellt. Die Festnahme Herrn Mosterts erfolgte am 21. 4. 1976 nach Bekanntwerden strafbarer Handlungen.

Klaus Roedemeyer
Enno Dölle
Rechtsanwälte

KLEINANZEIGEN

BRAUCHE Material von Janis Joplin (Fotos, Filme etc.) sowie alte deutsche und ausländische Musikzeitschriften von 1967 bis 1970. Angebote an: Dieter Bartsch, Kopfstr. 60, 1 Berlin 44

SUCHE alte Jahrgänge von SOUNDS, Musikparade, OK und Bravo. Von Simon Dupree & The Big Sound LP oder Single, „Kites" LP von Episode Six, EP's von Who, Yardbirds, Kinks und Stones. Angebote an Tilo Mußer, Keplerstr. 16, 7031 Aidlingen-Dachtel

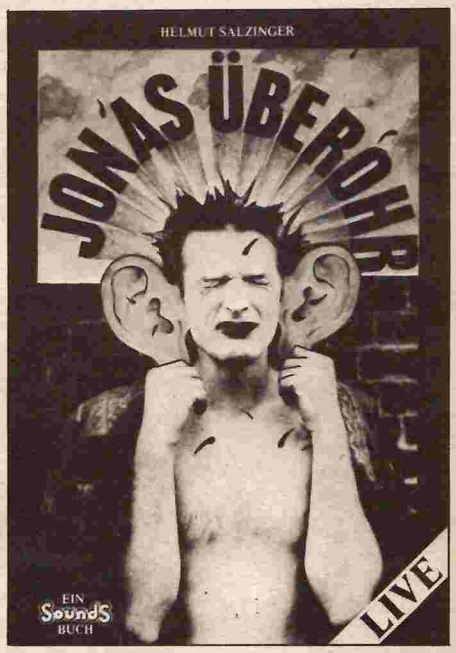
VERKAUFE Großlautsprecher (neu) Celestion Powercel 15" (38 cm) 125 W., RMS, Magnet, ca. 12 kg, enormer Wirkungsgrad für PA, Git., Baß, DM 350,–. Anfragen an: Klaus Reck, Dorotheenstr. 93, 2 Hamburg 60

VERKAUFE den irren ARP Synthi Odyssey (alle Funktionen einzeln misch- und regelbar) zusammen m.t Echocord Mini, beide in sehr gutem Zustand, gegen Höchstangebot nicht unter DM 3300,–. Auf Bestellung baue ich alle Arten von Endstufen (bis 1200 Watt), Mischpulten, Orgeln usw. in professioneller Technik und Aussehen zu weit günstigeren Preisen als die Industrie. Olaf Meyer, Floratsr. 60, 4 Düsseldorf, Tel. 0211/34 14 70

SUCHE die LP Univeria Zekt – The Unnamables (Theleme 6332 501). Angebote an: Bernh. Gessman, Schillerstr. 75, 5802 Wetter 2

VERKAUFE 150 LP's (z.T. Raritäten). Liste gegen Rückporto. D. Voge, Heinrichstr. 6, 3300 Braunschweig.

Es ist vollbracht! Das Überbuch von Überohr



Helmut Salzinger:
Jonas Überohr Live
Kritische Ausschweifungen über Kultur und Krebs
Illustrationen von Hans Haëm
SOUNDS-Verlag, Hamburg 1976
176 Seiten, 9,80 DM
Subskriptionspreis bis zum 30. September: 7,50 DM

Jonas Überohr – sie liebten und sie schlugen ihn. Mit seiner ersten Kolumne in SOUNDS 4/73 hatte es begonnen, und mit seiner Abschiedsvorstellung genau zwei Jahre später war es noch lange nicht ausgestanden. „Schafft den Überohr ab!" hieß der Kampfruf im Lager seiner Gegner, und: „Ein Sonderheft für Jonas!" forderten die vereinigten JÜ-Fan-Clubs im ganzen Lande.

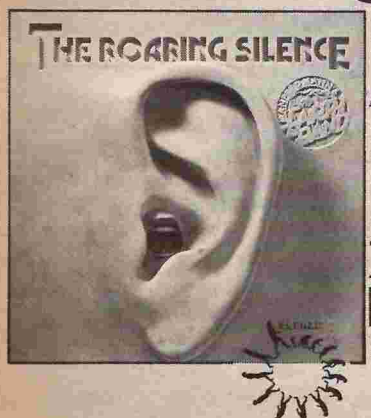
Jetzt ist Jonas Überohr zurückgekommen. Mit einem Buch, das seine 18 stärksten SOUNDS-Kolumnen enthält – und weit mehr als das. Mit vielen neuen, bisher unveröffentlichten Texten macht Überohr weiter in seinem selbstmörderischen Versuch, „den Leuten systematisch auf den Geist zu gehen, ihnen irgendwie die Birne oder sonstwas anzumachen. Dem traditionellen Anthropozentrismus der abendländischen Hochkulturen antwortet er mit dem Surrelativismus der alten und neuen Subkulturen" (JÜ).

Unser Vorzugsangebot für SOUNDS-Leser: Wer das Buch spätestens zum 30. September bestellt, bekommt es zum Subskriptionspreis von 7 Mark 50 (statt 9,80 DM). Die Bestellung erfolgt durch Einzahlung von 7,50 DM auf das Postscheckkonto Hamburg 389419/201, SOUNDS-Verlag GmbH, Stichwort „Überohr". Die Lieferung erfolgt Anfang Oktober.

THE ROARING SILENCE

MANFRED MANN'S EARTH BAND

EIN ORKAN.



Das neue Album der Manfred Mann's Earth Band
27 870 XOT · MC 56 261 GT
im ARIOLA-Vertrieb

OLDIES UND RARITÄTEN – alles garantiert fabrikneu – 8000 verschiedene US-Oldies – 1000 deutsche Oldies – LP-Raritäten für Sammler – Schwann-Kataloge – US Importdienst – Katalog gegen DM 3,– in Briefmarken oder zuerst kostenlose Info – Oldie Post Shop, Anne-Frank-Str. 20, 8900 Augsburg

VERKAUFE LP-Sammlung, viele Raritäten (Folk, Rock, Jazz), keine LP über 9 DM. Liste gegen 40 Pf. Rückporto von A. Kraller, Siebenbürgenstr. 6, 8262 Altötting

VERKAUFE umfangreiche LP- und Single-Sammlung. Liste gegen Rückporto von H. Duve, Tannenbergstr. 5, 2400 Lübeck 14

WIR SUCHEN eine Sängerin (o. Sänger). Gutes Stimmvolumen, Interpretationsvermögen und Unabhängigkeit sind Voraussetzung. Möglichst Bühnenerfahrung. Hochklass. Gesangsanlage vorhanden. Die Gruppe (astreiner Sound, gute Kameradschaft, ehrgeiziges Management) hat bereits instrumentale Testkonzerte mit großem Erfolg bestritten. Für Herbst und Winter genug zu tun! Peter Benstein, 4791 Nordborchen, Schützenstr. 120

RARITÄT! 10 Jahre SOUNDS – 10 Jahre Geschichte der Popmusik. Verkaufe SOUNDS Heft 1/66 bis Heft 12/75 (alles, was erschienen; 82 Hefte!) für DM 250,–. K. Fabricius, Klein Eller 5, 4 Düsseldorf

HYDE PARK. Wer möchte im Hyde Park spielen? Neuer Laden für Freunde individueller Musik (Teestube, Biergarten, Kneipen, Restaurant und Mammutdiskothek). Fassungsvermögen über 1000 Leute. Sucht lockere Gruppen und Solisten. Kontaktadresse: Hyde Park, Rheiner Landstr. 140, 45 Osnabrück, Tel. 0541/42733

TENORBANJO Marke „Luxor", neuwertig, unter Neupreis zu verkaufen. Eventuell auch Tausch gegen gutes 5-String-Banjo. Angebote an: Kai Engelke, Hauptstr. 58, 2993 Esterwegen, Tel. 05955/516

EILVERKAUF: TEAC A-3340 S, 4-Kanal, neu, DM 3250,–; dazu TEAC AN-300 Dolby DM 1290,– neu; JVC-Nivico 4-Channel Integrated Amp. Model 4VN-880, Neupreis 1850,–, kaum gebraucht DM 1095,–. Demoton München, Tel. 089/28 31 37

POCIAO'S BOOKSHOP: Direktimport amerikanischer Underground-Literatur! Texte von Kerouac, Ginsberg, Burroughs, Bukowski, Corso, Dylan, Malanga, Finlay, Creely, Ford, Artaud, Ferlinghetti, Snyder, Gysin, Weissner, Pelieu etc. Bitte Prospekt anfordern (mit Rückporto möglichst). Pociao's Books, Herwarthstr. 27, 53 Bonn, Tel. 65 58 87

SUCHE: LP „Kip of the sirenes" von Dr. Strangely Strange und LP „Tony Joe White... Continued" und alle SOUNDS-Jahrgänge (auch unkomplett) bis Mitte 1974. T. Klockmann, Marlistr. 46 b, 24 Lübeck

ROCKBAND (Semi's) sucht Sänger oder E-Pianist mit Gesang. Gute Anlage und P. A. vorhanden. Keine Anfänger! Adolph, Mainzer Str. 52, 66 Saarbrücken

GURU GURU Live-Aufnahmen 1968 - 72 gesucht. Tausche gegen GB/USA Live-Tapes (67 - 76), Platten oder Geld. Klaus Wachtarz, Hänflingweg 15, 7 Stuttgart 31, Tel. 0711/88 38 11

VERKAUFE meine komplette LP-Sammlung, alle Richtungen. LP's ab 5,–. Liste gegen 0,50 DM Rückporto bei J. Jordan, Hegerort 24, 4428 Rosendahl 3

VERKAUFE Teile meiner Schallplattensammlung (1965 - 76): West Coast, Detroit, Boston, England, Folk Rock etc.; darunter diverse Raritäten. Liste nur gegen Rückporto von Hans-H. Pohle, Ludwig-Beck-Str. 5, 28 Bremen 41

„Some Folks Trust The Reason", the reason is Love and Peace, and that is Music. Wir haben einen West Coast Society Club mit eigener Zeitschrift gegründet. Schickt uns einen frankierten Briefumschlag. So long. Oberstr. 111, 2 Hamburg 13

It was foretold centuries ago that in the Chinese year of the Dragon, a Starship would appear and bring with it great happiness.

(Schon vor Jahrhunderten wurde vorhergesagt, daß im chinesischen Jahr des Drachen ein Raumschiff auf der Erde landen und den Menschen große Freude bringen würde).

RCA
der Ton, der stimmt

Jefferson Starship
Spitfire
LP: 26.21786 BFL 1-1557

News aus München

10-Platten und wohl auch -Jahresjubiläum von Amon Düül II, in folgender neuen Besetzung: Stefan Zahner, Keyboards, Synthesizer, ‚Rocky' Klaus Ebert, Bass, John Weinzierl, Gitarre und Gesang, Chris Karrer, Violine, Gitarre und Gesang, Peter Leopold, Schlagzeug. Das Jubiläumswerk wurde in ‚nur' 5 Tagen im Studio 70 in München aufgenommen und bis Ende Juli in den Musicland Studios abgemischt. Produzenten waren Jürgen Kordulesch zusammen mit Amon Düül II's deutscher Plattenfirma Teldec.

Neues auch von Sameti und Shrat. Er hat 'ne neue Gruppe und 'ne neue Platte, die dritte nun. Sie soll HALL OF FAME heißen, die Band besteht neben Shrats Stimme aus den Ex-Musikern der Münchner Band Earthquake Magoon, Klaus Käthel, Gitarre, Martin Witzgal, Keyboards, Peter Stümmel, Bass, sowie Tex Döderlein, Schlagzeug, von der Mickey Rodent Band. Auf der LP haben Werner Schnell, Bass, und Markus Krug, Schlagzeug, gespielt.

TOURNEEN

Scorpions

4. 9. Düsseldorf, Philipshalle, Festival; 5. 9. Bad Hersfeld, Stadthalle; 6. 9. Miltenberg; 8. 9. Hamburg, Fährhaus; 10. 9. Lahr, Großmarkthalle; 11. 9. Sotzweiler, Stadthalle; 19. 9. München, Olympiagelände/Theatron; 24. 9. Dortmund, Westfalenhalle, Festival; 25. 9. Pegnitz, Stadthalle; 26. 9. Gütersloh, Sporthalle;

Das dritte Ohr/Bluesbrüder

3. 9. Heilbronn; 4. 9. Schorndorf; 5. 9. Renchen; 10. 9. Bremen; 12. 9. Bühl; 24. 9. Darmstadt;

Showaddywaddy/Hello

6. 9. Hamm, Zentralhallen; 7. 9. Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus; 9. 9. Osnabrück, Halle Gartlage; 10. 9. Iserlohn, Parkhalle; 11. 9. Neuss, Stadthalle; 12. 9. Bochum, Ruhrlandhalle; 13. 9. Coesfeld, Stadthalle; 14. 9. Wesel, Niederrheinhalle; 16. 9. Stolberg, Stadthalle; 17. 9. Hemer, Stadthalle; 18. 9. Hattingen, Aula der Realschule; 19. 9. Wuppertal, Stadthalle; 20. 9. Kleve, Stadthalle; 21. 9. Lüdenscheid, Schützenhalle;

El Shalom

4. 9. Duisburg-Rheinhausen; 14. 9. Dortmund-Wickede, Aula; 25. 9. Kamp-Lintfort, Stadthalle;

Silver

3. 9. Ratingen, Stadthalle; 4. 9. Osnabrück, Fachhochschule;

Harlis

5. 9. München, Radrennbahn;

Randy Pie

6. 9. Stuttgart, Liederhalle; 7. 9. Frankfurt, Gesellschaftshaus am Zoo; 8. 9. Kiel, Metro; 9. 9. Rendsburg, Nordlandhalle; 11. 9. Mühlheim, Freilichtbühne Dimbeck 2; 12. 9. Koblenz, Festival; 15. 9. Köln, Festival; 19. 9. Herten, Stadthalle; 20. + 21. 9. Hamburg, Fabrik; 22. 9. Flensburg, Deutsches Haus;

The Hollies

25. 9. Hamburg, Musikhalle; 27. 9. Kiel, Schloß; 28. 9. Braunschweig, Stadthalle; 29. + 30. 9. Berlin, Hochschule der Künste;

Message

2. 9. Kassel; 4. 9. Düsseldorf; 5. 9. Dinslaken; 8. 9. Hamburg; 9. 9. Ahlen; 11. 9. Lebach; 12. 9. München; 17. 9. Karlsruhe; 24. 9. Waldshut;

Ramses

4. 9. Essen, Jugendzentrum; 8. 9. Celle, Französischer Garten;

Streetmark

18. 9. Recklinghausen, Jugendzentrum; 19. 9. Essen, Emil-Friedrich-Heim; 24. + 25. 9. Berlin, Quartier Latin; 29. 9. Schwelm, Aula Gmyn.; 30. 9. Hamburg, Fabrik;

Bullfrog (vormals Bulldog)

3. 9. Husum; 4. 9. Niebüll; 9. 9. Dortmund; 11. 9. Bargteheide, Tam Tam; 15. 9. Hamburg, Fabrik; 17. 9. Georgs-Marien-Hütte (Osnabrück); 18. 9. Moers, Scala; 24. 9. Duisburg; 25. 9. Bielefeld; 26. 9. Osnabrück;

Ray Charles

26. 9. Kiel, Ostseehalle; 27. 9. Düsseldorf, Schumannsaal; 28. 9. Stuttgart, Liederhalle;

Tibet

1. 9. Leeds, England; 2. 9. Consett, England; 3. 9. Derwentshire, England; 4. 9. Bedford, England; 5. 9. Hampstead Heath (London); 11. 9. Plettenberg, JZ; 18. 9. Neuss; 24. 9. Dortmund, Westfalenhalle; 26. 9. Gütersloh, Sporthalle;

Steeleye Span

12. 9. Braunschweig, Freizeitzentrum; 14. 9. Berlin, Hochschule der Künste; 15. 9. Erlangen, Reduttensaal; 17. 9. Stuttgart, Gustav Siegle Haus; 18. 9. Köln, Sartorisaal;

Cyklus III

10. 9. Hannover-Langenhagen; 19. 9. Frankfurt, Jazztage, Newcomer Matinee; 24. + 25. 9. Berlin, Kant Kino;

Tomasz Stanko & Adam Makowicz Unit

24. 9. Viersen; 25. 9. Kleve; 26. 9. Köln, WDR;

Taurus

3. 9. Lünen/Westf., Walnuss; 4. 9. Werdohl, Schrottkeller; 5. 9. Dinslaken, Open Air/Burgtheater; 8. 9. Osterholz-Scharmbeck, Stacke's Hotel; 9. 9. Bremen, Post-Aula; 10. 9. Nieheim/Westf., Haus d. Begegnung; 11. 9. Kreuztal, Otto-Flick-Halle; 14. + 15. 9. Berlin, Quartier Latin; 16. 9. Berlin, Dachluke; 17. 9. Paderborn, Redhouse; 18. 9. Osnabrück, Hyde Park; 19. 9. Neumünster, Hotel Stadt Rendsburg;

Herbie Hancock feat. Wah Wah Watson/Secret Oyster

1. 9. Dortmund, Westfalenhalle 2 (Konzertsaal); 2. 9. Berlin, Philharmonie; 4. 9. Hamburg, Musikhalle; 5. 9. Düsseldorf, Philipshalle;

Leo Kottke/Pete Atkin

1. 9. Hamburg, Musikhalle; 3. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 4. 9. Stuttgart, Liederhalle; 5. 9. Berlin, Hochschule d. Künste; 6. 9. München, Deutsches Museum; 8. 9. Offenbach, Stadthalle; 9. 9. Hannover, Kuppelsaal; 10. 9. Wien, Konzerthaus; 13. 9. Zürich, Volkshaus;

E. L. Hillbillies

4. 9. Festival Jeddeloh II; 10. 9. Osterholz, Tenever; 11. 9. Hamburg, Logo;

Rattengift

4. 9. Marl, Neues Jugendzentrum (Eröffnung); 11. 9. Kassel, Hermann-Schafft-Haus; 18. 9. Lichtenfels (Bayern), Festival des JZ;

Acoustic Folk-Blues-Duo

7. – 12. 9. Grevenbroich, Bob's Stage; 19. 9. Oberhausen, Fabrik K 14;

Aera

3. 9. Würzburg, Omnibus; 4. 9. Rockenbrunn, Fete; 11. 9. Ansbach, Altstadtfest & Herzogenaurach, Altstadtfest;

Quicksilver Messenger Service/ Sutherland Bros.

3. 9. Hamburg, Musikhalle; 8. 9. München, Deutsches Museum;

Hoelderlin

4. 9. Berlin, Uni-Fete; 5. 9. Köln, Tanzbrunnen; 10. 9. Nieheim, Haus d. Begegnung; 11. 9. Wuppertal, Stadthalle oder Hardt-Waldbühne; 23. 9. Augustdorf, Soldatenheim; 24. 9. Lage; 25. 9. Kalletal Talle; 26. 9. Velbert, Open Air Festival;

Traktor

4. 9. Grünberg; 5. 9. Fulda; 18. 9. Bargteheide, Tam Tam;

Guru Guru

5. 9. Göppingen-Dürnau, Kornberghalle;

Peter Bursch

9. 9. Duisburg, Mercatorhalle (kl. Saal); 18. 9. Rheinhausen, Gymnasium Flutweg; 25. + 26. 9. Remscheid, Akademie für mus. Bildung (Gitarren-Workshop-Wochenendseminar);

Missus Beastly

1. 9. Hameln, Uhrwerk; 2. 9. Enger, Forum; 3. + 4. 9. Bielefeld, Bunker; 10. + 11. 9. Berlin, Quartier Latin; 12. 9. Hamburg, Logo; 17. 9. Lichtenfeld, Jugendzentrum;

Schicke-Führs-Fröhling

8. 9. Langeoog, gr. Kursaal; 24. 9. Lemgo; 25. 9. Detmold;

Am 10. 9. findet im Haus der Begegnung in Nieheim/Westf. ein Konzert mit Hölderlin, Sysyphus und Taurus statt

Am 4. 9. findet im Mädchengymnasium zu Geldern ein Konzert mit Grobschnitt statt

Am 18. 9. findet in der Balinger Festhalle ein Konzert mit dem Kurt Renz New Jazz Set und Moira Music (feat. Fred Braceful) statt

Festivals

Vom 17. - 19. 9. findet in Frankfurt das 15. Deutsche Jazz-Festival statt. U.a. mit: Volker Kriegel, John Abercrombie, Keith Jarrett, Klaus Doldinger, Gunther Hampel, Thad Jones-Mel Lewis Big Band

Am 5. 9. findet im Burgtheater zu Dinslaken ein Open-Air-Konzert mit Passport, Message, Taurus und Cargo statt

Am 4. 9. findet in der Düsseldorfer Philipshalle das Sunshine Festival mit folgenden Gruppen statt: Procol Harum, Golden Earring, Atomic Rooster, Message, Thin Lizzy, Crazy World Of Arthur Brown, Scorpions, Eela Craig, Martin Griffith, John Kirkbride

Am 4. und 5. 9. findet in Jeddeloh II (nahe Oldenburg) im Festzelt am Sportplatz ein Country & Folk Festival mit folgenden Gruppen statt: E. L. Hillbillies, Bluegrass Express, Schroeder Goes Country, Country Skiffle Band, Skarabäus, Fast Freight, Bob Foyle, Balou

TPR-601 EE

TPR-203 EE

TPR-215 EE

TPR-220 EE

Tipptoppe Aufnahmen, maximale Wiedergabe, perfekter Radioempfang – das ist AIWA, der führende Hersteller in Japan.

AIWA Radio-Cassetten-Recorder sind Top-Geräte für Top-Ansprüche. Von Profis für Profis entwickelt.

Ein Beispiel: Das Stereo-Modell TPR-900 EE hat AIWA gleich mit 2 eingebauten Kondenser-Mikros ausgerüstet.

Eine überzeugende AIWA-Leistung. Für alle jene, die mehr verlangen.

AIWA

ACHTUNG AUFNAHME.

(IN STEREO)

hifi 76

Halle 2
Stand 2014

TPR-900 EE

D&M

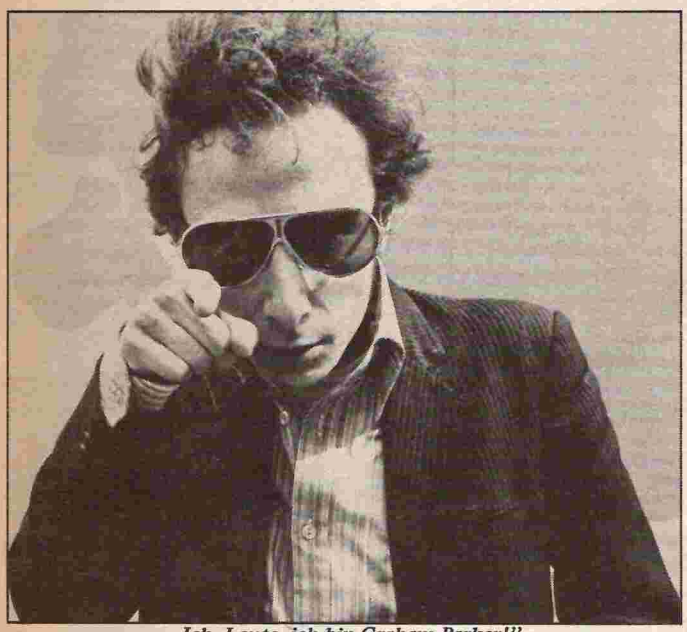
AIWA finden Sie in führenden Fachgeschäften und Warenhäusern.

CELTONE Handelsges. mbH & Co., Vertriebs KG, Belgradstr. 68, D-8 München 40 CONTINEX S.A., Pérolles 55, CH-1700 Fribourg ELEKTRO-DIESEL Handelsaktiengesellschaft, Matthias-Schönerer-Gasse 11, A-1150 Wien XV Europa-Vertretung der AIWA Co.LTD.,Tokyo: CELTONE AG, Kanalstr. 15, CH-8152 Glattbrugg (Schweiz)

Wer ist überhaupt Graham Parker?

Von Gary Herman

Graham Parker tauchte über Nacht auf, und die Leute begannen über ihn zu reden. Und schon scheint es, als habe er eine große Karriere vor sich, denn seine Konzerte wurde von Publikum und Kritikern gleichermaßen emphatisch aufgenommen. Vergleiche mit Bob Dylan, Neil Young und Nils Lofgren wurden gewagt.



„Ich, Leute, ich bin Graham Parker!"

Graham und seine Band The Rumour machten innerhalb weniger Wochen mit Ace, Kokomo und Thin Lizzy Tourneen durch England, gaben ein paar wichtige Club-Gastspiele und hatten schließlich eine stattliche Zahl Fans, die sehnsüchtig auf ein erstes Album warteten.

Es erschien, und wieder wurde erwartungsgemäß mit Vergleichen nicht gespart. Diesmal wollten viele Parker als Hauptanwärter auf den Titel eines neuen Van Morrison sehen, und tatsächlich erinnern viele Titel auf HOWLIN' WIND an Morrisons Musik aus dessen Zeit bei Bang Records. Besonders „Brown Eyed Girl" scheint großen Einfluß auf den Songschreiber Graham Parker gehabt zu haben. Aber verdient überhaupt jemand soviel Lobeshymnen, wie sie Graham zuteil wurden? Ist er wirklich Dylan, Young, Lofgren und Morrison in einer Person? Wer ist überhaupt Graham Parker?

Ein wenig ist er irritiert von der Aufregung, die seine Musik bei Kritikern und Hörern hervorgerufen hat. Zwar vertraut er den eigenen Fähigkeiten, ist sich aber gleichzeitig bewußt, wie sehr es ihm noch an Erfahrung fehlt, d.h. er weiß, wie *neu* er ist. Er weiß um die Distanz, die er zur Rockszene hat, obwohl er auch das Feeling für jene „Intensität" hat, die seiner Meinung nach hervorragende Rockmusik ausmacht.

Natürlich hat Dylan einen gewaltigen Einfluß auf jeden Songschreiber von Grahams Alter – er ist Anfang zwanzig. Graham gibt das offen zu und sagt: „Dylan ist fantastisch, und wenn man sich nicht von brillanten Leuten beeinflussen läßt, vergeudet man nur seine Zeit." Auf der Bühne sieht Graham ein bißchen wie Dylan aus, so wie auch Nils Lofgren dem Meister Zimmermann gleicht. Er ist klein, hat dünnes lockiges Haar und trägt eine dunkle Brille. Er steht da, vornübergebeugt, fast hinter seiner Gitarre verborgen, und singt mit dem bemerkenswert unbemerkenswerten nasalen Jammerton, den Dylan hatte (und noch manchmal hat).

Was die anderen Vergleiche betrifft, so sind sie berechtigt, weil Parkers Haltung zur Rockmusik ähnlich ist. Und eben diese Einstellung macht ihn zu einer wichtigen Persönlichkeit in der Rockmusik der siebziger Jahre.

Grahams Band paßt zu dieser Haltung. Rumour besteht aus Brinsley Schwarz (Rhythmusgitarre) und Bob Andrews (Keyboards) von Brinsley Schwartz; Martin Belmont von Ducks DeLuxe (Leadgitarre) und Andrew Bodnar und Stephen Goulding von der dahingegangenen Pub-Rock-Band Bon Temps Roulee (Bass und Schlagzeug). Das Ganze ließe sich eine britische Pub-Rock-Supergruppe nennen, wäre diese Bezeichnung nicht ein Widerspruch in sich selbst. Talent, Erfahrung, Enthusiasmus und die Auffassung der Rockmusik als Live-Musik machen diese Band zu einer der vitalsten und aufregendsten, die es im Moment gibt. Graham Parker singt dazu seine Songs, die er auf ungewöhnlich einfache und erfrischende Weise interpretiert.

Geboren wurde er in einer kleinen Stadt außerhalb Londons. Schon als Teenager versuchte er sich als Komponist und Texter. Mit achtzehn ging er von zu Hause fort nach Marokko. „Dann schloß ich mich in Gibraltar einer Band an. Ausgerechnet dort", sagt er amüsiert. „Wir machten eine Art Space-Rock und spielten hauptsächlich in Gibraltar und Marokko." Bald wurde ihm jedoch klar, daß er zum Mittelmeer-Hippie nicht geschaffen war, und daher kehrte er nach England zurück.

„Ich wollte zu der Musik zurückkehren, die ich mit zwölf geliebt hatte, R&B", erklärt er. Man schrieb das Jahr 1972, und viele Leute machten sich daran, die Überbleibsel des psychedelischen Mystizismus fortzukehren – nicht zuletzt die Pub-Rock-Bands, die zu jener Zeit in London aufkamen. Graham tat sich mit dem Slide-Gitarristen Noel Brown zusammen und feilte an seinen Songs. Brown wiederum kannte Paul Riley, damals Bassist bei Chilli Willi und jetzt bei Roogalator. Zuweilen stieg Graham in den Londoner Pubs bei den Willis ein.

Alles lief gut, als Graham nach London umzog, und einer seiner Songs wurde von Charlie Gillett in dessen einflußreicher Radiosendung „Honky Tonk" gespielt. Aufgenommen war die Fassung von Dave Robinson, dem ehemaligen Manager der Brinsleys, der sich ein kleines Studio über einem Londoner Pub eingerichtet hatte.

Jemand bei Grahams jetziger Plattenfirma hörte die Sendung, und „nach zwei Wochen hatte ich einen Plattenvertrag", sagt Graham. Nicht nur aus sentimentalen Gründen ist denn auch dieser Titel „Between You And Me" auf HOWLIN' WIND zu hören. Die Spontaneität und gleichzeitige Dichte des Songs zeigen, was begeisterte Musiker, die gern miteinander arbeiten, fertigbringen können.

Das war im letzten Jahr. „Überall brachen die Bands auseinander", erinnert sich Graham, „und ich stand zwischendrin." Aber als Dave Robinson Brinsley, Bob, Martin, Andrew, Steve und Graham zusammenbrachte, war das mehr als ein Glücksfall. Die Lektionen des Pub-Rock und der Zeiten davor hatten sie alle wohl gelernt, und aus diesen Erfahrungen entstand eine neue Synthese. Martin Belmont z.B. hat nie besser gespielt als jetzt mit The Rumour. Das sagt er selbst. Sie alle sind überzeugt, dies sei das Beste, was sie je gemacht haben.

Graham ist natürlich noch ein bißchen nervös und oft sogar verwirrt. Schließlich ist für ihn dies alles neu. Aber sein Enthusiasmus, sein Ehrgeiz und sein Talent machen den Mangel an Erfahrung mehr als wett. Wer von unseren ausgebufften Superstars würde schon sagen: „Ich habe nur Interesse an hervorragenden Songs und hervorragenden Aufnahmen davon. Ich möchte den Leuten auf den Kopf schlagen... sie zum Weinen bringen, zu allem, wozu sie fähig sind, wenn sie begeistert sind." Graham Parker sagt es. Prüft nach, ob es stimmt! ●

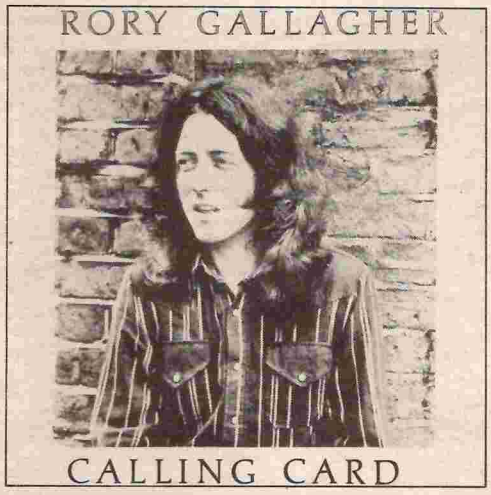
Foto: Adrian Boot

Chrysalis

ON TOUR
RORY GALLAGHER
BAKER GURVITZ ARMY
AND TEA

TOURNEE-DATEN: RORY GALLAGHER

28. 08. Rottweil Stadion
31. 08. Berlin Deutschlandhalle



Calling Card LP: 6307 586

Bisher erschienen:
Aganist The G rain LP: 6307 563 · MC: 7107 531

TOURNEE-DATEN: BAKER GURVITZ ARMY

28. 08. Rottweil Stadion
31. 08. Berlin Deutschlandhalle

Hearts On Fire LP: 6370 416

Bisher erschienen:
Elysian Encounter LP: 6370 407
The Baker Gurvitz Army LP: 6370 404

TOURNEE-DATEN: TEA

28. 08. Rottweil Stadion
31. 08. Berlin Deutschlandhalle

The Ship LP: 6360 626

Chrysalis
IM VERTRIEB DER PHONOGRAM

SOUNDS 1/9.76/45002-321-00205

FLASH Schallplatten

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß

Postfach 42

Neue Platten:

Platte des Monats!!!
Steve Stills & Neil Young — Stills-Young-Band 16,90 DM
Ricky Derringer — Derringer 16,90 DM
Blood Sweat & Tears — More Than Ever 16,90 DM
Chicago — Chicago X 16,90 DM
American Flyer — A. F. 16,90 DM
Band Called O — Within Reach 15,90 DM
Isotope — Deep End 17,90 DM
Peter Bursch Bröselmaschine 17,90 DM
Hoelderlin — Clowns & Clouds und Hoelderlin, jeweils 17,90 DM
Stoneground — Flat Out neue LP auf eigenem Label 16,90 DM
John Mayall — Banquet in Blues 15,90 DM
Manfred Mann — Roaring Silence 15,90 DM
Brian Ferry — EP mit Price of Love und drei weiteren Songs 6,— DM
Secret Oyster — Straight to The Krankenhaus 16,90 DM
Nils Lofgren — Grin und I plus I, als Doppel-LP 22,90 DM
Journey — Journey, 3. LP 16,90 DM
Herbie Hancock — Secrets 16,90 DM
Mothers Finest — Mothers Finest 16,90 DM
Lone Star — Lone Star, engl. Soft-Rock-Band 16,90 DM
Southerland Brothers and Quiver — Flipstream 16,90 DM
Gino Vanelli — Dist of Gemini 15,90 DM
La Seine — Like The River 15,90 DM
Asha Puthli — The Devil Is Loose 16,90 DM
Kris Kristofferson — Surreal Thing 16,90 DM
Martha Velez — Escape From Babylon, produziert von Bob Marley 16,90 DM
Van der Graaf Generator — Still Life 15,90 DM
Phil Collins Brand X — Unorthodox Behaviour 16,90 DM
New Riders — New Riders, neu 16,90 DM
Richie Furay Band — I've Got A Reason 16,90 DM
James Taylor — In The Pocket 16,90 DM
John Sebastian — Welcome Back 16,90 DM
J. Geils Band — Live, DoLP 19,90 DM
Spin — Spin, Ex-Ekseption 15,90 DM
The Sons of Champlin — A Circle Filled With Love 15,90 DM
Felix Pappalardi and Creation — Same 15,90 DM
Volunteer Jam — Live LP mit C. Daniels Band, Tucker Band, Dicky Betts und Chuck Leavell, auf Capricorn 16,90 DM
Jan Hammer Group — Oh Yeah 17,90 DM
Warren Zevon — WZ, mit J. Browne, B. Raitt und JD Souther 17,90 DM
Grinderswitch — Pullin Together, auf Capricorn 17,90 DM
Commander Cody — We've Got A Live On Here, DoLP 21,90 DM
Marshall Tucker — Long Hard Ride 16,90 DM
Southside Johnny & The Ashbury Jukes — I Don't Want To Go Home, produced by Bruce Springsteen 16,90 DM
Ramones — Die Punk-Band aus NYC 16,90 DM
Jay Ferguson — Ex-Spirit, Solo mit J. Walsh 17,90 DM

Bestellungen per Nachnahme. Über 75,— DM ohne Kosten. Vorüberweisungen auf die Konten: FLASH, 056-665813, Kreissparkasse Celle, FLASH Postscheckamt Hannover Nr. 395569-303, zuzüglich 2,— DM Porto Versand ins Ausland (Österreich und Schweiz) per Vorüberweisung auf das Postscheckkonto, zuzügl. 4,— DM Porto Telefonische Bestellungen nach Büroschluß über unseren Anrufbeantworter: Nr. 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte. Die Bestellungen werden übrigens besonders schnell bearbeitet. Eine große Auswahl (ca. 500 Titel mehr als im Versand und die neuesten US-Importe findet Ihr in unserem Laden in 34 Göttingen, Rote Straße 35.

Fleetwood Mac — FM in Chicago, Blues Jam Chess, DoLP 19,90 DM
Spirit — Farther Along, neue LP 4/5 Original-Spirits 16,90 DM

Jon Anderson — Olias Of Sunhillow 16,90 DM
Rod Stewart — A Night On The Town 16,90 DM
Tangerine Dream — Alpha Centauri/ Atem, als Doppel-LP 17,90 DM
Beach Boys — 15 Big Ones, neu 16,90 DM
Soft Machine — Softs 15,90 DM
Ted Nugent — Turn It Up 16,90 DM
Flying Burrito Brothers — Airborne 16,90 DM
Average White Band — Soul Searchin 16,90 DM
Roger McGuinn — Cardiff Rose 16,90 DM
Richard Thompson — Guitar, Vocal, Doppel-LP 16,90 DM
Kevin Ayers — Yes We Have No Mananas 16,90 DM
George Duke — Liberated Fantasies 16,90 DM
Doug Sahm & The Texas Tornados — Texas Rock For Country Rollers 17,90 DM
Crosby & Nash — Whistling Down The Wire 16,90 DM
Curved Air — Airborne 14,90 DM
John Lee & Gary Brown 15,90 DM
Al Mouzon — The Man Incognito 15,90 DM
Ronnie Laws — Fever 15,90 DM
Albion Country Band — Battle of the Field, mit M. Carthy, A. Hutchings, S. Nicol etc. 13,90 DM
Dr. Hook — A Little Bit More 16,90 DM
Chris Hillman — Slippin' Away, mit Perkins, Cropper, Harris, Lala, Leadon, etc. 16,90 DM
Back Street Crawler — 2. LP mit Paul Kossoff 16,90 DM
Bailey - Frith - Fitzgerald - Reichel — Guitar Solos 2 11,90 DM
Henry Cow — Concert, DoLP, mit Robert Wyatt 16,90 DM
Michael Chapman — Savage Amusement 16,90 DM
Tom Waits — Nighthawks At The Diner, DoLP 15,90 DM
Joe Walsh — Live (mit Jay Ferguson, D. Felder, W. Weeks, A. Newmark, J. Vitale, und die Eagles) 15,90 DM
Jeff Beck — Wired mit Jan Hammer, Michael Walden etc. 16,90 DM
Blue Öyster Cult — Agents mit Patti Smith und den Brecker Bros. 16,90 DM
Johnny und Edgar Winter — Together Live 15,90 DM
Edgar Broughton — Bandages 15,90 DM
Pretty Things — Greatest Hits. Doppel-LP mit Aufnahmen aus der Zeit ihrer ersten drei LPs 18,90 DM
Ashley Hutchings — Rattlebone 13,90 DM
Mike Mantler + Robert Wyatt — The Hapless Child 14,90 DM
Can — Unlimited Edition, DoLP 16,90 DM
Doctors of Madness — Late Night Movies 16,90 DM
Patrick Moraz — I 16,90 DM
Oregon — In Concert, feat. Towner, Moore, Walcott und McCandless 16,90 DM
Patti Smith — Horses 16,90 DM
Larry Coryell — Level One 14,90 DM
Eric Andersen — Be True 14,90 DM
Airto — Identity 14,90 DM
Larry Young — Larry Youngs Fuel 14,90 DM
Shawn Philips — Rumpelstilskin 15,90 DM
Gram Parsons + Flying Burrito Brothers — Sleepless Night 15,90 DM
Loudon Wainright — T-Shirt 16,90 DM
Southerland Brothers & Quiver — Sailing 15,90 DM
Crusaders — Those Southern Knights 15,90 DM
Bob Seeger — Live Bullett, Doppel-LP 19,90 DM
Nils Lofgren — Cry Tough und N.L., jew. 15,90 DM, beide f. 30,— DM
John Handy + Ali Akbar Khan — Karuna Supreme 16,90 DM
Sugarcane Harris — Flashing Time 16,90 DM
Joachim Kühn, Alphonse Mouzon, Philip Catherine etc. — Hip Elegy 16,90 DM
Pork Pie — The Door is Open 16,90 DM
Charlie Daniels Band — Saddle Tramp 16,90 DM
Steely Dan — The Royal Scam 15,90 DM
Poco — Rose for Cineron 15,90 DM
Amazin Rhythm Aces — To Stuffed 16,90 DM
Keith Jarrett — Mysteries 15,90 DM
Terry Reid — Seeds of Memory 15,90 DM
Joe Cocker — Stingray 16,90 DM
Mamas Pride MP, klingen wie die frühen Allmans 16,90 DM
Elvin Bishop — Struttin My Stuff 16,90 DM
Willie Nelson — Live 16,90 DM
Jerry Garcia — Reflections nur 14,90 DM

Grateful Dead Round Records

Grateful Dead — Steal Your Face, Live Doppel-LP 18,90 DM
Diga Rhythm Band — feat. Mickey Hart 14,90 DM
Good Old Boys — feat. Dave Nelson, NRPS 14,90 DM
Bob Weir — Kingfish 14,90 DM
Jerry Garcia — Reflections 14,90 DM
Grateful Dead — Mars Hotel und Blues For Allah, jeweils 15,90 DM
Old In The Way — Garcia, Clements, Grisman, Rowan und Kahn, US-Import 17,50 DM

Neu im Programm:

Cisco Houston & Woody Guthrie — Archive Of Folk Music 9,80 DM
Pete Seeger — Archive . . . 9,80 DM
Django Reinhardt — Gypsy Of Jazz 12,90 DM
Memphis Slim — Soul Blues 9,80 DM
Colosseum — Live, DoLP 16,90 DM
JJ Cale — Naturally 14,90 DM

Richie Havens — On Stage, Live, Doppel-LP 15,90 DM
John Mayall — Back To The Roots, Doppel-LP mit Clapton, M. Taylor, H. Mandel, Sugarcane Harris u. a., mit Booklet 16,90 DM
Ray Manzarek — The Golden Scarab und The Whole Thing, mit T. Williams, jeweils 13,90 DM
Captain Beefheart — Unconditionally Guaranteed 11,90 DM
Greenslade — Time & Tide 11,90 DM
Elliot Murphy — E. Murphy Aqua 11,90 DM
John Mayall — The Latest Edition 11,90 DM
Vangelis — Earth 13,90 DM
Alex Harvey Band — The Impossible Dream, Tomorrow Belongs To Me, jeweils 12,90 DM
Kraftwerk — Ralf & Florian und Autobahn, jeweils 13,90 DM
Zebra — Panic 11,90 DM
Rare Bird — Somebody's Watching und Born Again, jeweils 11,90 DM

Charlie Mariano — Mirror 15,90 DM
Horslips — The Tain . . . 11,90 DM
Texas Guitar — From Dallas To La mit T. Bone Walker, Guitar Slim etc. 13,90 DM
John Lee Hooker — Detroit Special Blues 13,90 DM
Blue Mountain Eagle — Blue Mountain Eagle 9,80 DM
Voices Of East Harlem — Right On Be Free 9,80 DM
Man — Be Good To Yourself 13,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — All The Good Times und Dream, jeweils 13,90 DM

Jim Capaldi — Oh How We Danced und Whale, jeweils 11,90 DM
Kossoff, Kirke, Tetsu & Rabbit 11,90 DM

WHO PUT THE BOMP

FANZINES beim FLASH-Shop:
Greg Shaw's WHO PUT THE BOMP:
1973 The British Invasion, 56 S. 5,— DM
1974 Beau Brummels, Punk Bands of Northern Calif. 5,— DM
1975 California Surf Roots, Bomp Beach Bonanza 5,— DM
1976 Gala Girl Issue 5,— DM
Diese Fanzines enthalten kompl. Discographie der Beat-Aera, Artikel, Adressen etc.

Greg Shaw's WHO PUT THE BOMB-Platten-Label:
Bomp 101 — Flamin' Groovies — You tore me down - Him or me, Single 6,— DM
Bomp 102 — The Wackers (!!) — Capt. Nemo - Tonite, Single 6,— DM
Bomp 103 — The Poppees — If she cries - The Love of the loved, Single 6,— DM
Bomp 104 — The Choir Cleveland's legendary Pop-Band, Vorläufer der Rasperries — 33⅓ EP mit 5 Songs 10,— DM
Bomp 105 — John Mendelsohn's PITS — EP 4 Songs 10,— DM

ZIG ZAG

Wir haben von Zig Zag, dem wohl besten Rock-Magazin der Welt, eine geringe Stückzahl alter Exemplare aufteriben können. ZZ enthält massenweise Interviews mit all den großen Leuten des Rock. Daneben werden Randgebiete sehr ausführlich behandelt. Jeder wirkliche Sammler sollte dieses Blatt haben.
Bei uns gibt es folgende Nummern: 27, 28, 29, 33, 37, 39, 40, 45, 47, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 57, 58, 59. Das Heft kostet pro Stück 2,50 DM. Bitte schreibt uns, ob Ihr auch an anderen Zeitschriften interessiert seid. Wir können eine Menge US- und GB-Blätter besorgen.

FLASH-Zeitungen: Folgende Exemplare sind noch lieferbar: 0, 1, 9, 11, 13, 16, 17, 18, 19 und 21. Zusätzlich haben wir noch »wiedergefunden«: Nr. 22 (Artikel: St. Winwood, Atlantis, Com. Cody, Biermann, Embryo) und Nr. 23 (Rolling Stones, Winwood 2. Teil, Allman Bros., Franz K., Doobie Bros.) Preis je Exemplar DM 1,—.

Spooky Tooth — Witness 11,90 DM
Sandy Denny — Like An Old Fashioned Waltz 12,90 DM
Fairport Convention — A Moveable Feast und Rising For The Moon, jeweils 12,90 DM
Jess Roden — JR 11,90 DM
Richard & Linda Thompson — Hokey Pokey und Pour Down Like Silver, jeweils 12,90 DM
John Cale — Slow Dazzle 11,90 DM
Pete Wingfield — Breakfast Special 11,90 DM
Speedy Keen — You Know What I Mean 11,90 DM
Sparks — Indiscreet 11,90 DM
Mike Harrison — Rainbow Rider 11,90 DM
Lucifer's Friend — Where The Groupies Killed The Blues 9,80 DM
Martha Velez — Mathonee Weepers 11,90 DM
McGuiness Flint — Lo and Behold, eine LP mit Dylan-Songs, unser Tip 14,90 DM
Jan Akkerman — Profile, jetzt wieder lieferbar 11,90 DM
Mike Nesmith — Loose Salute und Nevada Fighter, jeweils 9,80 DM
The Chieftains — The Chieftains Nr. 4 Irish Folk 16,90 DM
What's Shakin 9,80 DM
Black Oak Arkansas — High On 9,80 DM
Herbie Mann — First Light 9,80 DM
Aretha Franklin — Live At Fillm. 8,90 DM
Graham Central Station — 1st. 8,90 DM
Graham Central — Release You 8,90 DM
Ralph McTell — Easy 9,80 DM
Tower Of Power — Urban Renewal 8,90 DM
Heavy Metal Kids — Anvil 8,90 DM

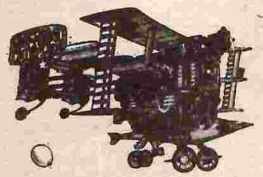
Einzelimporte:
Ihr könnt jetzt bei uns auch US- oder GB-Platten bestellen, die wir nicht im Programm haben. Da dieses Einzelbestellungen werden, müssen wir pro LP leider 19,80 DM berechnen. Dies gilt natürlich nur für Platten, die in US oder GB noch lieferbar sind. Bestellung bitte schriftlich mit genauen Angaben wie Titel, US- oder GB-Nummer etc. Diese Bestellungen können bis zu 2½ Monaten dauern. Wer bis zum 10. des Monats bestellt, kann's schneller kriegen. Bitte habt Verständnis dafür, daß wir bei größeren Bestellungen auf eine Teil-Anzahlung bestehen müssen. Sollte etwas unklar sein, bitte anrufen und Eberhard Hische verlangen!

Jo Jo Gunne — Where's The Show 9,80 DM
Back Door — BD 9,80 DM
Ace — Five-a-Side 11,90 DM
Flying Burritos — Hot Burrito I, Hot Burrito II, jeweils 11,90 DM
King Crimson — In The Court und In The Wake je 12,90 DM
David Bedford — The Rime 13,90 DM
Chili Charles — Busy Corner und Quickstep, jeweils 12,90 DM
Henry Cow — Legend 11,90 DM
Max Hendly — Max 9,80 DM
Slapp Happy — SH 13,90 DM
Slapp Happy + H. Cow — Desper. 13,90 DM
St. York, E. Brooks, Boz, M. Patto, O. Halsall etc. — Manor Live 11,90 DM

The Nice — Five Bridges 15,90 DM
Audience — The House On The . . . 16,90 DM
Bert Jansch — Honeymoon und L. A. Turnaround 15,90 DM
Peter Hammill — Fools Mate, Chameleon, In Camera, Nadir's Big, Silent Corner, jeweils 16,90 DM
Van Der Graaf G. — The Least . . ., H to He, Godbluff, jeweils 15,90 DM
Bo Hansson — Attic Thoughts 15,90 DM
G. T. Moore + Reggae Guitars-Blue — und 1st., jeweils 15,90 DM
Genesis — A Trick Of The Tail, Selling England . . ., Lamb Lies, jeweils 15,90 DM, Doppel-LP 19,90 DM
Steve Hackett — Voyage of the 15,90 DM

Byrds — Younger Than Yesterday 11,90 DM
Johnny Winter — Saints and Sinners 11,90 DM
Argent — Nexus 11,90 DM
Birth Control — Rebirth 11,90 DM
Donovan — Essence To Essence 9,80 DM
Mott The Hoople — The Hoople 9,80 DM
Robert Lamm — Skinny Boy 9,80 DM
Redbone — Turquoise Eyes 9,80 DM
Santana - Coltrane — Illuminations 9,80 DM

Dave Edmunds — Subtile As... 16,90 DM
Magma — Live, DoLP 21,90 DM
Wizzards — Convention 16,90 DM



Jefferson Airplane — 30 Seconds, Early Flight und Bark, jeweils 13,90 DM
Grace Slick — Manhole und Baron Van Tolbooth, jeweils 13,90 DM
Jefferson Airplane — After Bathing, Bless It's . . ., Crown Of Creation, Surrealistic Pillow und Volunteers, jeweils 13,90 DM
Jefferson Starship — Dragonfly 14,90 DM

"SPITFIRE," THE NEW JEFFERSON STARSHIP LP nur 14.90 DM

Velvet Underground — Live At Max's Kansas City, feat. Lou Reed 14,90 DM
Jimmy Page & Sonny Boy Williamson & Brian Auger — Jam Session 12,90 DM
Yardbirds — feat. J. Beck, London 64-65 etc. 12,90 DM
Yardbirds — feat. E. Clapton, For Your Love, I'm A Man etc. 12,90 DM
On The Road Again — Anthology of Chicago Blues 9,80 DM
Tangerine Dream — Zeit, DoLP 17,90 DM
Joni Mitchell — For The Roses, Court and Spark, jeweils 14,90 DM

Lou Reed — Transformer, Lou Reed, Live und Rock'n Roll Animal, jeweils 13,90 DM
Incredible String Band — Relics 10,50 DM
Incredible String Band — The Big Huge, Changing Horses, je 14,90 DM
Eagles — One Of The Night 14,90 DM
John Tropea — Tropea 16,90 DM
Kinks — Soap Opera 14,90 DM
Kinks — Everybody Is In Showbiz und Perservation Act II, DoLP, je 19,90 DM

Captain Beefheart — Strictly Personal 9,80 DM
Amon Düül — Phallus Dei 9,80 DM
Roy Harper — Folkjokeopus 9,80 DM
Hawkwind — 1st. Album 9,80 DM
Groundhogs — Thank Christ For The Bomb 9,80 DM
Canned Heat — Cookbook 9,80 DM
Man — Man, 3. LP 9,80 DM
Idle Race — Birthday Party, feat. Jeff Lynne 9,80 DM
Peter Sarstedt — Where Do You Go To 9,80 DM
Jean Luc Ponty/George Duke — Live in Los Angeles 9,80 DM
Dory Previn — On My Way 9,80 DM

Slade — Slade 8,90 DM
Kevin Ayers — Bananamour 11,90 DM
Stackridge — Pinafore Days 9,80 DM
Chilliwack, Chilliwack, Ex-Collectors 13,90 DM
Billie Holliday — Lady Sings The Blues 9,80 DM
Kenny Roger & First Editions — Transition 8,90 DM
Mandrill — Mandrilland, Doppel-LP 14,90 DM
History of British Rock — alte Aufnahmen aus den 60er Jahren, Doppel-LP 14,90 DM
Kenny Rogers & First Edition — Ballad of Calico, DoLP 9,80 DM
Gene Harris — Astralsignal 13,90 DM
Bobbi Humphrey — Satin Doll 13,90 DM
High Tide — Sea Shanties 12,90 DM
Candido — Thousand Finger Man 13,90 DM
Bobby Hutcherson — San Francisco 12,90 DM

Tom Scott — T.S. & L.A. Express und Tom Cat, jeweils 15,90 DM
Strawbs — Strawbs, From The Witchwood, jeweils 14,90 DM
Flying Burrito Brothers — Burrito Deluxe, Flying Burrito Brothers (blaue), jeweils 14,90 DM
Flying Burrito Brothers — Last Of The Red Hot Burritos 13,90 DM
Flying Burrito Brothers — Close Up . . ., DoLP 17,90 DM
Humble Pie — Humble Pie, Smokin', jeweils 14,90 DM
Humble Pie — Eat It, Performance, Live-Doppel-LP, jeweils 19,90 DM
Joe Cocker etc. — Mad Dogs, Doppel-LP 22,— DM
Hoyt Axton — Life Machine, Less Than The Song, Southbound und Fearless, jeweils 15,90 DM
Magma — Köhntarösz und Mekanik, jeweils 14,90 DM
Ozark Mountain Dardevils — It Will Shine 14,90 DM
Pablo Cruise — Ist. Album 15,90 DM

Melanie — Four Sides Of Melanie, Doppel-LP 14,90 DM
Curtis Knight & Zeus — The Second Coming 9,80 DM
Eric Anderson — Best of E.A., Vanguard LP/Doppelalbum 14,90 DM
John Hammond — Best of J.H., Vanguard, DoLP 14,90 DM
Buffy St. Marie — Little Wheel, Fire & Fleet, Moonshot, je 12,90 DM
Junior Wells — Comin' At You 9,80 DM
Buddy Guy — Hold That Place 9,80 DM

Bob Marley + Wailers — Rastaman Vibration 15,90 DM
Fairport — Gottlo' Year 15,90 DM
Steve Winwood, Mike Shrieve, Stomu Yamashta — Go 15,90 DM
Mike Shrieves Automatic Man 15,90 DM

Doors — Morrison Hotel und Waiting For The Sun, je 14,90 DM
Love — Da Capo, Forever Changes, jeweils 14,90 DM
Souther, Hillman Furay Band — Trouble In Paradise 13,90 DM
Mangelsdorf - Favre - J. Kühn - G. Hampel — Solo Now 16,90 DM
Joe Cocker — I Can Stand A Little Rain, Something To Say, je 16,90 DM
Harvey Andrews — Friends of Mine 16,90 DM
Arthur Brown — Dance With A. B. 16,90 DM
Isotope — Illusion 16,90 DM
Kieran White — Open Door, ehemalige Sänger der Steamhammer 16,90 DM
Procol Harum — A Whiter Shade und Home, jeweils 9,80 DM
Joe Cocker — Which A Little Help 9,80 DM
Move — Flowers In . . . und Blackberry Way, jeweils 9,80 DM
T. Rex — Get It On und Debora, jeweils 9,80 DM
Harvey Andrews — Writer Of Songs 9,80 DM
Don Fardon — Indian Reservation 9,80 DM
Alexis Korner - Memphis Slim — Rock 9,80 DM
Smoke — My Friend Jack 9,80 DM
Arthur Brown — Journey 9,80 DM
John Kongos — He's Gonna Step On 9,80 DM
Joe Cocker — Cocker Happy und 1st., Doppel-LP 17,90 DM
Procol Harum — A Salty Dog und Shine On Brightly, DoLP 17,90 DM
Move — Shazam - Looking On, Doppel-LP 17,90 DM
Schnuckenack Reinhardt, Starportrait, DoLP 17,90 DM
T. Rex — Bolan Boogie, DoLP 17,90 DM
Ornetter Coleman in Europe, Doppel-LP 17,90 DM
The Bitter End Years — Dreier-LP mit Tom Rush, Peter Seeger, Phil Ochs, Arlo Guthrie, Van Morrison, John Prine, James Taylor, John Sebastian, Jerry Jeff Walker etc., mit Booklet, nur 17,90 DM
James Gang — Passing Thru 9,80 DM
Luis Gasca — For Those Who Chant 9,80 DM
Hugh Masekela — H. M. und I'm Not Afraid, beide auf Blue Thumb, jeweils 9,80 DM
National Lampoon — White House Tapes 9,80 DM
Ben Sidran — Don't Let Go, mit Phil Upchurch 11,90 DM
Gabor Szabo — Live auf Blue Thumb 12,90 DM
Lenny Bruce — Lenny Bruce 9,80 DM
Hugh Masekela — The Boy's Doin' It 9,80 DM
Buddy Miles — More Miles Per Gallon 9,80 DM
Charlie Parker — C.P., Vol. 4, auf Everest 14,90 DM
Yusef Lateef — Yusef Lateef, auf Everest 14,90 DM
Pharoh Sanders — Live At The East, Village Of The Pharohs Love In Us All, jeweils 11,90 DM
Gato Barbieri — Chapter One Latin America 11,90 DM
Impulse Artists on Tour — Barbieri, White 11,90 DM
Michael White — Father Music, Go With The Flow, jeweils 11,90 DM
Roy Anders — Change Up The Groove und Coffey, jeweils 11,90 DM
John Surman, Barre Phillips & Stu Martin — The Trio, Vol. I und Vol. II, jeweils 9,80 DM
Centipede — Septober Energy, Doppel-LP 19,90 DM
Roxy Music — Live 15,90 DM
David Allen — Good Morning 15,90 DM
Fripp & Eno — Evening Star, nur 13,90 DM
Volker Kriegel — Topical Harvest 16,90 DM
W. Dauner, J. Kühn, G. Beck, Jasper van't Hof etc. — Piano Conclave 16,90 DM
Climax — FM Live, DoLP 19,90 DM
Jimi Hendrix — Electric Ladyland, Doppel-LP 19,90 DM
Midnight Lightning 16,90 DM
Rowans — Rowans 16,90 DM
Mallard — Mallard (Ex-Beefheart-Band) 16,90 DM

Auf dem Label April-Records:
Missus Beastly — Dr. Aftershave and the Mixed Pickles 17,80 DM
Sparifankal — Bayernrock 17,80 DM
Embry — Live 17,80 DM

Stockfisch

Werner Lämmerhirt — Ten Thousand Miles 17,80 DM
Sammy Vomacka — Ragtime Guitar 17,80 DM
Brenda & Robert — Tin In The Stream 17,80 DM
David Qualey — Only Guitar 17,80 DM
Werner Lämmerhirt Session — With Friends - For Friends 17,80 DM
Sammy Vomacka — Come To My Kitchen 17,80 DM
Gitarre '76 — mit Lämmerhirt, Vomacka, Qualey etc. 17,80 DM
Mike Silver — Come And Be My Lady 17,80 DM
Günter Stössel — Globetrotter Rag 17,80 DM
Elster Silberflug, Schwan, Liederjan, Fiedel Michel — Volkslied 76, Live 17,80 DM
Klaus Weiland — Pebbles 17,80 DM
Thommie & Tomaske mit David Forstmann — Du wartest auf den Regentropfen 17,80 DM

Man — Back Into The Future, Doppel-LP 17,90 DM
Man — Maximum Darkness 14,90 DM
Doors — Other Voices 7,90 DM
Mike Gibbs - Gary Burton — Public Interest 9,80 DM
Locomotive GT — Locomotive GT 9,80 DM
Box Tops — Cry Like A Baby 9,80 DM
Stampeders — Sweet City Woman 9,80 DM
Lucifers Friend — I'm Just A Singer 9,80 DM
Epitaph — Outside The Law 9,80 DM
John Kay — (Steppenwolf) Forgotten Songs 9,80 DM
Atlantis — It's Getting Better 9,80 DM
Edgar Winter — Roadwork, Doppel-LP mit Derringer, J. Winter etc. 19,90 DM
The Nice — Autumn '67 — Spring '68 9,80 DM
Amen Corner — Farewell To The Real und Live, jeweils 12,90 DM
Redwing — Take Me Home, San Francisco Rock Band 12,90 DM
Alvin Lee & Mylon LeFevre — On The Road To Freedom 12,90 DM
King Crimson — USA und Red, jeweils 13,90 DM
Paul Kossoff — Back Street Crawler 12,90 DM
Bob Dylan — Planet Waves 13,90 DM
Spooky Tooth — The Mirror und It's All About, jeweils 11,90 DM
Over The Rainbow — Live-LP mit K. Coyne, Hatfield & North, P. Harum etc. 10,50 DM
Kevin Ayers — The Confessions of Dr. Dream 13,90 DM
White Noise — White Noise II 11,90 DM
Wigwam — Nuclear Nightclub 9,80 DM
Robert Wyatt — Rock Bottom 11,90 DM

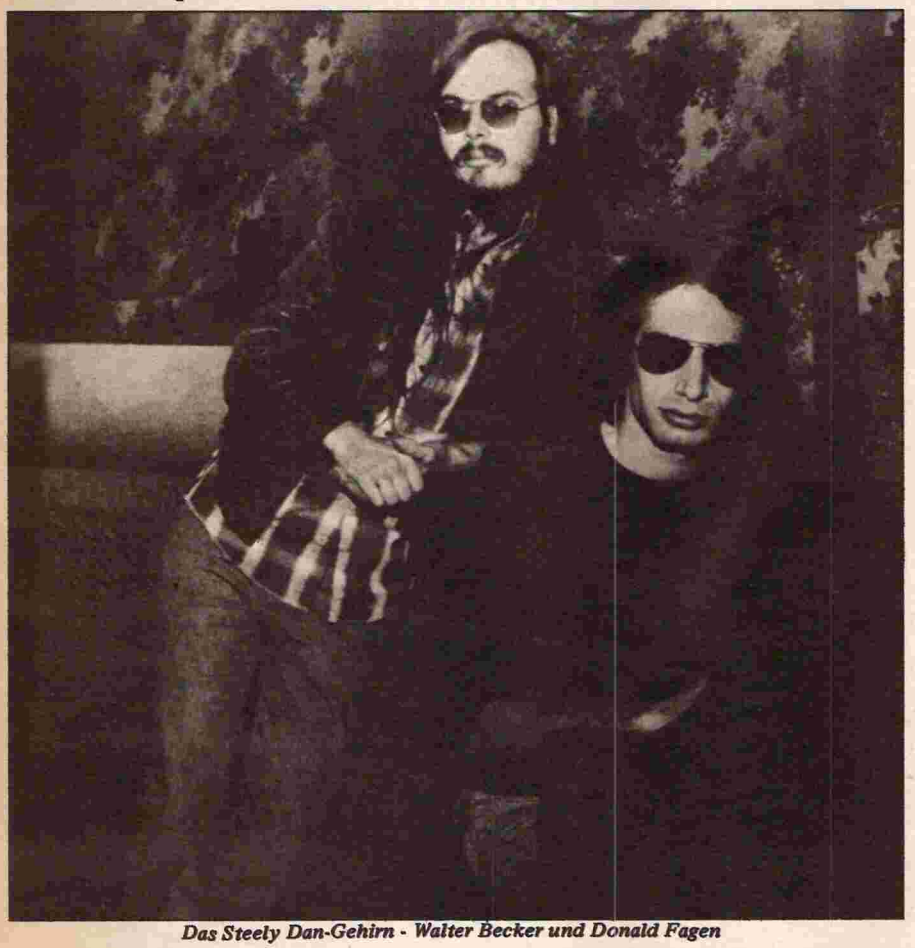
John Prine — Sweet Revenge 11,90 DM
John Martyn — Live, Sonderpressung 16,90 DM
Velvet Underground — V. U. 14,90 DM
Genesis — Roots 14,90 DM

Barefoot Jerry — Watchin' TV und You can't get off with your shoes on, jeweils 15,90 DM
Chicago — Chicago Transit Authority und Chicago II (erste und zweite DoLP), je 18,90 DM
Miles Davis — Nefertiti 15,90 DM
Miles Davis — Miles in the sky 15,90 DM
Miles Davis — At Fillmore, Doppel-LP 18,90 DM
Miles Davis — A Tribute to Jack Johnson 16,90 DM
Miles Davis — Live-Evil, Doppel-LP 18,90 DM
Miles Davis — On The Corner 15,90 DM
Electric Light Orchestra — On The Third Day 15,90 DM
George Harrison — Living In The Material World 14,90 DM
Rolling Stones — It's Only Rock'n Roll 14,90 DM
Average White Band — AWB und Cut The Cake, jeweils 15,90 DM
Focus — Hamburger Concerto 14,90 DM
Argent — Encore, Live-DoLP 18,90 DM
John Lennon — Walls & Bridges 14,90 DM
Alexis Korner — Snape 9,80 DM
Manassas — Down The Road 12,90 DM
Fleetwood Mac — Penguin 11,90 DM

Steely Dan

Sci~Fi~Rock?

Lediglich die jeweils neueste LP zeugt davon, daß es Steely Dan überhaupt noch gibt. Ansonsten ziehen Donald Fagen (DF) und Walter Becker (WB) es jedoch vor, sich weiterhin mit einer Aura des Mysteriösen zu umgeben. Mick Houghton (MH) hatte die seltene Gelegenheit, die beiden zu sprechen. Das nun Folgende ist sein Versuch, den beiden Pop-Genies auf die Schliche zu kommen...



Das Steely Dan-Gehirn - Walter Becker und Donald Fagen

MH: Was hat es mit eurem Frühwerk auf sich, das aus jener Zeit stammt, als ihr in New York Songs geschrieben habt? Ich glaube, es hieß „The Original Soundtrack".

DF: Es ist wirklich erstaunlich, wieviele Leute von diesem Horror-Ding gehört haben.

WB: Ich habe alle Exemplare in meinem Besitz, und deswegen wirst du die Platte nie zu hören bekommen.

DF: Wir schrieben eine Filmmusik. Damals waren wir noch nicht Steely Dan. Nur wir beide allein arbeiteten für diesen jungen Filmemacher. Sein Streifen hieß „You've Got To Walk It Like You Talk It Or Else You're Gonna Loose That Beat". Wir fabrizierten ihm auf die Schnelle ein paar Songs, weil er uns dafür bezahlte.

WB: Zu der Zeit brachten wir unsere Songs überall unter, aber wir hatten auch eine kleine Band, ein Quartett, mit dem wir die Platte aufnahmen. Danny Dias machte da mit.

DF: Nichts, worauf wir stolz sein könnten. Das Album kam auf einem obskuren Label heraus, auf Spark. Es war die Band, die sich The Original Soundtrack nannte.

MH: Habt ihr damals auch bei Sessions gespielt?

WB: Es fanden sich ein paar Typen, die uns angeheuert haben. Ab und zu auch Gary Katz. Mit Jay and the Americans haben wir gearbeitet. Dann noch mit anderen unabhängigen Produzenten, meistens welche von der Sorte, die nie mit dem Geld rüberkommen. Aber die Studio-Erfahrung war sehr nützlich.

MH: Wer brachte eigentlich Steely Dan zusammen? Wart ihr es oder war's Gary Katz?

WB: Es war eine Idee, die wir schon lange hatten. Ein Traum, den wir nicht verwirklichen konnten, weil uns die Leute fehlten, wir nicht genügend Equipment und auch keinen Plattenvertrag hatten. Dann bekam Gary diesen Job in Los Angeles bei ABC Dunhill und machte für uns alles klar. Der Rest ist wohlbekannt (siehe SOUNDS 8/74).

MH: Wie stark war damals eigentlich euer Interesse, eine eigene Band zu haben? Jetzt zum Beispiel seid ihr doch seit zwei Jahren nicht mehr auf Tournee gewesen. Aber das ist wohl ein Problem für Songschreiber in Zeiten, wo jeder sein eigenes Material schreibt. Da muß man wohl auch selbst spielen – aber vielleicht ein wenig unwillig?

DF: Wir wollten immer eine Band auf die Beine kriegen. Aber es war ziemlich schwierig. Die Art Songs, die wir zu der Zeit schrieben, wollte kein anderer aufnehmen, aber trotzdem haben wir die Band nicht deswegen gegründet, weil es die einzige Möglichkeit gewesen wäre, unsere Songs zu Platten zu machen.

WB: Ich meine, wir haben das Schreiben von Popsongs benutzt, um eine Band zusammenzukriegen. Wir hatten keine Leute, daher nutzten wir unsere Talente als Songschreiber, um in die Musikszene zu kommen.

MH: War es ein Problem, Rocksongs zu verkaufen, im Gegensatz zu Popsongs, wie ihr sie ja wohl mit Jay and the Americans gemacht habt?

WB: Es war für uns geradezu unmöglich.

DF: Wir hatten zwei ganz klar verschiedene Stilrichtungen. Wir schrieben normale Popsongs, die so besonders gut auch nicht waren, und dann schrieben wir noch Sachen, wie wir sie jetzt noch machen.

MH: Aber war nicht die Erfahrung mit den Popsongs sehr nützlich? Euer Material hat deutlich kommerziellen Reiz. Der Erfolg eurer Singles beweist das...

DF: Unbestritten haben unsere Sachen etwas von Pop.

WB: Die normalen Popsongs damals hatten Texte, die von jedem verstanden wurden. Unsere anderen Songs hatten Texte wie die, für die wir jetzt bekannt sind. Damals hielt man sie für viel zu abwegig.

MH: Das erste Album CAN'T BUY A THRILL ist fast wie ein Kaleidoskop verschiedener Stilrichtungen. Hattet ihr eine Menge Material auf Lager?

DF: Ja, es stimmt, verschiedene populäre Stilrichtungen finden sich auf der Platte. Hauptsächlich bestand sie aus Songs, die wir seit ein paar Jahren aufgehoben hatten.

Bis vor kurzem hatten wir noch enorme Mengen von Songs aus früheren Zeiten. Die beiden letzten Alben (KATY LIED und ROYAL SCAM) haben deswegen etwas länger auf sich warten lassen, weil wir uns nicht mehr auf Material stützen konnten, das bereitlag, sondern ganz von vorn anfangen mußten.

MH: Aber auf KATY LIED waren doch ein paar ältere Songs, „Mister Woo" und „Everone's Gone To The Movies"?

DB: „Caves Of Altamira" auf der neuen Platte ist sogar noch älter als ..Movies". Gelegentlich tun wir einen alten Song auf und schreiben ihn um.

MH: „Caves Of Altamira" ist wohl ein gutes Beispiel für einen Song, den man damals für viel zu abwegig hielt. Wart ihr damals weniger diszipliniert als Schreiber?

WB: „Altamira" ist meiner Ansicht kein weniger disziplinierter Song als die anderen von SCAM, die wir im letzten Jahr geschrieben haben. Rhythmisch war er in seiner ursprünglichen Form sogar noch komplizierter.

DF: Wir nutzten die kreative Freiheit der sechziger Jahre – der Zeit der Beatles, der Byrds und Bob Dylans. Ich glaube, die meisten werden mir zustimmen, daß es Mitte bis Ende der sechziger Jahre mehr Freiheit und Anreiz gab, originelle und experimentelle Dinge zu produzieren. Damals versuchte man, immer neue Wege zu finden, wie sich Rock'n'Roll-Songs schreiben ließen. Heute ist alles viel normierter.

MH: Liegt das nicht vielleicht daran, daß zu jener Zeit mehr experimentiert wurde, daß alle Möglichkeiten erforscht wurden?

WB: Es ist sehr schwer, überraschend neue Eindrücke zu vermitteln. Ich hoffe aber, daß sich noch viele Dinge machen lassen. Wenn wirklich alle Möglichkeiten erforscht wären, müßte meiner Ansicht nach die Musik heute eine dauerhafte Richtung haben und man brauchte nicht zur Musik der fünfziger Jahre zurückzukehren.

DF: Ich glaube, eine Menge der Harmonien, die wir jetzt benutzen – eine Menge der Akkord-Folgen – sind in der Rockmusik neu. Sicher nicht im Jazz und nicht in der klassischen Musik des zwanzigsten Jahrhunderts, aber doch in der Rockmusik. Wir verstecken sie ein bißchen hinter dem Pop-Anstrich. Lateinamerikanische Musik ist sehr komplex. So wie wir sie benutzen, klingt es nicht zu ausgeklügelt technisch.

MH: Ihr scheint sehr oft Musik und Text gegeneinander zu stellen, setzt zum Beispiel die Stimmung, die ein Songtext vermittelt, in Kontrast zu der Musik. Zum Beispiel „With A Gun".

WB: Das war ganz einfach Ironie. Wir verknüpfen einen Text mit Musik, die scheinbar nicht dazu paßt. Die Wirkung, die dadurch erzielt wird, gefällt uns.

MH: Ihr habt keine Lieblingsthemen, die ihr in euren Texten immer wieder verwendet, sondern seid im Gegensatz zu den meisten Schreibern, die sehr eindimensional sind, thematisch sehr vielseitig.

WB: Es gibt zu viele Songschreiber, die ihre Seelen enthüllen, indem sie ausschließlich über eigene Erfahrungen und Gefühle schreiben. Sie benutzen nur ihre eigene Persönlichkeit, während wir dazu neigen, andere Persönlichkeiten zu erfinden, die dann einen Song in der ersten Person singen. Dadurch erreichen wir eine größere thematische Vielfalt.

DF: Wir haben mehr Freiheit dadurch. Wie ein Romanautor – unseren Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt, wenn wir uns verschiedenartigster fiktiver Charaktere bedienen, ob sie jetzt autobiographische Anteile haben oder nicht. Natürlich sind immer autobiographische Elemente vorhanden, aber sie werden aus der Perspektive eines anderen gesehen, und dadurch erreichen wir größere Freiheit.

Steely Dan, der Name steht für Trips hin zu den dunklen Seiten menschlicher Psyche; allerdings immer im Erste-Klasse-Abteil. Walter Becker und Donald Fagen, die Autoren aller Stücke der Band, sind die einzigen, die von der ursprünglichen Besetzung geblieben sind. Sie sind Steely Dan und wollen's auch bleiben. Die Musiker, die kommen und die, die gingen, sind und waren nur Vehikel für die genialen Ideen der beiden, Die letzte LP, ROYAL SCAM, erschien vor wenigen Monaten und alles spricht dafür, daß auch sie – wie die vier Alben davor – vergoldet wird. Traurig ist nur, daß man die „Band", die nur eine kurze, begeistert aufgenommene Tournee nach England unternahm, wohl nie live zu Gesicht bekommen wird.

MH: Seht ihr euch außerhalb der normalen Rock-Tradition?

DF: Ich finde, daß wir ein Teil der Tradition sind, aber was wir tatsächlich machen, paßt vielleicht nicht so ganz in die Tradition, denn ich bezweifle, daß es jemanden gibt, den man als unseren direkten Virläufer bezeichnen könnte. Und ich bezweifle auch, daß wir jemanden inspirieren, genau auf unserer Linie weiterzumachen.

MH: Was habt ihr für besondere literarische Einflüsse?

WB: Die Sachen, die alle Leute unseres Alters und unserer Bildung in Amerika so lesen. Besonders schwarzen Humor, Science Fiction, ebenso andere Trivialliteratur, aber auch mehr literarische Dinge. Die andere Sache an der Science-Fiction-Literatur ist die Freiheit, Ideen zu stehlen.

MH: Da läßt sich eine Parallele zur Rockmusik ziehen, in der offensichtlich Diebstahl auch legalisiert ist.

WB: Weil R'n'R so extrem kommerzialisiert ist und sich hauptsächlich ums Geld dreht, werden die Leute ermutigt, überall abzugucken, statt ihre Erfindergabe zu benutzen. Wenn Ideendiebstahl auch kennzeichnend für den Rock und für die Science Fiction-Literatur sein mag, in der Rockmusik ist er viel unsympathischer, weil er kommerziell motiviert ist.

DF: In der Science Fiction-Literatur fühlen sich manche Leute von bestimmten Ideen angesprochen, die sie dann als Ausgangspunkt benutzen oder weiter ausspinnen. Sowas passiert natürlich auch in der Rockmusik, aber normalerweise heißt es da: „Das ist eine gute Idee, damit läßt sich Geld machen. Warum kopieren wir das nicht?" Das ist völlig unkreativ.

WB: Das Rock'n'Roll-Publikum identifiziert sich so stark mit dem, was ihm gefällt, daß es sich kaum darum schert, ob es sich dabei um ein Plagiat handelt. Woher die Ideen stammen, interessiert auch nicht.

MH: Ihr seid jetzt zwei Jahre lang nicht mehr aufgetreten...

DF: Wir werden wieder auf Tournee gehen, aber noch haben wir keine Daten festgelegt.

MH: Liegt es daran, daß ihr euch aufs Schreiben konzentrieren wolltet? Es ist doch sehr schwierig für Gruppen, im Tournee-Streß zu sein und gleichzeitig kreativ zu arbeiten.

DF: Das stimmt. Die Gruppen werden ständig von ihrem Management dazu getrieben, Konzerte zu spielen, und dann haben sie keine Chance, ihr Talent auszubilden... wenn sie sowas überhaupt besitzen. Das Problem gaben wir gelöst, indem wir ganz und gar auf Manager verzichten. Wir sind nicht zu managen!

MH: Aber sicherlich seid ihr doch nicht ganz unabhängig. Ihr habt doch wohl einen Vertrag, der euch verpflichtet, jedes Jahr ein Album zu produzieren?

DF: Wir müssen im Moment mehrere Alben in kürzerer Frist herausbringen, als uns lieb ist, denn wir haben mit den beiden letzten Alben zuviel Zeit verbraucht.

MH: Meint ihr, daß eure Musik unter dieser Situation sehr leidet, oder macht es euch nichts aus, unter Streß zu arbeiten?

DF: Es wäre schon toll, wenn wir keine Termine hätten, aber es macht uns doch eine Menge Spaß, wenn die Aufnahmen anfangen – wenn die Musiker und das Studio schließlich gebucht sind. Wir brauchen Zeit, um Ideen auszutüfteln, die Details kommen dann später. Wenn einem monatelang nichts einfällt, was soll man machen? Dann braucht man Zeit, nicht, wenn man die Aufnahmen im Studio macht.

MH: Also stellt ihr die Songs fast ganz fertig und bucht dann erst das Studio?

WB: Ja, so haben wir's gemacht. So wurde SCAM produziert. Wir haben mit Musikern experimentiert, mit denen wir vorher noch nicht gearbeitet hatten. Es gab dabei einige Fehlschläge. Manchmal nahmen wir den ganzen Abend Sachen auf, und hinterher gefiel uns gar nichts davon. Aber wir haben dabei gelernt.

DF: Von den Fehlschlägen ist natürlich nichts auf dem Album. Wir haben dadurch eine breitere Auswahl an Songs, fünfzehn oder sechzehn, zusammen. Wir werden manche davon überarbeiten, und vielleicht erscheinen sie auf der nächsten Platte. Auf jeden Fall wollen wir nicht wochenlang in Studios eingesperrt sein. Wir brauchen Freiraum, um zu experimentieren. ●

Grundgesetz ja Grundgesetz ja Grundgesetz oder:

Die heilige Kuh wird stückweise geschlachtet

Von Rainer Stefan

Der vertrauenerweckende Glanz, der in den Augen unserer Politiker aufleuchtet, wenn sie von der freiheitlich-demokratischen Grundordnung reden, gar wenn sie gegen die Feinde dieser Ordnung losziehen und dabei die „Solidarität der Demokraten" beschwören – dieser Glanz ist schnell zum Erlöschen gebracht, blickt man auf die kurze, aber taten- und ergebnisreiche Geschichte öffentlicher und legalisierter Verfassungsfeindschaft in der Bundesrepublik zurück: eine politische Horrorstory, von der nur die wichtigsten Kapitel aufgezählt werden müssen, um jeden, der an Freiheit und Demokratie glaubt, mehr als das Gruseln zu lehren.

Seit das Grundgesetz besteht, seit die 65 ehrwürdigen und weniger ehrwürdigen Mitglieder des Parlamentarischen Rates

Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist

(Grundgesetz, Artikel 20, Absatz 4)

unter der Obhut der alliierten Besatzungsmächte dem gemeinen Volk seine „freiheitlich-demokratische Grundordnung" verordneten, seit dieser Zeit wird versucht, diese wunderschöne Ordnung zu beseitigen. Die Verfassungsfeinde, die da am Werk sind, tragen keine Kapuzen, basteln keine Molotowcocktails und brauchen sich auch in keinem Untergrund zu verstecken. Sie fürchten weder die Polizei noch sonst jemanden; denn gegen sie hat der Artikel vom Widerstandsrecht keine Geltung. Im Gegenteil: Wer ihnen Widerstand leistet, ja oft genug schon der, der ihnen vorwirft, daß sie „diese Ordnung beseitigen", dem hetzten sie selber die Polizei auf den Hals. Von den Positionen aus, die sie besetzt halten, ist das nämlich nicht weiter schwierig.

Diese Verfassungsfeinde und ihre Helfershelfer sitzen immer nur dort, wo man eher honorige Menschen vermutet – und als solche geben sie sich auch meistens aus. Sie sitzen, zum Beispiel, in den Chefetagen der Konzerne, in unseren beziehungsweise ihren Regierungen und Parlamenten, in Amtsstuben oder ganz einfach nur am Stammtisch. Sie bilden keine kriminellen Vereinigungen, oft genug sind sie untereinander sogar völlig zerstritten. Dennoch ist ihr Wirken erfolgreich, so erfolgreich, daß sich sagen läßt: Wo immer es in der Zeit seit Bestehen unserer Verfassung gelungen ist, wesentliche Teile derselben zu beseitigen, so steckten sie dahinter.

Die Methode, nach der sie arbeiten, ist immer die gleiche: Entweder ändern sie das Grundgesetz in aller Offenheit – oder sie geben vor, dieses Gesetz und die Ordnung, für die es steht, seien absolut gültig und verfolgen jeden, der dies bestreitet; auch wenn er das nur in der Form tut, daß er darauf hinweist, wie schlecht es um die Freiheit und die Demokratie in diesem Lande trotz seiner freiheitlich-demokratischen Grundordnung bestellt ist.

Natürlich ist diese Methode absurd: Man kann sich nicht wahlweise und je nach Belieben zum Hüter der Verfassung aufspielen oder diese Verfassung so ändern, daß wesentliche Teile von ihr außer Kraft gesetzt werden. Man kann nicht jeden Bewerber um eine Stelle im öffentlichen Dienst mit Inquisitionsmethoden dazu zwingen, daß er die Verfassung als heilige Kuh anerkennt und gleichzeitig die stückweise Hinschlachtung der heiligen Kuh betreiben.

Daß viele den Widersinn dieser Methode nicht erkennen, liegt nur an der Dreistigkeit, mit der sie hierzulande praktiziert wird. Der vertrauenerwekkende Glanz, der in den Augen unserer Politiker aufleuchtet, wenn sie von der freiheitlich-demokratischen Grundordnung reden, gar wenn sie gegen die Feinde dieser Ordnung losziehen und dabei die „Solidarität der Demokraten" beschwören – dieser Glanz ist schnell zum Erlöschen gebracht, blickt man auf die kurze, aber taten- und ergebnisreiche Geschichte öffentlicher und legalisierter Verfassungsfeindschaft in der Bundesrepublik zurück: eine politische Horrorstory, von der nur die wichtigsten Kapitel aufgezählt werden müssen, um jeden, der an Freiheit und Demokratie glaubt, mehr als das Gruseln zu lehren.

Das politische Klima wandelt sich, und die Welt ist noch immer voller Gefahr

(Konrad Adenauer am 15.12.54 im Bundestag)

Kanzler Adenauer wußte, wovon er redete, als er in der Bundestagsdebatte über die militärische Bewaffnung der Bundesrepublik, also über den Aufbau der Bundeswehr, vom schnellen Wechsel des „politischen Klimas" sprach. 1949, als das Grundgesetz in Kraft trat, war von einer Bundeswehr oder dergleichen nicht die Rede. Militärisches wird im Grundgesetz mit keinem Worte erwähnt; der einzige Satz, in dem vom Krieg und Kriegsdienst die Rede war, hieß (und heißt noch heute): „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der

Waffe gezwungen werden." (GG, Artikel 4, Absatz 3).

Allerdings muß hier gleich von vornherein gesagt werden: Zu solcher Friedensliebe haben sich die Väter unserer Verfassung mitnichten freiwillig aufgerafft. Schließlich standen damals nicht nur die Truppen, sondern auch die politischen Kontrollorgane der Sieger des Zweiten Weltkriegs im Land, und die wären von einer deutschen Armee alles andere als begeistert gewesen. Also fügte man sich und erfand eine freiheitlich-demokratische Grundordnung ohne Panzer und Bataillone. Und der nachmalige Armeechef Strauß wünschte sich wahrhaftig lieber eine verdorrende Hand als eine, die nochmal eine Waffe anrühre. So ernst nahm man die Verfassung.

Keine fünf Jahre später war allerdings auch dem Dümmsten im Lande klar geworden, daß die Friedensliebe von anno '49 nichts als ein Lippenbekenntnis war. Die heimlichen und mittlerweile auch schon wieder offen zur Schau getragenen Gelüste der Rüstungsindustrie und der alten und neuen Militaristen erfüllten sich, als sich die Bundesrepublik anschickte, als vollwertiges Mitglied in die geplante Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) einzutreten und so ihre Selbständigkeit innerhalb der westlichen Welt zu erringen. Die Wiederbewaffnung konnte so als unvermeidliche Voraussetzung zur Erlangung der staatlichen Souveränität hingestellt werden.

Ach ja, und da gab es dann noch dieses leidige Grundgesetz, das sich so, wie es dastand, mit der Aufrüstung halt gar nicht in Einklang bringen ließ. Und wahrlich, es hätte einen schlechten Eindruck gemacht, hätte man nun nachträglich noch einige großartige Rechtfertigungsartikel zugunsten des vor kurzem noch verpönten Militärs eingefügt.

Deshalb behalf man sich mit einer kleinen, aber wirksamen Mini-Operation an der Verfassung: In dem weit hinten im Gesetz stehenden Artikel 73 Nummer 1, der dem Bund die ausschließliche Gesetzgebung über die auswärtigen Angelegenheiten zuweist, fügte man noch einige Wörtchen ein, und schon bestimmte der Bund auch über die „Verteidigung einschließlich des Schutzes der Zivilbevölkerung".

So weit, so schlimm – aber damit war immer noch nicht geklärt, ob der geplante militärische Beitrag der Bundesrepublik für die EVG mit ihrer friedlichen Grundordnung in Einklang zu bringen war. Die Prüfung der EVG-Verträge auf ihre Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz wäre auf jeden Fall zu einer äusserst heiklen Angelegenheit geworden. Da kam die CDU auf eine glorreiche Idee: Genügte es nicht, wenn man die ganze blöde Überprüferei einfach beiseite ließ und stattdessen gleich ins Grundgesetz schrieb, daß die militärischen Verträge mit dem Gesetz vereinbar seien? Basta.

Dieses Verfahren erschien aber einigen Oppositionellen denn doch zu grob: Sie verwiesen darauf, daß ein solch formaler Trick dem Wesen der Verfassung widerspreche. Die CDU schaffte Abhilfe: Sie fügte (in Artikel 79 Absatz 1 GG) kurzerhand die Bestimmung ein, daß solche Vereinbarkeitserklärungen u.a. dann, wenn es um die Verteidigung gehe, erlaubt seien – und machte von dieser Erlaubnis auch gleich Gebrauch, indem sie noch den Artikel 142 a ins Grundgesetz hineinschreiben ließ – selbstverständlich nicht, ohne das ganze Verfahren zuvor offiziell vom Bundestag absegnen zu lassen. Wer es nun nicht glauben mochte, konnte es aus dem neuen Artikel herauslesen: Der Beitritt der Bundesrepublik zur EVG war mit dem Grundgesetz vereinbar. (Daß hinterher die EVG noch vor ihrer Konstituierung platzte und durch die NATO ersetzt wurde, ist eine andere Geschichte.)

Grundgesetz ja Grundgesetz ja Grundgesetz sagen Sie mal, sind Sie eigentlich Kommunist

(Franzjosef Degenhardt, Befragung eines westdeutschen Kriegsdienstverweigerers)

Die juristische Form, mit der hier der Verzicht auf Rüstung und Militär trotz seiner ursprünglichen Verankerung in der freiheitlich-demokratischen Grundordnung beseitigt wurde, machte den zynischen Umgang mit dieser Grundordnung immerhin so offenkundig, daß sich selbst die biederen deutschen Rechtsgelehrten noch Jahre danach über die Rechtmäßigkeit der Wiederbewaffnung stritten. Regierung und Rüstungsindustrie kümmerten sich darum freilich einen Teufel. Schon zwei Jahre später, als ein „Gesetz zur Ergänzung des Grundgesetzes" die Einzelheiten der neuen „Wehrverfassung" regelte, lief die Aufrüstung auf vollen Touren. Zum Kriegsdienst mit der Waffe wurde, gemäß dem Grundgesetz, niemand „gegen sein Gewissen" gezwungen. Die Entscheidung darüber, was das Gewissen denn dem Wehrfähigen mitteile, bleibt bis heute einer gerichtsähnlichen Kommission vorbehalten.

Daß einer Kommunist sein und sich als solcher auf das Grundgesetz berufen kann, das ist keineswegs nur eine ironische Pointe Degenhardts, sondern eine ganz reale Möglichkeit. Artikel 20 Absatz 1 des Grundgesetzes bestimmt: „Die Bundesrepublik ist ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat." Das gilt jedenfalls noch solange, bis sich die öffentlichen Verfassungsfeinde entschliessen, diesen Passus streichen zu lassen, womöglich im Namen der Freiheit. Die Wahlslogans der Unionsparteien, die ja schließlich eine sich „sozialdemokratisch" nennende Partei mit dem Slogan „Freiheit statt (bzw. oder) Sozialismus" bekämpfen, lassen die Möglichkeit der Beseitigung auch dieses Stücks Grundordnung nicht mehr als bloße Polit-Fiction erscheinen.

Was dieser merkwürdig verschwommen formulierte Satz vom „demokratischen und sozialen Rechtsstaat" bedeutet, darüber hat es freilich schon seit Bestehen der Bundesrepublik Streit gegeben. Einen Streit, den beispielsweise das Land Nordrhein-Westfalen immerhin so entschieden hat, daß es in Artikel 27 seiner – ein Jahr nach dem Grundgesetz erlassenen – Verfassung die Veränderung der Eigentumsverhältnisse zur Entmachtung des Monopolkapitals forderte. Das Bundesverfassungsgericht, das im Zweifelsfall das Recht gehabt hätte, einer solchen Interpretation dessen, was demokratisch und sozial heißt, zu widersprechen, hat geschwiegen und so die Möglichkeit konkret sozialistischer Politik in der Bundesrepublik zunächst offengelassen.

Einzelne Mitglieder des Bundesverfassungsgerichts sind später mit eigenen, sozusagen privaten Interpretationen des Artikels 20 Absatz 1 an die Öffentlichkeit getreten; so Gerhard Leibholz, der noch zu Beginn der siebziger Jahre eine sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung in der Bundesrepublik für ganz und gar nicht grundgesetzwidrig hielt. Solche Einzelvorstöße ändern allerdings nichts an der Tatsache, daß das Bundesverfassungsgericht insgesamt eine Linie verfolgte, deren wesentliche Grundzüge sich in den Lehren jenes Ernst Forsthoff vorfinden, der schon 1933 dadurch aufgefallen war, daß er die Zerstörung der Weimarer Verfassung juristisch abgesegnet hatte.

Mit seiner Interpretation der Sozialstaatsklausel (so nennen die Juristen Artikel 20 Absatz 1 GG) formulierte Forsthoff 1952 jene Auffassung von freiheitlich-demokratischer Grundordnung, die den öffentlichen Feinden dieser Ordnung bis heute das Alibi liefert: Diese Klausel diene lediglich dazu, den gesellschaftlichen Status quo zu wahren; sie garantiere lediglich die Tatsache, daß der Staat als Träger von sogenannten Sozialleistungen auftrete. Das heißt im Klartext: Verfassungstreue bedeutet unbedingte Bejahung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse; jeder, der diese Verhältnisse ändern will, ist schon deswegen ein Verfassungsfeind. Andererseits garantiert nun das Grundgesetz so schöne Rechte wie das auf freie Meinungsäußerung oder auch das auf Parteibildung. Was die Adenauer-Regierung ihrerseits nicht davon abhielt, beim Bun-

desverfassungsgericht das Verbot der KPD zu beantragen.

Allein diese Forderung war ungeheuerlich. Kein europäisches Land, ausser dem faschistischen Trio Spanien, Portugal und Griechenland, erlaubte es sich gestern wie heute, Kommunisten zu verbieten. Noch bestand zur Zeit des deutschen KPD-Verbots, 1956, nicht der mindeste Anlaß, die KPD zu fürchten: Der kalte Krieg und die moskau- und stalinhörige Haltung der KPD hatten ihr so gut wie alle Anhänger genommen.

Andererseits war für die Gegner der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die sich um Adenauer und seine CDU scharten, der Moment gerade zum abermaligen Zuschlagen geeignet. Hatte man mit der Wiederbewaffnung wirkungsvoll die eine Möglichkeit der Verfassungsänderung vorgeführt – inzwischen waren übrigens auch ehemalige Offiziere des Dritten Reiches bei der Bundeswehr offiziell willkommen – so bot die Anrufung des Verfassungsgerichts zum Zwecke des KPD-Verbots die willkommene Gelegenheit, die andere Variante zu erproben: Beseitigung von Grundrechten durch ihre angebliche Verteidigung.

Sage niemand, das – vom Bundesverfassungsgericht prompt und wunschgemäß ausgesprochene – KPD-Verbot sei inzwischen durch die Zulassung der DKP und anderer kommunistischer Parteien überholt. Wichtiger als das Urteil selbst sind die Begründungen des Urteils – wenn heute selbst SPD-Mitglieder zu Radikalen gestempelt und nicht in den öffentlichen Dienst übernommen werden, so geht diese Praxis und die dabei geführte Argumentation logisch auf die damaligen Urteilsgründe des Bundesverfassungsgerichts zurück. Dort finden sich so haarsträubende Feststellungen wie die, daß das „Wertsystem" der freiheitlichen Demokratie es verbiete, den Menschen als Mitglied einer Klasse anzusehen, daß es der „Würde des Menschen" widerspreche, die Klassenstruktur einer Gesellschaft *auch nur zu analysieren* und so fort... Der hanebüchene Nonsens, zu dem sich das Gericht zuweilen versteigt, mag einem ja noch komisch vorkommen; alles andere als komisch aber ist die Tatsache, daß die Verfassungsrichter es nicht einmal pro forma für nötig hielten, bestimmte Normen des Grundgesetzes den Verbotsgründen zugrunde zu legen. Spätestens seit 1956 war somit klar, daß zur Verteidigung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung nicht mehr auf das Verfassungsgericht gezählt werden konnte.

Zwei Jahre nach der endgültigen Legalisierung der Bundeswehr, zwei Jahre auch nach dem KPD-Verbot, unternahm der damalige CDU-Innenminister Gerhard Schröder den ersten Vorstoß zur Durchsetzung von sogenannten Notstandsgesetzen. Bis die Gesetze dann endgültig verabschiedet wurden, sind zehn weitere Jahre ins Land gegangen. Die Geschichte der Notstandsgesetze und der mit ihrer Einführung verbundenen Beseitigung eines weiteren Stücks der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ist eines der erschreckendsten Beispiele dafür, mit welcher Zähigkeit, mit welchem Einsatz von Mitteln und mit welcher Rücksichtslosigkeit die Inhaber der staatlichen Gewalt vorgehen können, um die Verfassung gegen die Interessen der Bevölkerung zu ändern. Die Durchsetzung der Notstandsgesetze ist gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie offene Verfassungsänderung und Aushöhlung der Grundrechte durch ihre angebliche Verteidigung sich gegenseitig ergänzen können, wenn es den offiziellen Verfassungsfeinden so in den Kram paßt.

Ich gratuliere euch zu den Gesetzen– ein jedes Volk bekommt, was ihm gebührt

(Dieter Süverkrüp, An alle leichtfertig gutgläubigen SPD-Wähler. Zu singen nach der endgültigen Einführung der Notstandsgesetze, vorsichtshalber schon jetzt gesungen)

Die offizielle Begründung für die Notstandsgesetze lautete: Der demokratisch-soziale Rechtsstaat muß gegen Gefährdungen von außen und innen wirksam verteidigt werden können. Hierfür reichen die vorliegenden Gesetze, vor allem die Bestimmungen des Grundgesetzes, nicht aus; deshalb muß das Recht geändert werden, und zwar so, daß die Regierung im Fall des „Notstandes" quasi diktatorische Vollmachten erhält. Die Meinungsfreiheit soll eingeschränkt werden können, Versammlungen aufgelöst, allgemeine „Dienstverpflichtungen" erlassen werden können, bei „drohender Gefahr für den Bestand oder die freiheitlich-demokratische Grundordnung des Bundes" soll die Regierung das Recht haben, von sich aus die militärischen Streitkräfte „beim Schutz von zivilen Objekten und bei der Bekämpfung organisierter und militärisch bewaffneter Aufständischer" einzusetzen.

Von alldem stand bis 1967 nichts im Grundgesetz. Dabei hatten die Grundgesetz-Macher nicht etwa die Gefahr eines eventuellen Notstands übersehen; sie hatten sich vielmehr ganz ausdrücklich entschlossen, keine Notstands-Artikel ins Grundgesetz einzufügen, um jeder Gefahr eines Mißbrauchs vorzubeugen. Dennoch wurde im Zusammenhang mit der durch die Einführung der Bundeswehr bedingten Verfassungsänderungen noch einmal zusätzlich Sorge für den Kriegsfall getroffen. Der neu eingefügte Artikel 17 a schränkte nicht nur gewisse Grundrechte für Bundeswehrangehörige ein, sondern bestimmte auch, daß die Zivilbevölkerung durch Gesetze, die „der Verteidigung dienen", Einschränkungen hinnehmen müsse; dabei wurde allerdings nur das Recht auf Freizügigkeit und das der Unverletzlichkeit der Wohnung für einschränkbar erklärt.

Die wesentlichen Ausweitungen staatlicher Diktaturbefugnis für den Notstandsfall, die schon bald nach diesen Grundgesetzänderungen zuerst von CDU-Kreisen gefordert wurden, hatten eine doppelte Stoßrichtung gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung: Zum einen wurde die Definition des Notstands erheblich verwässert, zum andern wurde der Katalog von Maßnahmen, die der Regierung zur Verfügung stehen sollten, falls sie den Notstand einmal verkündet habe, weiter vergrößert. So erläuterte die Bundesregierung, unter „Notstand" verstehe sie nicht nur jede Situation, in der ein drohender militärischer Angriff erkennbar bevorstehe, sondern auch den Fall, daß „aufgrund nachrichtendienstlicher oder anderer geheimer Quellen... mit einem solchen Ereignis gerechnet werden muß, *auch ohne daß eine für alle Welt offenkundige internationale Spannung zu bestehen braucht.*"

Was das bedeutet, wird einem schnell klar, wenn man an die „Spiegel"-Affäre denkt. Franz-Josef Strauß ließ die Aktionen gegen das Nachrichtenmagazin 1962 während der Cubakrise anlaufen. Die Krise brachte ihm damals den Vorteil ein, daß sein Vorstoß von der Öffentlichkeit schon deshalb erst spät bemerkt wurde, weil die Aufmerksamkeit für innenpolitische Ereignisse nicht sehr stark war. Hätten die Notstandsgesetze bereits damals gegolten, so wäre es für die Regierung ein leichtes gewesen, im Hinblick auf die Krisenereignisse den Notstand auszurufen und auf diese Weise jede öffentliche Rebellion gegen die Machenschaften des Verteidigungsministers zu unterbinden; Strauß wäre heute womöglich Bundeskanzler...

Sieben Jahre lang versuchten CDU-Regierungen vergeblich, die Notstandsgesetze durch die erforderliche Parlamentsmehrheit absegnen zu lassen. Dann kam die große Koalition, und naive Anhänger der Sozialdemokraten atmeten auf: Niemals, so dachten sie, würde die SPD einer Grundgesetzänderung zustimmen, die rechtstechnisch die Möglichkeit herbeiführte, aus einem demokratischen Staat ein autoritäres Regime zu machen und zu diesem Zweck unter anderem die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften praktisch auf null zu reduzieren (nämlich mit Hilfe von Dienstverpflichtungen, Zensur und Versammlungsverboten).

Niemals? Die große Koalition brachte die Notstandsgesetze schon im zweiten Jahr ihres Bestehens über die politische Bühne – und die SPD war, wie anders, dabei. Darin liegt die wichtigste Bedeutung dieses Schlags gegen die Grundrechte: Seit 1968, seit der endgültigen und offenen Abkehr der SPD von allen Vorstellungen eines demokratischen Sozialismus, ja einer sozialen Demokratie, gibt es in der Bundesrepublik keine politische Kraft mehr, die die Macht und den Willen hätte, sich der schrittweisen Beseitigung der Grundrechte durch die offiziellen Verfassungsfeinde zu widersetzen.

Von da an ging's immer schneller bergab: Die 1971 einsetzende Berufsverbotspraxis, das Hochschulurteil des Bundesverfassungsgerichts 1973 und das Abtreibungsurteil 1975 markieren nur noch Punkte in einem nicht mehr zur Ruhe kommenden Strom von öffentlichen, öffentlich veranlaßten oder doch wenigstens öffentlich geduldeten Verstößen gegen die Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaats.

Die Moral von der Geschichte muß in diesem Fall nicht beschrieben werden: Wir erleben sie täglich. Lehrer werden nicht eingestellt, nicht einmal, weil sie selbst als Verfassungsfeinde gelten, sondern weil sie mit verdächtigen Personen verwandt oder gar verheiratet sind; der Vorsitzende Richter im Stammheimer Prozeß wird in einem kaum noch verhüllten Verfahren von staatlichen Stellen bestimmt und eingesetzt; in deutschen Gerichtssälen und Gefängnissen wird die Strafprozeßordnung täglich mit Füßen getreten – kaum, daß man sich noch die Mühe macht, Sondergesetze zu erlassen (selbst die sind natürlich vom Grundgesetz verboten); wildgewordene Polizisten durchschnüffeln und zerstören Wohnungen mit und ohne Hausdurchsuchungsbefehle, wobei es schon mal vorkommt, daß sie einen, der ihnen verdächtig erscheint, umlegen – kurz und gut, gegen diejenigen, die die offiziell zugelassenen Feinde von Freiheit und Demokratie als „Verfassungsfeinde" bezeichnen, ist heute jedes Mittel recht. Je absurder der Anspruch der staatlichen Gewalt, die Grundordnung zu verteidigen, angesichts ihres Vorgehens wird, um so brutaler werden die Methoden.

Verlasst Euch drauf, die Furcht macht unsre alte Herrschaft scharf hier im Lande, wo sie alles machen kann und will und darf

(Dieter Süverkrüp, Lagerlied)

Verstehen wir uns nicht falsch: Wenn die Bundesrepublik zum Polizeistaat geworden ist, dann ist das nicht die Folge von parlamentarisch legitimierten Verfassungsänderungen oder von Fehlurteilen des Bundesverfassungsgerichts. Die hier beschriebenen Vorgänge sind nicht mehr und nicht weniger Indizien dafür, wie wenig ernst die heilige Kuh der freiheitlich-demokratischen Grundordnung von jenen genommen wird, die sich in der Öffentlichkeit als Hüter dieser Kuh aufspielen. Die wahren politischen Auseinandersetzungen laufen auf anderen Ebenen ab als auf der der Gesetzgebung und der Rechtsprechung. Gerade das zeigt der Vergleich von Verfassung und Verfassungswirklichkeit: Wer an die freiheitlich-demokratische Grundordnung oder gar an den sozialen Rechtsstaat glaubt, nur weil er als solcher im Gesetzbuch steht, der ist verraten und verkauft.

Frankfurt/Offenbach war die einzige deutsche Station der AWB auf ihrer ersten Europa-Tour seit ihrem Aufstieg zu einem der wichtigsten Soul-Acts der USA.

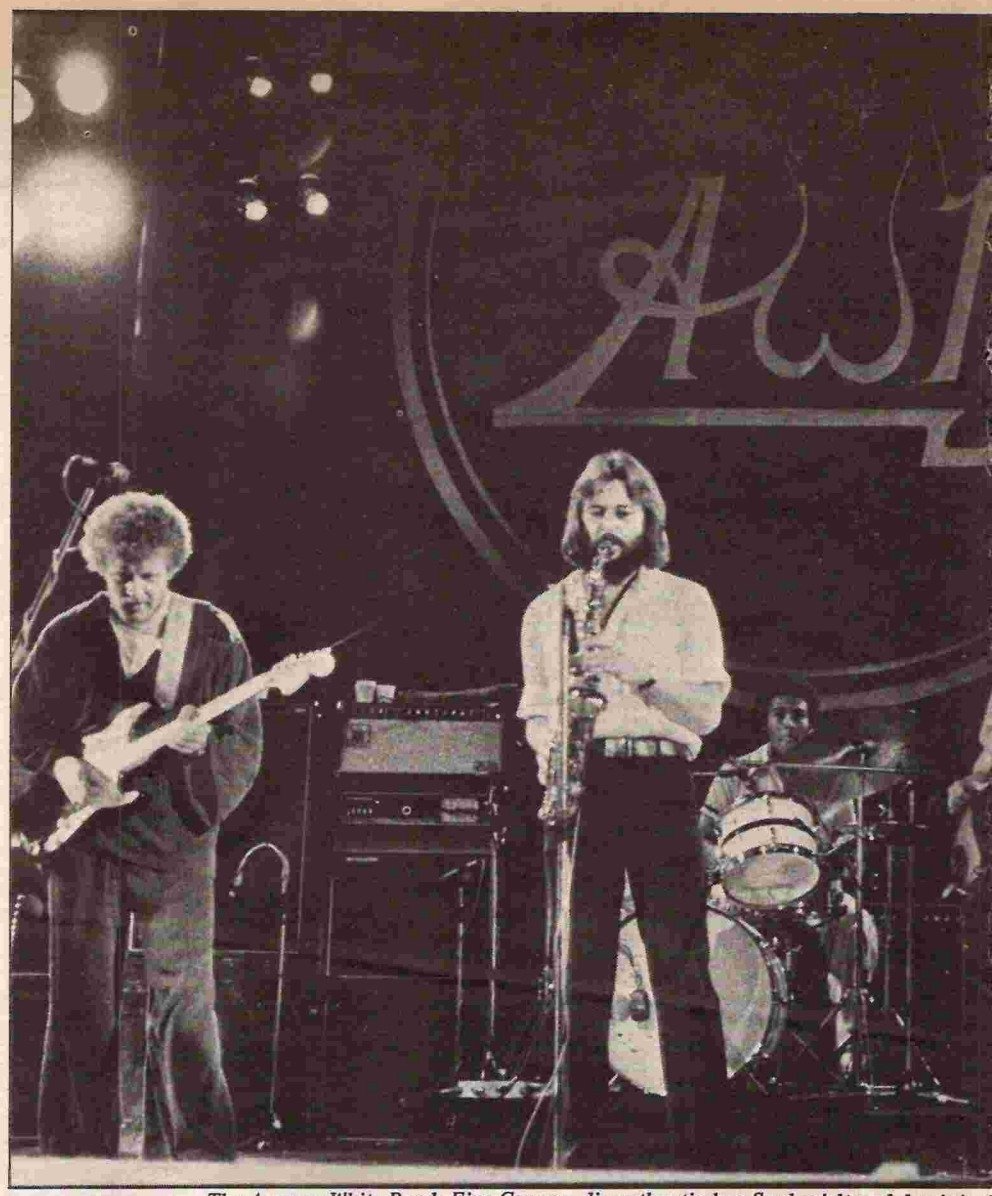
Im vergangenen Jahr wurde diese britische Band mit je zwei LP- und Single-Hits zu einem der größten Verkaufserfolge von Atlantic – das Album AWB erreichte eine Auflage von über einer Million, und es gibt auf der Welt wahrscheinlich keine Discothek, in der „Pick Up The Pieces", eines der gängigsten Soul-Instrumentals der letzten Jahre, noch nicht gelaufen ist.

Ein solcher Durchbruch kam nicht unerwartet (die alten Herren der SOUNDS-Redaktion schwärmen noch heute von einem AWB-Konzert in der Fabrik, Anno 1972), doch das Ausmaß ist ebenso verblüffend wie einzigartig – eine weiße britische Band, die authentische Soulmusik schreibt und damit dann in der Soul-Heimat Amerika Riesenerfolge feiert.

Aber auch das brauchte seine Zeit, jeder der sechs hatte schon etliche Jahre in Jazz-, R&B- und Rockgruppen auf dem Buckel. Alan Gorrie, 30, der quirlige Sänger und Bassist, stammt aus Perth, einer schottischen Kleinstadt, machte auf dem Art College in Dundee eine Jazzband mit den Saxophonisten Roger Ball und Malcolm Duncan auf, zog in den Süden nach London und klapperte mit einer R&B-Gruppe, in der auch Onnie McIntyre und zeitweise Hamish Stuart waren, durch englische Clubs und deutsche US-Basen. 1969 startete er mit Onnie eine vielversprechende Folk-Rock-Gruppe; Forever More bekamen viele gute Kritiken und nahmen zwei LP's auf, brachen aber bald an den Gegensätzen zwischen dem Folkgitarristen Mick Travis und dem Soulsänger Gorrie auseinander.

Der riesige Duncan und der zurückhaltende Ball, beide von Schottlands Ostküste und heute 31 bzw. 32 Jahre alt, spielen seit dem Art College zusammen. In den 60er Jahren hatten sie eine Free-Jazz-Gruppe mit Jim Mullen, später waren sie u.a. mit James Litherland und John Wetton Mitglieder einer der ersten „progressiven" englischen Jazz-Rock-Gruppen, Mogul Thrash, und machten sich gleichzeitig unter dem ironischen Markenzeichen „The Dundee Horns" einen Namen als Sessionbläser und im Fall Rogers als Arrangeur.

Gitarrist Onnie McIntyre, 30, wuchs in einer Vorstadt Glasgows auf und spielte schon in Schottland mit Hamish Stuart in einer Soulband. James „Hamish" Stuart, 27, Sänger, Gitarrist und zusammen mit Alan Gorrie Sprecher und zentrale Figur der AWB, sieht mit seinem bestimmten Auftreten, seinen rötlichen Locken und wilden, lebhaften Augen wie eine Mischung aus Landedelmann und Pirat aus. Stuart kommt aus Glasgow, in seiner Familie hatte Singen, wie bei vielen Schotten, Tradition: „Meine Eltern sangen in Laienopern und in Kir-



The Average White Band: Eine Gruppe, die authentischen Soul spielt und damit in d

AWB

Schotten mit schwar

Von Peter Urban

Was ist das? Das Publikum schreit „Get down" und „Paaaarty" und tanzt und bumpt zwischen und auf den Sitzen, Baß, Drums und Rhythmusgitarre stampfen und zucken, die Saxophone stoßen und seufzen als Antwort auf die Uuhs und Aahs und Oh-Baby's der Sänger. Marvin Gaye oder Sly Stone oder die Isley Brothers im Apollo? Total daneben! Es sind fünf gestandene Schotten und ein farbiger Engländer in der Stadthalle Offenbach, eine „überdurchschnittlich weiße Band" – die Average White Band!

chenchören, durch sie kam ich zum Singen. Und als ich die Beatles hörte, wollte ich in einer Band spielen und habe angefangen, mit Freunden Musik zu machen. Die Beatles selbst standen ja auf schwarze Musik, und durch das Spielen kam man herum und sah andere Bands, die andere Musik machten, darunter auch viel schwarze Musik, wie die frühen Stax-Sachen, Otis Redding, Sam & Dave, Eddie Floyd usw. Als ich so 15, 16 war, wußte ich bereits, daß das meine Musik war. Um 1966 spielten Onnie und ich dann in einer Band, die hauptsächlich Motown- und Stax-Nummern brachte."

1967 ging er wie die anderen nach London, versuchte einen eigenen Weg zu finden und trat mehreren Rockgruppen bei, von denen die Dream Police

Soul-Heimat Amerika Riesenerfolg hat

zen Seelen

den bekanntesten Namen hatte. Zur Gründung der AWB kam es jedoch nicht vor 1972: „Wir kannten uns alle aus Schottland, fanden uns aber erst in London zusammen, weil alle unzufrieden waren und was Neues machen wollten. Alan hatte einige Stücke und etwas freie Studiozeit und ging mit allen ausser mir ins Studio und nahm vier oder fünf Songs auf. Das war der Start. Ich suchte gerade etwas, ich schrieb Songs, spielte aber in einer lauten Gruppe, und das war nichts für mich." Als Hamish aufgefordert wurde, mitzumachen, nahm er dankbar an. Dabei war auch Ronnie McIntosh, der vorher bei Brian Auger's Oblivion Express getrommelt hatte und als einer der besten jungen britischen Schlagzeuger galt.

„Wir hatten es schwer, Auftritte zu bekommen, aber wo wir spielten, hatten wir Erfolg. Wir waren neu und überraschend, weil wir rein schwarze Musik machten. Zuerst spielten wir in Pubs, Pubs sind ja wohl im Moment die wichtigste Stütze der britischen Musikszene, aber von der britischen Musikszene ist sowieso nicht viel übrig geblieben, sie ist sehr, sehr tot, es gibt keinen Fortschritt." Woran liegt das? „Viele junge Bands werden von Managern manipuliert, die von Musik keine Ahnung haben und nur Geld verdienen wollen. Es wird keine ehrliche Musik gemacht, es ist nur Theater und Show."

Hamish Stuart und Alan Gorrie bei der Herstellung von „Soul, Made In Scotland"

Bonnie Bramlett (von Delaney und B.) hörte sie zufällig und lud sie als Begleiter für eine ihrer LP's nach Amerika ein. „Es war sehr gut für uns, nach Amerika zu gehen, weil wir dort mehr von der Musik mitbekommen konnten, die wir mochten, da kannst du sie 24 Stunden am Tag im Radio hören. Bei den Aufnahmen für Bonnie spielten wir zum erstenmal mit bekannten amerikanischen Musikern zusammen, mit Bobby Womack, Fred Stone (Sly's Bruder), Sam Clayton von Little Feat.

1973 nahmen sie für MCA ihre erste eigene LP auf. SHOW YOUR HAND (im letzten Jahr unter dem Namen PUT IT WHERE YOU WANT IT wiederveröffentlicht) war ein großartiges Debütalbum mit starken Eigenkompositionen („Twilight Zone", „Show Your Hand", „T. L. C.") und einer mitreißenden Gesangsversion des Crusader-Titels „Put It Where You Want It". Doch der kommerzielle Erfolg blieb aus, Hamish dazu heute: „MCA in Amerika unterstützte das erste Album nicht genug. Wir begannen mit dem zweiten (dem weißen), und die schienen nicht mehr sehr daran interessiert, da versuchten wir es bei Atlantic und nahmen es dort nochmal auf." Wie war das, als weiße Frischlinge bei Atlantic, der Mutter des Soul, der Heimat von Ray Charles, Aretha Franklin, King Curtis, unter der Leitung von Aretha's Produzenten Arif Mardin anzufangen? „Es war eine ungeheure Erfahrung, mit so berühmten Leuten zusammenzuarbeiten. Wir nahmen das weiße AWB-Album im Criteria-Studio in Miami auf. Als wir ankamen, arbeiteten Arif Mardin, Jerry Wexler und Tom Dowd gerade an einer LP für Aretha, mit all den Sessionmusikern, die wir am meisten bewunderten – Pretty Purdie, Chuck Rainey, Cornell Dupree, Hugh Mc Cracken und Richard Tee. Wir hörten nur zu, wie die spielten, und das haute uns um. Am selben Abend begannen wir mit riesiger Energie unser Album."

Robbies Tod und kommerzieller Erfolg

Im September 1974, kurz nach Veröffentlichung der AWB-LP, erlebte die Band eine Katastrophe, die nicht viele Gruppen überstanden hätten. Robbie McIntosh, genialer Drummer und Komponist, einer der Hauptpfeiler der AWB, starb, nachdem ihm auf einer Hollywood-Party unwissend Heroin verabreicht worden war. Alan Gorrie wurde nur gerettet, weil Cher Bono bei ihm blieb und ihn wach hielt. Hamish: „Du wirst verstehen, daß wir nicht gerne darüber reden. Es steckt noch immer in uns drin, wir beginnen gerade, es zu überwinden. Aber wir wußten nur, daß wir weitermachen mußten. Für Steve war alles natürlich besonders schwer." Steve Ferrone, ein Schwarzer aus Brighton, nahm Robbies Platz ein. Ferrone war ein Freund der Band und hatte schon früher McIntosh in einer italienischen Band und in Auger's Oblivion Express ersetzt.

In den Monaten nach Robbies Tod setzte der kommerzielle Erfolg ein, der im Februar 1975 darin gipfelte, daß die heute schon beinahe klassische LP AWB (sicher eine der schönsten Soul-Platten überhaupt) und die Single „Pick Up The Pieces" gleichzeitig an der Spitze der US-Hitlisten standen. „Wir waren sicher, daß wir mit dem weißen Album den Durchbruch schaffen würden, denn es war ein gutes Album, hundertprozentig. Allerdings hatten wir eine derartige Reaktion der schwarzen Bevölkerung nicht erwartet, Atlantic hat uns auf dem ‚schwarzen Markt' durchgesetzt."

Fotos: Kate Simon

Wie teilt sich ihr Konzertpublikum in den USA auf? „Manchmal sind es 90 % Schwarze, meist ist das Verhältnis 50 zu 50. Wir spielen und werden von den Schwarzen akzeptiert. Im Gegensatz zu einigen schwarzen Bands reden wir nicht viel, wir posieren auch nicht oder ziehen die ‚Hey, man...'-Tour ab. Es gibt einen Unterschied zum europäischen Publikum, das amerikanische Publikum geht nicht ins Konzert, um enttäuscht zu werden, es ist nicht sehr kritisch, aber es will Spaß haben, es geht mit, und das gibt dir einen Stoß, locker und natürlich zu spielen."

Vom nächsten Album CUT THE CAKE, einem recht flauen Werk, war die Band selbst enttäuscht, obwohl es sich sehr gut verkaufte. Es wurde zu bald nach Robbies Unglück zwischen Tourneen aufgenommen und zeigt die innere Zerrissenheit. Dagegen bietet das gerade erschienene dritte Atlantic-Album SOUL SEARCHING wieder ein einheitliches Bild und besitzt in „I'm The One", „A Love Of Your Own" und dem bluesigen „Would You Stay" große Höhepunkte. Auf der neuen LP wirken wieder einige der jüngeren Sessionmusiker New Yorks mit, darunter die Gebrüder Brekker, die wahrscheinlich mit der AWB auch auf Tour gehen werden.

Hamish: „Wir sind von Musikern, die wir bewundern, akzeptiert, und das zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Weg sind." Die AWB ist mit vielen dieser Musiker befreundet, auch mit dem neuen Altsaxophon-Stern Dave Sanborn. Alan Gorrie: „Dave ist unglaublich, niemand hat einen vergleichbaren Ton, er weiß selbst nicht, woher der kommt. Ich hätte fast 10 Exemplare seiner Soloplatte mit nach Europa gebracht, um zu sehen, ob sich hier jemand für ihn interessiert." Glücklicherweise hat sich die WEA inzwischen doch entschlossen, Sanborns Solo-LP TAKING OFF in Deutschland herauszubringen, also, verpaßt das ja nicht!

AWB ~ freundlich und leicht verrückt

Das Konzert in der Offenbacher Stadthalle war dann fast ein Heimspiel, ich schätze, daß 80 % des Publikums Amerikaner, davon die Hälfte Schwarze waren. Mit der ersten Nummer stand der Rapport zwischen Band und den Leuten, am Ende tanzte, schrie und sang der ganze Saal. Die AWB ließ sich nicht zweimal bitten und brillierte mit den besten Nummern von allen vier Alben. Sie zog ab mit „Person To Person", „Cut The Cake", „Pieces" und „Work To Do" oder verzögerte mit der Ballade „Cloudy", um sich wieder neu zu steigern.

Wenn etwas aus dem brillanten Gruppenspiel der AWB herausragt, dann ist es der Gesang von Stuart und Gorrie (die sich gegenseitig an Gitarre und Baß ablösen), die Kombination von Gorries vollem, rauhem Ton und Stuarts fliegendem Gaye-artigen Falsett sucht auch unter schwarzen Soulmusikern ihresgleichen; besonders glänzten die beiden in den schwierigen Läufen und Wechseln von „If I Ever Loose This Heaven". Eine lange Saxophoneinleitung von Molly Duncan verhieß dann auch als Zugabe eine Hommage an alte Vorbilder: Holland/Dozier/Hollands „I Heard It Through The Grapevine"... .

Selbst der Umzug nach Amerika hat nichts daran ändern können, daß Gorrie, Stuart, Ball, McIntyre und Duncan leibhaftige Schotten sind, trinkfest, fanatische Anhänger des schottischen Fußballs (Roger Ball ging mit Peter Lorimer zur Schule, die britische Tour war so geplant, daß die Band an den freien Tagen die Ligaspiele sehen konnte, und sie kicken, wann immer sie können), freundlich, lebhaft und leicht verrückt, was in den zwei Frankfurter Tagen verschleppte Mädchen, entnervte Hotelportiers und aus dem Aquarium gezerrte Hummer bezeugen können, und die Autofahrt morgens um vier, mit 120 durch die Stadt, über rote Ampeln, durch Einbahnstraßen von der falschen Seite, auf verkehrten Straßenseiten, zu der ein bekloppter (deutscher) Fahrer auch noch angetrieben wurde, läßt mich noch immer Sterne sehen. Aber was kann man in Frankfurt auch sonst machen? ●

MUSIKKISTE

Musik für Selbermacher

★ engl. + amerik. Songbücher ★

FOLK & CONTEMPORARY SONGS

Songs of Leonard Cohen f. Git.	21,50
We Shall Overcome 48 amerik. Anti-Gewalt-Songs	13,–
Joan Baez Songbook m. 66 Titeln	30,–
Cat Stevens — 21 Hits for easy guitar	15,50
— 15 greatest Hits f. Piano	16.50
— Mona Bone Jakon + Tea for The T.	15,–
— Teaser And The Firecat	13,–
— Foreigner	15,–
— Catch Bull At Four	15,–
— Buddha And The Chocolate Box	20,–
Bob Dylan Songbook m. 47 Titeln	23,–
Bob Dylan Songs d. LP Planet Waves	15,–
59 Songs of Johnny Cash	25,50
Gordon Lightfoot 27 bek. Songs	20,–
Anthology of American Folk Music	22,–
Folk Sing 135 internat. Folksongs	11,50
52 Folk Songs hrsg. v. John Fearse	6,50
Donovan's 14 Greatest Hits	8,–
John Renbourn — Guitar Pieces	16,50
John B. Sebastian Anthology	14,–
Songs for Peace 100 amerikan. Friedenslieder	18,50
American Country Music 50 Titel	23,–
104 Folksongs of England-Ireland-Scotland & Wales	24,80
Jewish Songbook 27 jüdische Lieder	12,50
Woody Guthrie Folk Songs	19,50
Arlo Guthrie Book 20 Songs	21,50
Neil Young — Complete Music — Vol. I	47,–
Neil Young — Harvest	23,50
Bert Jansch Songbook m. 20 Titeln	5,–
Tom Paxton 41 Songs inkl. Ramblin' Boy	18,50
Carly Simon Complete, 30 Songs	36,–
Sandy Denny Songbook m. 20 Songs	14,–
Joni Mitchell Songbook m. 32 Songs	34,–
Judy Collins Songbook m. 55 Songs	30,–
Melanie 7 Songs	8,50
Carole King Songs d. LP Tapestry	21,50
Leadbelly Songbook, 73 Songs	16.50
An Evening with John Denver, 23 Songs	30,–
70 Folk Songs + Ballads of Scotland	21,50
Ireland Sings/Dominic Behan — 100 Songs	11,50
52 Folksongs of Greece	21,50
65 Favorite French Folk Songs	18,50
54 Folk Songs of Japan	22,–
50 bekannte Spirituals + Gospels	15,–
Country Blues Songbook — Grossman	29,–
Folk Blues 110 Blues-Nummern	29,–

SONGBOOKS VON FOLKGROUPS

The Dubliners' Songbook m. 45 Songs	15,–
Clancy Brothers + Tommy Makem	17,–
Fairport Convention — Babbacome Lee	16,50
Fairport Convention — Leige + Lief	20,–
The Byrds Complete, 28 Titel	25,50
Lindisfarne — 10 Songs d. LP 1 + 2	8,50
— Songs d. LP Dingly Dell	9,50
— Songs d. LP Roll On	9,50
Incredible String Band 2nd Songbook	19,50
Steeleye Span 1st 19 Songs	16,50
Steeleye Span Songbook — New	19,50
Ian Campbell Folk Group No. 1	4,–
More From The Ian Campbell Group	4,50
Peter, Paul & Mary — In Concert	6,–

RAGTIME, BOOGIE & BLUES f. PIANO

Scott Joplin Complete 43 Rags	34,80
It's Easy To Play Ragtime 14 bekannte, leicht gesetzte Rags	13,50
Joy of Ragtime 29 bekannte Rags	14,50
Jelly Roll Morton — Jazz Giant	14,80
Fats Waller — Jazz Giant, 12 Titel	14,80
Dixieland/New Orleans-Piano	14,80
Barrelhouse + Boogie Piano m. Platte	25,50
Joy of Boogie & Blues 30 leichte - mittelschwere Stücke	14,50
Six Blues-Roots Pianists Original-nummern von 6 Blues-Pianisten	21,50
Best of Blues in Songs + Stories	24,80
Folksinger's Wordbook Dieses Buch ist ein Muß für jeden Folksänger. Es enthält über 1000 (in Worten: tausend!)) Texte von Folksongs mit Akkordsymbolen.	34,–

ANLEITUNGEN + EINFÜHRUNGEN IN VERSCHIEDENE GITARRENSTILE
jeweils in Tabulatur + Standard-Notation

Folk Guitar Styles of Today	22,–
Beginning The Folk Guitar	21,50
Traditional + Contemporary Guitar-Finger-Picking Styles v. H. Traum	21,50
Flat-Pick Country Guitar v. H. Traum	21,50
Bluegrass Guitar v. Happy Traum mit Demonstrationsschallplatte	29,–
Stefan Grossman Anleitungen:	
— Contemporary Ragtime Guitar	21,50
— Country Blues Guitar	25,50
— Delta Blues Guitar	25,50
— Ragtime Blues Guitarists	21,50
Art of The Folk-Blues-Guitar	21,50
Six Black Blues Guitarists	17,–
Slide-Guitar — Trad., Country + Electric — mit Demo-Platte	25,50
Guitar Styles of Brownie McGhee	21,50
Picture Chords Git.griffe mit Fotos	7,–
The New Musical Express Book of Rock Lexikon der Rock-Szene, 430 Seiten, in englischer Sprache	7,–

ROCK + ROCKVERWANDTES

Pink Floyd Songbook 10 Songs	12,–
Pink Floyd — Wish You Where Here	23,–
Rolling Stones Biography 98 Titel 352 Seiten, Stories + viele Fotos	32,50
Best of Rolling Stones 20 Songs	16,50
Rolling Stones — Songbook der LP:	
— Sticky Fingers	12,–
— It's Only Rock and Roll	11,50
— Let It Bleed	8,50
Stevie Wonder 18 Hits	22,–
Elton John Greatest Hits	16,50
Best of The Kinks 14 Songs	19,50
Creedence Clearw. Revival Complete	33,50
Best of Creedence Clearw. Revival	16,50
Yes- Yesterdays Songs d. LP	15,50
Eric Clapton Biographie	23,–
Clapton There's One In Every Crowd	12,–
Mott The Hoople 16 Songs	19,50
Woodstock I + II Songs d. LP, 2 Hefte	25,–
Steely Dan — 1st Edition — 15 Songs	19,50
Jimi Hendrix Anthology — 40 Hits	27,–
15 Best of Jimi Hendrix	8,50
The Cream Complete 29 Titel + Story	23,–
The Doors Complete — 48 Songs	25,50
The Beatles Complete 158 Titel f. Git.	34,–
The Beatles Complete 158 Titel f. Piano	34,–
Songs of John Lennon, 16 Titel	19,50
Shaved Fish — Best of John Lennon	12,–
Wings — Wild Life Songs d. LP	13,–
George Harrison — All Things Must Pass	29,80
Buddy Holly Biographie m. 36 Songs	23,–
Santana 28 der besten Songs	23,–
Jethro Tull Gemeins. Songb. d. LP: „Aqualung", „Stand Up" + „Benefit"	19,50
Jethro Tull — Living In The Past	23,–
Led Zeppelin Titel der LP 1 — 5	29,–
Best Of Barry White, 15 Songs	34,–
Wishbone Ash 15 Songs d. ersten 3 LP	10,–
Wishbone Ash — Wishbone Four	10,–
Crosby, Stills, Nash & Young	25,50
Completely Free 53 Titel + Story	23,–
Chicago Complete 68 Titel	37,50
B. B. King 15 Blues mit Solos	19,50
B. B. King 29 Blues-Komp. f. Git.	19,80
The Moody Blues 13 Songs	11,50
The Who „Tommy" Songb. zum Film	22,–
Blood, Sweat & Tears 33 Titel	30,–
The Beach Boys Complete	27,–
Elvis Complete 69 Songs + Story	30,50
Best of The Bee Gees 15 Hits	15,–

Preise inkl. MWSt. zuzügl. Versandkosten. **Inland:** Bei Lieferung per Nachnahme + 4,40 DM; bei Vorauszahlung + 2,– DM auf Postscheckkonto 787 30–305 Hannover, Ernst-F. Wilmking. **Ausland:** Nur Vorauszahlung + 5,– DM. Bestellungen über 100,– DM kostenfrei.

Ernst-F. Wilmking Westfalenweg 54 / S ▲ 483 Gütersloh 1

OLIAS of SUNHILLOW

JON ANDERSON

Die Konzept-LP des Yes-Sängers und Komponisten Jon Anderson; der letzte aus der Yes-Mannschaft, der eine Solo-LP gemacht hat.

Jon hat etwas, worum ihn das ehemalige Yes-Mitglied Rick Wakeman immer beneidet hat. Wakeman-Zitat: „Er hat nie eine Stunde Musikunterricht gehabt. Aber er hat etwas, wofür viele Komponisten dieses Jahrhunderts ihren rechten Arm geben würden: Diese völlig unverbogene, natürliche Musikalität."
Jon Anderson hat es geschafft, mit dem Moog im wahrsten Sinne des Wortes zu musizieren.

ATLANTIC

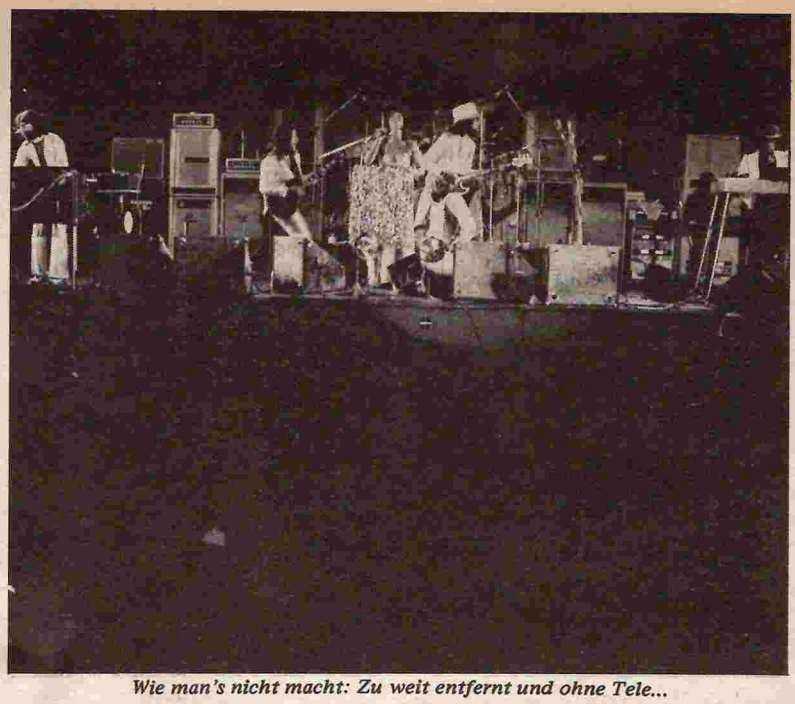
Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Tips und Ratschläge

Wie man Live-Auftritte im Konzertsaal fotografiert

Von Norbert Klugmann
und Günther Ohlhauer

Bei Live-Auftritten von Musikgruppen und Einzelinterpreten sieht man immer häufiger Zuschauer, die während des Konzertes fotografieren. Der Fachmann wendet sich oft mit Grausen, wenn er die offensichtlichen Fehler sieht, die dabei begangen werden. Darum einige Tips zum Bessermachen.



Wie man's nicht macht: Zu weit entfernt und ohne Tele...

Wie man's richtig macht: Die richtige Größe durch lange Brennweite...

Wenn man bei einem Konzert fotografieren will, ist die Ausgangslage ein abgedunkelter Raum, der nur auf der Bühne Licht hat. Meistens sitzt man weit von der Bühne entfernt. Um gute Bilder zu erreichen, muß man Kamera und Film auf diese Gegebenheiten einstellen.

Objektiv und Verschlusszeit

Eine normale Kamera mit einem normalen Objektiv bildet in dem gleichen Maßstab ab, den das menschliche Auge wahrnimmt. Ein solches Objektiv rückt das Ziel nicht weg, vergrößert es auch nicht. Es gibt Kameras mit auswechselbaren Objektiven und Kameras mit festen Objektiven. Wer eine Kamera mit festem Objektiv besitzt oder kein Geld für ein Teleobjektiv hat, muß darum nicht verzweifeln. Auch er hat eine Chance, genügend große Aufnahmen zu erhalten. Er mag die Musiker getrost sehr klein fotografieren und kann dann Ausschnittvergrößerungen anfertigen lassen, also eine Konzentrierung auf das Wesentliche vornehmen. Anzuraten wäre aber schon eine Kamera mit auswechselbaren Objektiven.

Um den Nachteil der weiten Entfernung von der Bühne abzumildern, ist ein Teleobjektiv anzuraten. Es besitzt eine längere Brennweite als normale Objektive. Die Brennweite (gemessen in Millimetern) bestimmt den Abbildungsmaßstab eines Gegenstandes auf dem Film. Praktisch bedeutet das: je länger die Brennweite, desto größer erscheint der Gegenstand. Ein durchschnittliches Teleobjektiv hat eine Brennweite von 135 mm, ein normales Objektiv eine von 50 mm.

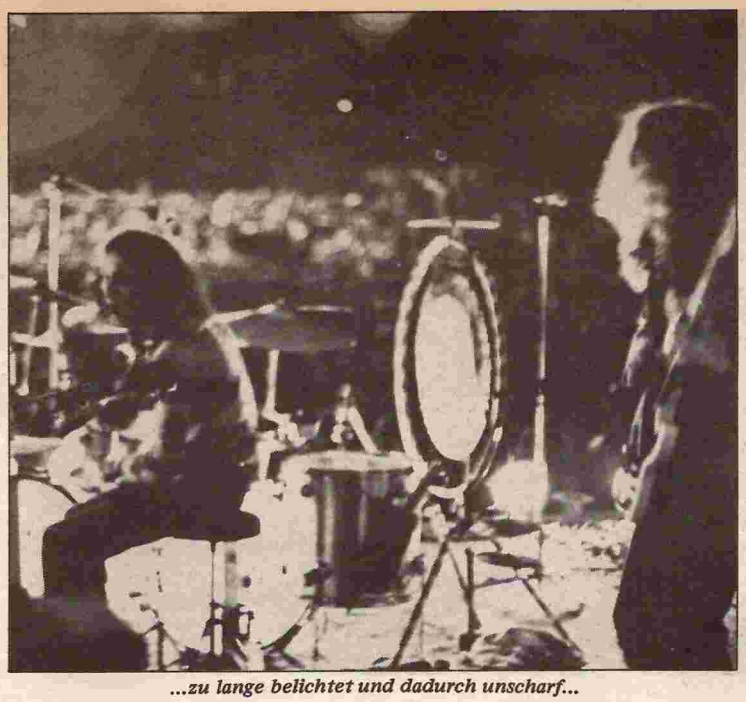
Die billigste Möglichkeit eines Teleobjektivs ist der Konverter. Er wird zwischen Kamera und Objektiv geschaltet und verdoppelt bzw. verdreifacht die Brennweite. Beim Konverter gerät das Bild allerdings leicht schwammig und weich. Doch stellt er gegenüber einem normalen Objektiv immerhin eine deutliche Verbesserung dar. Konverter kosten um 50 Mark, Teleobjektive gibt es ab 150 Mark bis bedeutend teurer.

Neben der Brennweite ist die Lichtstärke (Lichtdurchlässigkeit) des Objektivs von großer Wichtigkeit. Denn je mehr Licht durchgelassen wird, umso besser. Die Lichtstärke wird mit einem Verhältniswert angegeben. Ein gutes Verhältnis ist 1:2. Der Linsendurchmesser wird ins Verhältnis zur Brennweite gesetzt. In unserem Beispiel bedeutet das: Ein Normalobjektiv mit 50 mm Brennweite hat eine Linsengröße von 25 mm. Allgemein gilt: je größer die Lichtstärke, desto mehr Vorteile; je dunkler, desto anspruchsvoller die benötigte zusätzliche Ausstattung.

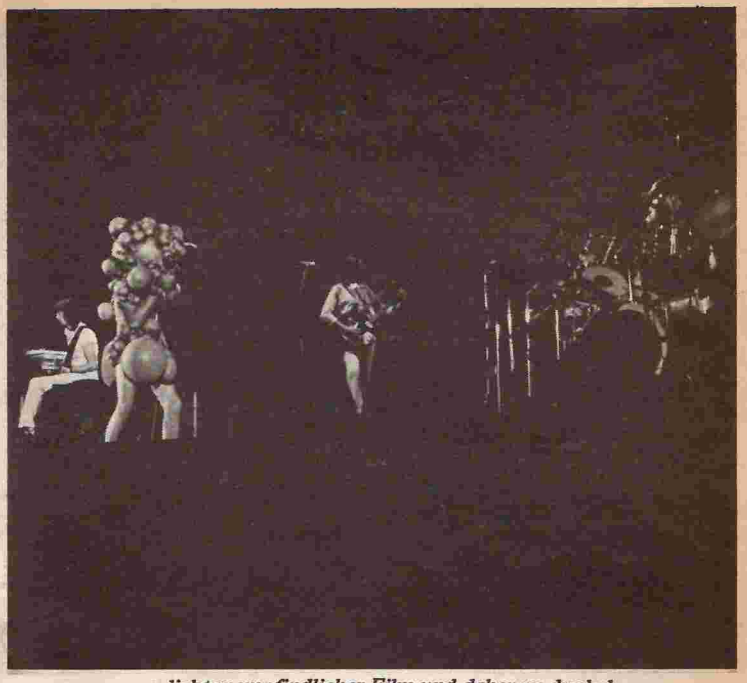
Faustregel: Verschlußzeit so klein wie möglich. Bei kurzer Belichtungszeit verwackelt man auch nicht so schnell. Das ist wichtig bei der Situation in einem leidlich gefüllten Konzertsaal, wo man kaum Ruhe finden wird.

Das Dilemma im Konzertsaal ist die Abwesenheit von Licht und gleichzeitige Notwendigkeit einer kurzen Belichtungszeit. Einen Ausweg aus dem Dilemma bietet die Wahl des geeigneten Films.

Eine geringe Lichtstärke bzw. wenig Licht kann man ausgleichen durch eine lange Verschlußzeit. Es ist möglich, 1 oder 2 Sekunden lang Licht auf den Film fallen zu lassen (Belichten). Doch das ist theoretisch, weil sich solche Praxis nur bei unbeweglichen Gegenständen anbietet. Musiker pflegen sich zu bewegen. Der Effekt bei überlanger Belichtungsdauer wäre: verwischte, verschwommene Bilder. Man hat allerdings mit unscharfen, verzogenen Bildern eine künstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Effekte sind möglich; doch sollte sich der nicht son-



...zu lange belichtet und dadurch unscharf...



...zu lichtunempfindlicher Film und daher zu dunkel

...kurz belichtet und gestochen scharf (so oder so)...

...hochempfindlicher Film und daher kontrastreich

Fotos: M. Putland, C. u. M. Hudalla, M. Becker, P. Canty, D. Kief

derlich ehrgeizige Fotograf, dem es hauptsächlich um gestochen scharfe Musiker geht, nicht mit solchen Versuchen herumplagen.

Der Film

Film = lichtempfindliche Schicht, die es im Zusammenspiel mit verschiedenen Chemikalien erlaubt, Gegenstände, Landschaften oder Musiker abzubilden. Es gibt verschieden lichtempfindliche Filme. Manche Filme reagieren selbst auf Sonnenlicht gelassen; andere vermögen eine Streichholzflamme abzubilden.

Für den Konzertsaal braucht man einen hochempfindlichen Film. Mit hochempfindlichen Filmen kann man ein lichtschwaches Objektiv ausgleichen und hat trotzdem die Möglichkeit, kurze Belichtungszeiten zu nehmen.

Auf dem Markt sind Filme mit Empfindlichkeiten zwischen 15 und 27 DIN. 18 DIN ist doppelt so empfindlich wie 15 DIN, 21 doppelt so empfindlich wie 18 usw. Für Konzerte empfehlenswert sind 27 DIN-Filme (schwarz-weiß). Farbdiafilme gehen bis 24 DIN, können aber durch ein spezielles Entwicklungsverfahren zu einem 27er aufgemotzt werden. Bei der Farbigkeit einer normalen heutigen Bühnenshow ist die Verwendung eines Farbfilms sicher nicht das schlechteste.

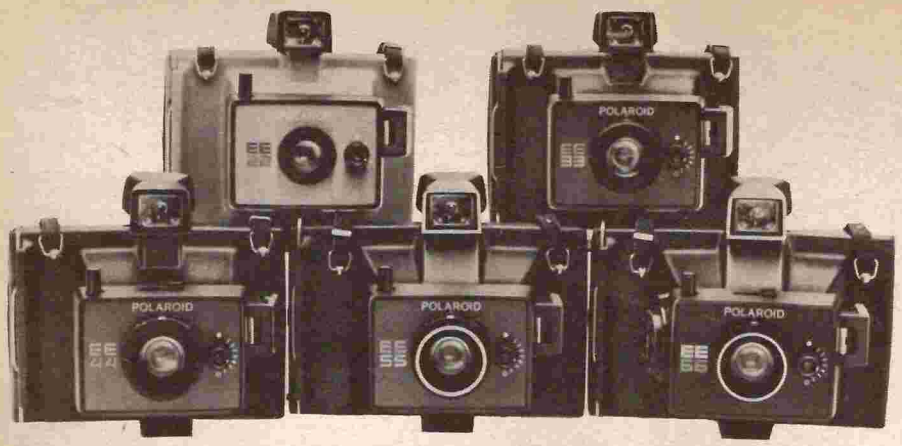
Zur Entfernung

Ideal wäre der Standort unmittelbar vor der Bühne. Praktisch hauen einem da dann vielleicht die Roadies ein paar aufs Maul oder Objektiv oder der Musiker schlägt mit seiner Gitarre die Kamera wie einen Golfball auf die Galerie. Dauerndes Geknipse ist für die Künstler wirklich störend. Man kann also davon ausgehen, daß man von seinem Sitzplatz aus fotografieren muß. Daher sollte man schon beim Kauf der Eintrittskarte bedenken, ob man fotografieren will.

Man kann Blitzlicht verwenden. Allerdings ist das noch störender und kaum praktikabel. Blitze haben auch keine große Reichweite. Man kann mit ihnen nur mangelndes Licht, nicht aber zu weite Entfernungen ausgleichen.

Ein Tip zum Schluß: nicht mit verdächtig großen Fotokoffern anreisen. Man gerät schnell in den Verdacht, heimlich die Musik mitschneiden zu wollen.●

Sofortbild für Spontane



Fotografieren – so bringt es uns die Fotoindustrie nahe – ist eine Sache, bei der man seine Phantasie, Kreativität, Spontaneität und was der Mensch noch an schnellen Entschlüssen drauf hat, so richtig ausleben kann. Besonders das Institut des Schnappschusses muß für diese Behauptung herhalten. Der Schnappschuß ist so spontan, daß jedes anständige Fotobuch ihm ein Extra-Kapitel widmet, damit man seine Spontaneität besser planen kann.

Von Norbert Klugmann

Alle schönen Sprüche gehen jedoch regelmäßig baden, wenn man bis zur Ansicht des Fotos erstens den gesamten Film mit seinen vielleicht 36 Bildern vollknipsen und zweitens im Durchschnitt eine Woche Wartezeit schlucken muß, bevor der Film vom Fotohändler fertig entwickelt und vergrößert zurückkommt.

Diese Umstände sind für alle, die keine Halb- oder Ganzprofessionals sind oder sein wollen, oft Grund genug, die Finger vom Auslöser zu lassen. Für wen Fotografieren ein Augenblickserlebnis ist, bei dem man auch sofort das Ergebnis sehen will, für den bietet sich die Sofortbildfotografie an. In ihr ist die Hauptforderung aller Augenblickslaunen erfüllt: Es geht schnell. Hinzu kommt, daß die Qualität in den letzten Jahren ständig verbessert wurde und es bis heute auf ein Niveau gebracht hat, das jeden, der nicht gerade ein Maniak ist, zufriedenstellt.

Die Geschichte der Sofortbildfotografie ist bis vor kurzem allein die Geschichte der Firma Polaroid gewesen. Jetzt geht der Branchen-Gigant Kodak nach jahrelangen Ignorierungsversuchen ebenfalls mit solchen Kameras auf den Markt. Polaroid-Chef Edwin Land entwickelte 1947 die erste Kamera nach dem damals revolutionären Prinzip. Seine Idee nahm einen ungebrochenen Weg nach oben. 1960 der erste Farbfilm, 1963 Abwenden von den bis dahin gebräuchlichen Rollfilmkameras und Start des Polaroid Land Automatic Modell 100, dessen Grundlagen bis heute Gültigkeit haben.

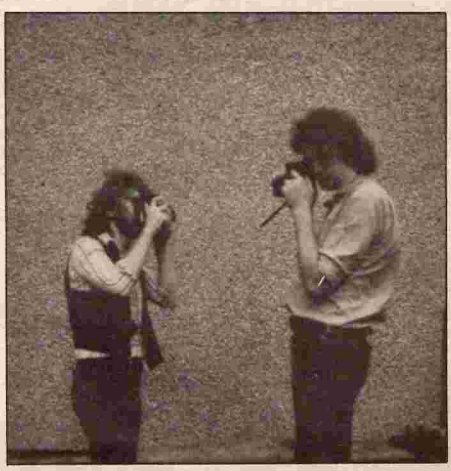
Das grundlegend Neue an dieser Art der Fotografie ist bekannt: Nach dem Druck auf den Auslöser wird sofort das Bild ausgeworfen. In 15 Sekunden bei Schwarz-Weiß-Fotos und 60 Sekunden bei Farbfotos entwickelt sich dann das Bild. Ein kompliziertes chemisches Verfahren macht es möglich.

Polaroids neueste Kamera, das Modell 2000 – Ergänzung des SX-70-Systems – hat alle Vorzüge der Sofortbildfotografie. Die Kamera, die unter 200 Mark kostet, wiegt weniger als ein Pfund und ist so leicht zu bedienen, daß sich mancher schon wieder von so viel „Primitivität" abgestoßen fühlen mag. Eingestellt werden muß noch die Entfernung, schon nicht mehr die Belichtung. Verwendet wird ein Farbfilm mit 10 Aufnahmen. Der Film sieht aus wie eine Cassette und ist chemisches Labor und Kraftwerk in einem. Jeder Filmpak enthält eine 6-Volt-Batterie; jede Bildeinheit enthält die Entwicklungschemikalien. Dazu passend wird ein Zehnerpak Blitzlicht in Form einer Schiene (vorne 5, hinten 5) geliefert.

Wer schon einmal die vielen Ohs und Ahs und ungehemmten Rufe der Begeisterung erlebt hat; wer mit ansah, wie halbwegs erwachsene Menschen auf der Stelle zu albernen Kindern wurden und fotografierten, als hätten sie es nie im Leben getan, der wird ermessen können, wie spontan diese Art der Fotografie ist. Sie sollte in geselligen Stunden vorgezogen werden. Die Alternative ist nicht: Sofortbild oder herkömmlich, sondern alles zu seiner Zeit.

Die billigste Polaroid-Kamera kostet um 50 Mark. Trotzdem sind Sofortbilder ein teures Vergnügen. Wer z.B. die neue 2000 erwirbt, bezahlt für jeden 10er-Filmpak 18 Mark, für zehn Blitze 7 Mark und kommt so pro Foto auf 2,50 DM.

Überraschend ist, warum Polaroid bisher nicht stärker gegen das am weitesten verbreitete Vorurteil in Bezug auf die Sofortbild-Fotografie angegangen ist: daß man wegen des Fehlens eines Negativs keine Abzüge machen kann. Man kann doch, auch ohne Negativ. Nach dem „Bild-vom-Bild"-Verfahren können beliebig viele Vervielfältigungen hergestellt werden.



Die SOUNDS-Redaktion im Sofortbild-Rausch: Wie du mich, so ich dich...

Fotos: Gülden/Frey/Binder

Zugegeben, ab und zu muß man am Postschalter warten. Dafür kommen Sie aber auch nach Ihrem Feierabend an Ihr Geld.

Als Postscheckkunde können Sie Ihr Gehalt bei Ihrem Postamt abholen. An allen Werktagen während der Schalterstunden. Auch noch nach Ihrem Feierabend. Und Ihre Zahlungen können Sie bequem zu Hause erledigen. Die Aufträge stecken Sie einfach in einen Postscheckbriefumschlag und werfen ihn in den nächsten Briefkasten. Der ist durchgehend geöffnet, Tag und Nacht. Postscheckbriefe sind übrigens portofrei, genauso wie die Kontoauszüge, die postwendend zu Ihnen ins Haus kommen.
Möchten Sie noch mehr über das Postscheckkonto und seine Vorteile wissen, dann schneiden Sie bitte den Coupon aus und schicken ihn an:
Posttechnisches Zentralamt
Information Post-Bankservice
Postfach 11 80
6100 Darmstadt
Am besten, Sie kleben den Coupon auf eine Postkarte. Und vergessen Sie bitte Ihren Absender nicht.

Coupon

Bitte schicken Sie mir Ihre Broschüre „Postscheckkonto + Postsparbuch. Eine Information für junge Leute".

Name

Straße

PLZ Ort

III/3/5

Post-

damit Sie mehr vom Geld haben

Aus dem Inner Space Studio

Die Can-Tapes

Von Karl Lippegaus

Can ist eine der deutschen Rockbands der ersten Stunde. Zum größten Teil sind diese Bands, die sich durch all die Jahre hindurch gehalten haben, auch heute noch Gruppen, die eine wirklich kreative und eigenständige Musik machen. Der Weg der Can ist eine Geschichte der musikalischen und persönlichen Selbstfindung, eine fortschreitende Richtung, eigene musikalische Ausdrucksformen zu finden und sie zu reflektieren.

Im Normalfall fängt eine solche Story mit einer mühsam und zum tausendsten Male aus den Musikern herausgequetschten „Biographie" an, die dann oft so ausgeleiert ist, daß der Leser wieder einmal nichts über die Gegenwart der beschriebenen Gruppe erfährt. Irmin Schmidt, Cans Pianist, zeigt sich gesprächig, weil wir uns in vertrauter Umgebung befinden, im gruppeneigenen Inner Space Studio in Weilerswist bei Köln.

„Wir beschäftigen uns mit dem, was jetzt für uns anfällt. Wir haben insofern ein Verhältnis zu unserer Vergangenheit, als Leute nicht acht Jahre miteinander zusammen sind und das vergessen haben. Bloß, wir erzählen uns selbst nicht jeden Tag: ‚Weißt du noch... vor sieben Jahren...'. Das Verhältnis besteht insofern, daß man zu allem, was hier herumsteht, eben irgendein Verhältnis hat, das in dieser Zeit gewachsen ist... Die Sache mit Stockhausen z.B. hängt mir ungeheuer zum Halse raus, obwohl ich den Karlheinz unheimlich gern mag, ein toller Komponist, aber daß Holger (Czukay, Bassist) und ich mit dem vor zehn Jahren mal irgendwas zusammen gemacht haben, hat mit dem, was wir jetzt machen, eigentlich überhaupt nichts zu tun. Wir sind eben die ganze Zeit über Musiker gewesen."

Can, die Band, die die Dinge gezielt im Griff hat. Sogar die Sache mi

Can ist eine der deutschen Rockbands der „ersten Stunde" Ende der 60er Jahre. Zum großen Teil sind diese Bands, die sich all die Jahre hindurch gehalten haben, auch heute noch die Gruppen, die eine wirklich kreative und eigenständige Musik machen. Ich glaube kaum, daß man Can mit Recht in den großen Eintopf „Deutsch-Rock" werfen kann; wenn englische Schreiber, die meist ein überaus positives Verhältnis zu dieser Musik hatten (z.B. zwei der maßgeblichen, Richard Williams und Steve Lake), die Band in diese „Tradition" gestellt haben, so meist wider besseres Wissen. Der Weg der Can ist eher eine Geschichte der musikalischen und persönlichen Selbstfindung, eine fortschreitende Richtung, eigene musikalische Ausdrucksformen zu finden und sie zu reflektieren. Es hat überhaupt nichts mit Kommerzialisierung zu tun, wenn sie

t den Hits

heute eine einfachere, direktere Musik machen.

„Es ist bei uns immer noch so, daß jeder die Möglichkeit hat, zu artikulieren, wie er persönlich sich die Musik am schönsten vorstellt. Andererseits versuchen wir mehr und mehr, uns so verständlich wie möglich auszudrücken. Das heißt: Die Dinge werden, z.B. jetzt auf dieser neuen Platte (mit dem schönen Titel FLOW MOTION), einfacher. Die Dinge werden verständlicher gemacht, sie werden aber nicht aufgegeben. Es wird nicht drumherum geredet. Das ist eine Sache, die man bei jedem Musiker als Entwicklung verstehen sollte. Außerdem haben wir uns grundsätzlich nie auf irgendeine Masche festgelegt, obwohl das gelegentlich nahegelegen hat. Irgendwelche Sachen hatten plötzlich Erfolg, und da wollten die Leute zu bestimmten Zeitpunkten eben nur noch Stücke wie ‚You Do Right' hören."

„Dann haben wir TAGO MAGO gemacht, was wieder ganz anders war, und da wollten Leute eben nur noch solche Zaubereien wie TAGO MAGO hören. Aber das ist nicht unsere Art. Das ist eine Sache, bei der wir nie einen Kompromiß eingehen werden, denn wir verändern uns und wollen das auch. Wir werden nie bei irgendeinem Stück, das zufällig Erfolg haben sollte, sagen: ‚Aha, das ist es!' Verstehst du, es macht uns einfach keinen Spaß, uns auf irgendeine Masche festzulegen. Und deshalb ist die neue Platte wirklich ganz anders als LANDED."

„Um Hits zu machen, gibt es ganz bestimmte Rezepte. Man geht zu einem Hitproduzenten, und der sagt dann: ‚Wir müssen das und das ändern, das hier weglassen und hier einen Chor drüberlegen.' Das ist nicht unser Trip, Musik zu machen. Wenn man so arbeitet wie wir, dann macht man Singles, aber für uns ist das eine kurze Musikform, weiter nichts. Kurze Stücke können genauso gut sein wie lange, das sagt über die Qualität gar nichts aus. Eine Single sollte allerdings klar und verständlich sein, sie wird für einen anderen Markt produziert als eine LP.

Aber: Darüber hinaus muß man sich völlig im Klaren sein, ob man eine Hitgruppe sein will. Deswegen fände ich es von unserem Standpunkt aus auch doof, auf Hits zu schielen. Wenn wir eine Single machen wollen, dann versuchen wir, eine gute Single zu machen, wie wir's schön finden – ohne dabei etwas von unserer speziellen und persönlichen Ausdrucksform aufzugeben. Und wenn es dann ein Hit wird, haben wir Glück gehabt und freuen uns natürlich."

Was macht ihr in eurem Fall alles anders, wenn ihr eine Single macht?

„Wir legen uns von vornherein auf die Zeit fest, die man dafür zusammenkriegt: maximal fünf bis sechs Minuten auf eine Seite. Das ist einfach ein Rahmen, in den man sich fügt, und hat überhaupt nichts mit musikalischen Kompromissen zu tun. Wie gesagt, kurze Stücke können genauso schön sein wie lange, man darf bloß nicht auf die Idee kommen, kurze Stücke so zu machen, als wären es lange und umgekehrt."

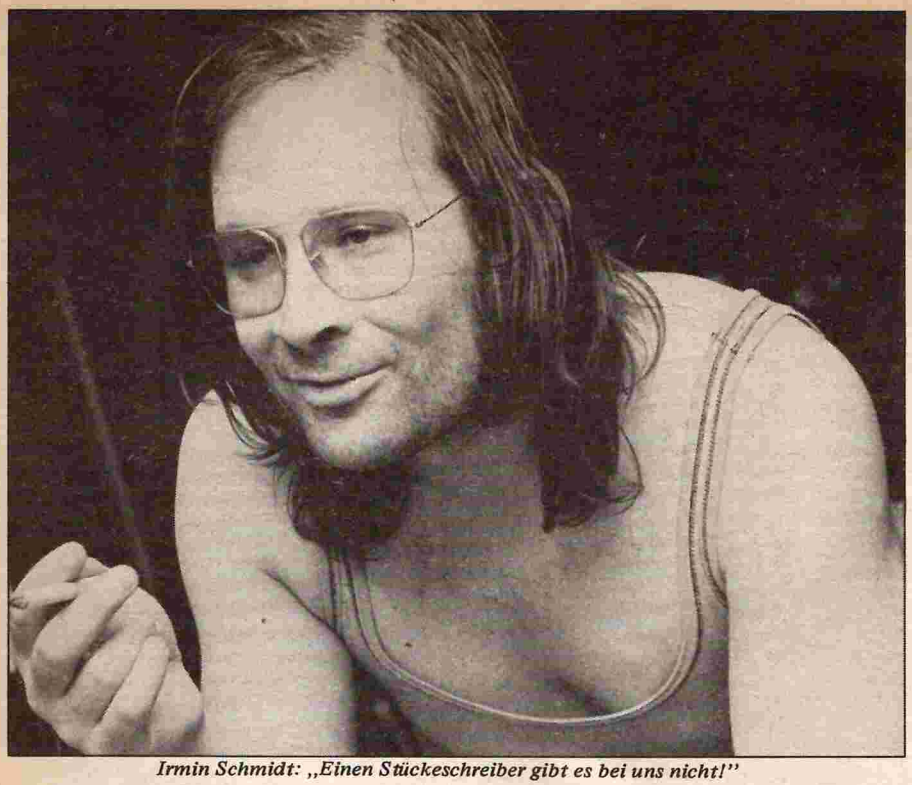
Was mir bei unseren Gesprächen immer wieder besonders angenehm aufgefallen ist, war, daß Can eine Gruppe ist, die die Dinge sehr gezielt in den Griff bekommt. Die Sache mit den Hits ist eine davon. Es besteht für Can überhaupt keine Veranlassung, Dinge wie z.B. das Singlemachen aus irgendwelchen vordergründigen Motiven unter den Tisch fallen zu lassen. Can sind nur in einem ganz bestimmten Sinn eine *experimentelle* Gruppe: offen für das, was man erschliessen kann und über das man dann *als Material* verfügen kann. Experimentell nicht in dem Sinn, daß man eine Sache nur halb zu machen braucht, weil sie ohnehin nur ein Versuch sein soll.

Spiel mit Formen

Diese Einstellung zu Reflexion und Selbstkritik läßt sich bis in die ersten Anfänge der Band zurückverfolgen. Und hinzu kommt, daß sich diese Einstellung nie allein auf die Musik beschränkt und sie alles andere nichts angeht. Die ganze Technik des Plattenmachens ist für sie genauso Musikmachen wie das Zusammenspiel mit ihren verschiedenen Instrumenten. Ich stelle diese Haltung hier so heraus, weil ich nicht glaube, daß dies jedem Musiker und Hörer klar und selbstverständlich und voll bewußt ist.

„Wir lassen das Band laufen und spielen was. Wir lassen dann entweder eine Sache so, wie sie ist, oder wir schneiden sie, machen Collagen. Man kann etwa aus einer zwei Stunden langen Sache zehn Minuten herausschneiden, die nicht unbedingt hintereinander liegen müssen. Das ‚Cutaway' auf der UNLIMITED EDITIONS ist sogar eine Collage von Sachen, die durch sieben Jahre hindurch gehen, teilweise in verschiedenen Geschwindigkeiten hintereinander kopiert, übereinander usw. Das ist eine der möglichen Techniken: das aufgenommene Material einfach als Material zu betrachten, mit dem du nochmal Musik machst. Du spielst dann eigentlich *Band*. Auf der anderen Seite ist zum Beispiel bei ‚I Want More' (der neuen Single) ein Riff von Michael (Karoli, Gitarrist der Can), und wir haben dann einen Rhythmus dazu gemacht, haben dann die Orgelmelodie gehabt. Und nach sechzehn Takten kommt jetzt auch wirklich die Melodie, weil das Ding nach soundsoviel Minuten zuende sein muß."

„Da war irgendwie eine klare Idee von dem Stück da. Nur: die Sachen schließen sich ja gegenseitig nicht aus. Denn es ist doch so, daß, wenn ein Stück durch eine Idee, Rhythmus, Melodie usw. zwar festgelegt ist, damit aber noch nicht gesagt ist, daß es sich nicht doch ändern kann – wenn man ein Solo draufspielt, oder wenn man noch einen Gesangs-Track drüberlegt. Als z.B. bei ‚I Want More' klar war, welchen Grundrhythmus es haben sollte, hatten wir noch nicht die geringste Idee, welcher Gesang darauf kommen sollte. Hinterher ist uns als erstes dieser beknackte Chor eingefallen, und da haben wir ihn einfach gemacht. Aber da ist zum Beispiel überhaupt kein einziger Schnitt in dem Stück. Es ist einfach so in dieser Form



Irmin Schmidt: „Einen Stückeschreiber gibt es bei uns nicht!"

gespielt worden. Und dann gibt es wieder Stücke, in denen man sich überhaupt nicht um eine solch klare Form kümmert, wo das erst beim Spielen entsteht. So ist zum Beispiel ein Stück auf der Platte, acht bis zehn Minuten lang, da ist rein gar nichts konzipiert. Das ist ganz improvisiert entstanden. Eigentlich wird also mit unseren Bändern bis zur Mischung wirklich Musik gemacht, das ist nichts Ungewöhnliches."

Musik aus Fertigteilen

„Einen Stückeschreiber gibt es bei uns überhaupt nicht. Ein Stück entsteht bei uns immer erst dann, wenn wir vier alle zusammenspielen, entsteht dann von allen vieren. So kommen bei uns eigentlich die Stücke; es spielt fast dauernd jemand, wenn wir zusammen sind. Auch jetzt, wo die Stücke einfacher und vielleicht auch konventioneller werden, sind es eigentlich immer ziemlich spontan *gespielte* Stücke, wo die Form im Grunde erst beim Spielen entsteht. Und das werden wir auch nicht aufgeben, weil keiner von uns Lust hat, irgendein Stück zu schreiben und dann zu den anderen zu sagen: ‚Jetzt übt das mal schön!' "

„In den USA ist es in den Hitfabriken z.B. so, daß irgendein sehr duftes Rhythmusmotiv aufgenommen und dann von einem Produzenten zum anderen rumgereicht und verkauft wird. Dann kann da jeweils ein ganz neues Stück draus werden, mit einer neuen Melodie. Der Rhythmus ist eben der gängige Diskotheken-Rhythmus, die Baßfigur ist momentan allgemein üblich, und hinterher kommt vielleicht an irgendeiner Stelle noch ein anderer Baß mit drauf. Ansonsten wird das Band dann vielleicht fünfmal verschieden verwendet. Unser ‚Cutaway' ist ein Stück, wo wir sozusagen aus gleichen Fertigbauteilen neue Häuser gebaut haben. Ich würde mich nie schämen, ein Grundband dreimal zu verwenden, wenn mir drei verschiedene gute Sachen dazu einfallen. Insofern ist das mit diesen Grundbändern natürlich überhaupt nicht verboten. Das kommt eben ab und zu mal vor. Wir schließen eigentlich überhaupt keine Möglichkeit aus, auf was auch immer für eine Art Musik zu machen, sofern daraus welche wird. Die Bänder, die in Amerika herumgereicht werden, haben als solche schon sehr gute Qualität. Oft kannst du so ein Grundband alleine schon in einer Diskothek laufen lassen, und die Leute werden danach tanzen! Dafür ist es ja auch gemacht, da ist doch auch eigentlich gar nichts Schlimmes dran. Mir macht das alles Spaß."

Can ist eine Gruppe, die weiß, daß sie hier ihr Publikum hat, es aber nicht mit ihrer Musik übersättigen darf und sich daher schon ziemlich früh nicht nur auf die deutschen Provinztourneen beschränkt hat. In England zum Beispiel, in dem viele deutsche Rockmusiker das große Mutterland ihrer Musik und immer noch den „Weg zum Erfolg" sehen, spielen Can seit Jahren mit konstantem Erfolg. Die Engländer waren dann auch das Publikum, das den Deutschen nachdrücklich zeigte, wie gut und interessant diese Gruppe ist, vielleicht sogar, wie sehr das, was Can machen, im besten Sinne „Pop" ist und keine gelegentlich mal rockende Avantgardisten-Truppe, der der Name Stockhausen allerorts vorauseilt.

„Wir sollten eine Amerikatournee machen, aber das ist völlig danebengegangen. Alles war schon ziemlich genau vorbereitet, aber da waren ganz bestimmte Abmachungen über die Finanzierung getroffen worden, die dann restlos ins Wasser gefallen sind, was dazu geführt hat, daß wir uns eine andere Plattenfima gesucht haben. (Can sind von ihrem langjährigen Vertragspartner United Artists zur Harvest im Vertrieb der EMI-Electrola übergewechselt.) Es gibt ganz bestimmte Städte in Amerika, wo wir immerhin schon Publikum haben: Chicago, Cleveland, Detroit... In Detroit, Cleveland und auch Chicago, wo es Plätze gibt, in die 2000 bis 3000 Leute hineingehen, die auch jeder kennt, wo also solche speziellen Sachen laufen, da hätten wir sogar alleine gespielt. In anderen Städten, wo man uns nicht so kannte, war es im Gespäch, mit einer anderen Gruppe zusammen eine ‚Package' zu machen (d.h. ohne echte Vor- und Hauptgruppe, sondern gleichwertig)."

„Aber das ist alles an finanziellen Sachen gescheitert, die schon abgemacht, aber später widerrufen worden sind. Wir haben daraufhin unseren Vertrag gekündigt. Die Abmachung war, daß unsere Plattenfirma das finanzierte; eine Amerikatournee kostet ja auch ein Heidengeld. Es hat einen Prozeß deswegen gegeben, und der ist zu Ende. Wenn es vorbei ist, ist es eben vorbei. Mir ist es im Grunde egal, ob die Tour früher oder später gemacht wird. Wir gehen nur nach Amerika, wenn es verspricht, Spaß zu machen, wenn wir genügend Kontrolle darüber haben, daß es zumindest annähernd so läuft, wie wir uns das vorstellen; Überraschungen kann es ja ruhig geben, nur sollten die Überraschungen nicht alle auf einmal kommen und ausgesprochen negativer Natur sein. Du kannst dir nicht, wie wir das bei den US-Touren anderer Gruppen gesehen haben, den ganzen Tag über den Arsch abärgern und abends noch gut spielen. Es ist zum Glück nicht so, daß die Existenz der Gruppe nun davon abhängt, ob wir in Amerika spielen oder nicht. Entweder man macht es und weiß dann in etwa, was einen drüben erwartet, oder man läßt es lieber sein."

„In England war es so, daß die Doppel-LP TAGO MAGO, die dort regulär erschienen ist und nicht etwa als Import, sehr gut anlief, und daraus hat es sich dann ergeben, daß wir dort mindestens einmal im Jahr gespielt haben. '70 oder '71 fing das an, daß dort eine Tour zustande kam. Irgendwie ergibt sich das auch ein bißchen von selber, denn es ist ja kein sehr großes Unternehmen, nach England zu fahren und dort zu spielen, nicht schwieriger, als nach Hamburg oder Berlin zu fahren und dort zu spielen. In Deutschland haben wir für eine gewisse Zeit – in den letzten zwei Jahren – weniger gespielt. Es ergab sich einfach so, daß die Nachfrage und die Art und Weise, wie Konzerte hier in Deutsch-

Foto: Wolfgang Keseberg

land lange Zeit liefen, weniger günstig waren als zum Beispiel in Frankreich oder in England. Wir werden demnächst mit Sicherheit wieder mehr in Deutschland spielen."

Wir improvisieren nicht

„In den letzten Jahren ist das Angebot an Gruppen ungeheuer gestiegen, es sind dann eine ganze Zeitlang auch nur noch ganz bestimmte Sachen gelaufen, alle anderen waren nicht mehr erfolgreich. Es liegt aber auch an der Art und Weise, wie wir Musik machen: Die Leute sind eben zu der Zeit mehr auf andere Sachen abgefahren. Es liefen hier in Deutschland Live-Sachen, die in England oder Frankreich überhaupt nicht liefen. Das ändert sich dauernd, das ist ein bißchen eine Modesache. Es hat für uns keinen Sinn, pausenlos über die Dörfer zu fahren. Damit haben sich einige Gruppen echt kaputtgemacht, und ich finde auch gar nichts Schlimmes dabei, wenn die Leute nicht drei Jahre hintereinander immer die gleiche Gruppe, sondern auch mal was Neues wollen, wenn sie dann nach vielleicht zwei Jahren, in denen du neue Musik auf Platte gemacht hast, diese neuen Sachen schon ein bißchen kennen und dann live hören wollen. Das ist ganz normal. Keine Gruppe der Welt ändert sich so fundamental alle halbe Jahre, daß du unbedingt wissen willst: Was machen die jetzt?"

Eine fast schon typische und „historische" Reaktion des Publikums bei Can-Gigs ist, daß die Leute die alten und neuen Stücke nicht so ganz auseinanderhalten können. Es ist eine natürliche Reaktion, denn für Can gibt es in dem Sinne weder echte alte noch echte neue Stücke. Jede Nummer kann jeden Abend anders sein. Wo man bei den „durchschnittlichen Rockbands" manchmal nicht ganz einzusehen mag, warum ein jedes Stück an jedem Abend völlig anders sein soll, wenn es exakt genauso heruntergespult wird, ist das bei Can schon ein Thema wert. „Wir spielen einerseits ganz alte Stücke und spielen sie andererseits überhaupt nicht, weil sie, in dem Moment, wo wir sie spielen, einigermaßen neu sind. Dann sind sie manchmal so neu für die Leute, daß sie gar nicht merken, daß wir ein altes Stück gespielt haben. Es kommt vor, daß irgendeiner ‚You Do Right' schreit oder ganz viele, das ist das älteste Stück überhaupt. Und plötzlich kommt einer in der Gruppe auf die Idee, diesen Wunsch zu erfüllen."

Jackie (Liebezeit, Drummer) weiß da was Spezielles zu berichten: „Wir haben mal ‚You Do Right' gespielt, und drei Stücke später haben die Leute ‚You Do Right' gebrüllt. Grausam."

„Uns passiert das selbst aber auch. Einer fängt an, ‚You Do Right' zu spielen, und ein anderer spielt irgendetwas ganz anderes darüber, weil er meint, es wäre ein anderes Stück. Dann wird's halt eine Improvisation; Holger spielt vielleicht nur die Original-Baßfigur, und man kann eben zu dieser auch eine ganze Menge andere Sachen machen. Es gibt auch Stücke, die vom Publikum relativ schnell erkannt werden, ‚Vitamin C' zum Beispiel fast immer."

CC sozusagen: Creative Confusion. Jacki: „Improvisation ist ein Scheißwort, das sollte man mal ausrotten. Es führt nämlich nur zu Mißverständnissen. Also wir improvisieren *nicht*!" Irmin: „Wir spielen jedesmal Formen, wir machen keine Improvisationen, sondern es entstehen immer wieder neue Formen, wenn wir spielen. Es hat ganz klare Spielregeln und eine ganz klare Verständnisform."

Jacki: „Wir spielen nicht nach Noten, auch nicht auswendig gelernt. Jedes Stück ist ein bestimmtes Spiel, das Spielregeln hat, die wir uns selbst gestellt haben."

Irmin: „Manchmal entstehen die Spielregeln vorher, manchmal überhaupt erst im Konzert. Ich selbst wüßte für mich überhaupt keinen ideologischen Rahmen dafür, wie man Musik machen müßte. Der einzige Gesichtspunkt dafür ist, ob mich eine Sache antörnt oder nicht, ob das nun Musik oder Show oder sonstwas ist." ●

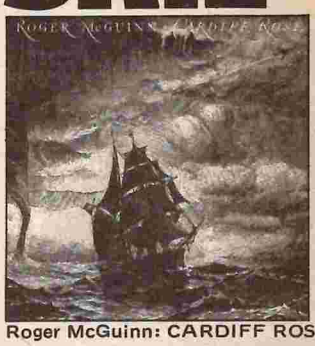
WANN

Steely Dan: THE ROYAL SCAM

TUH

Andy Pratt: RESOLUTION

SRIE



Roger McGuinn: CARDIFF ROSE

plus ein SOUNDS-Abo

Mal wieder n'Angebot, in seiner Einmaligkeit schlichtweg einmalig! 12 mal SOUNDS, vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus Steely Dan: THE ROYAL SCAM, Andy Pratt: RESOLUTION oder Roger McGuinn: CARDIFF ROSE. Überweist 35,– DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201. Ein Abo ohne LP kostet 30,– DM. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,– DM. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß 10,– DM zulegen, also 40,– DM zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meist auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

Endlich: Das Überbuch!

Vor einigen Wochen ist es auf der Head Farm Odisheim (HFO) zu einem ohne weiteres historisch zu nennenen Treffen zwischen Jonas „I'm-the-way" Überohr und Dr. gonz. Gonzo, dem inzwischen hinlänglich bekannten Erfinder des Gonzo-Journaillismus, gekommen. Obwohl dieses erste Treffen unentschieden ausging, signalisiert es doch einen Wendepunkt in der kulturpopulären Bewegung (Kultpop) der BRD. Wendepunkte sollte man nicht zerreden; ihren Auswirkungen wird man auf Dauer sowieso nicht entgehen. Aus gegebenem Anlaß (das Jahrhundertwerk „Jonas Überohr Live" ist erschienen!) hier jedoch ein kleiner Ausschnitt aus den Erörterungen zur Lage.

Illustration: Hannes Binder

Dr. Gonzo: Wir haben uns alle so sehr gefreut, als du damals mit deiner Kolumne in SOUNDS Schluß gemacht hast. Was, zum Teufel, bringt dich auf die Idee, uns nach so langer Zeit des Friedens nun auch noch mit einem Überohr-Buch auf den Geist zu gehen?

Jonas Überohr: Das habe ich euch damals ja angedroht, als Überohr aufhörte, daß er nochmal als Buch wiederkommen werde, weil, da war es schon in der Mache, und hier isses nun. Was ich versprochen habe, das halte ich auch, und wenn es noch so weh tut. Ausserdem: Ein Mann muß tun, was ein Mann tun muß.

Dr. Gonzo: Also auch anderen Leuten auf den Geist gehen?

Jonas Überohr: Ja, genau. Genau darum geht es. Wenn unsereins als Überbauer den Leuten schon nicht auf die Füße treten kann, dann muß man ihnen wenigstens auf den Geist gehen, weil, das heißt eigentlich schreiben. Im Grunde ist die ganze Überohr-Kiste nichts weiter gewesen als ein Versuch, den Leuten systematisch auf den Geist zu gehen, ihnen irgendwie die Birne oder sontwas anzumachen.

Dr. Gonzo: Ach so, Jonas Überschlau, der Prophet im Überbau?

Jonas Überohr: Oh Mann, dir haben die Kolumnen anscheinend gar nix angemacht...

Dr. Gonzo: Ich hab sie gar nich gelesen, hähä...

Jonas Überohr: ...weil, deswegen hat Überohr ja damit aufgehört. Als er merkte, daß es darauf hinauslief: Überbau, Unterbau, subjektiv, objektiv, blah, blah, objektiv ist der Krebs, und auf einmal sitzt du da als Guru und kriegst Blasen am Arsch. Das Buch ist eine ganz andere Sache, nämlich eine Über-Überohr-Sache. Nicht über Überohr, sondern über die Fäden, an denen einer hängt, wenn er was macht. Und da isses dann wurscht, ob der nun Überohr heißt oder Gonzo oder sonstwie.

Dr. Gonzo: Das klingt ja nun alles furchtbar anstrengend. Ich hab gedacht, du wolltest ein lustiges Buch machen. Wenn da nicht mehr Spaß dabei ist, dann lese ich dein Buch auch nicht.

Jonas Überohr: Na hör mal, du neoakademischer Bierschwamm, wenn du glaubst, das wär 'ne Drohung...

Dr. Gonzo (wischt ein imaginäres Stäubchen vom Hawaiihemd): Keine Beleidigungen, bitte. Du weißt selber, daß ohne Spaß nichts keinen Spaß macht, und was keinen Spaß macht, geht nicht.

Jonas Überohr: Ich kenne dein Problem, lieber Doktor. Als Sprecher der *illiterate generation* bist du selbst des Schreibens und Lesens unkundig. Aber im Quatschen und Rülpsen, da bist du die Nummer Eins. Spaß, Spaß, wenn ich das schon höre. Du sprichst für eine Generation mit lauter Löchern im Kopf, und die haben sie dann mit Zement repariert...

Dr. Gonzo: Hä hä häää, warum schreist du denn so? Ist dir vielleicht mein Zementschädel auf den Fuß gefallen? Also, was is nun: Macht es Spaß, dein Buch, oder macht es keinen Spaß?

Jonas Überohr: (Schweigt verbittert.)

Dr. Gonzo: Na schön, nehmen wir ruhig mal an, daß der Spaß, den einer dabei hat oder nicht hat, sein eigenes Problem ist. Aber was soll das überhaupt sein: „Jonas Überohr *Live*"? Ein *Live*-Buch?

Jonas Überohr: Eben. Live heißt lebendig, nämlich unmittelbar in Gang. Jonas Überohr ist in jedem Stadium seines Vorhandenseins ein Live-Act gewesen, und heute mehr denn je. Zuerst war es bloß die Kolumne, äkschn, äkschn, und während die Kolumne noch lief, entwickelte sich daraus die Idee eines Buches und darüber das Buch selbst. Und das verdrängte schließlich die Kolumne, und als die aufhörte, war im Grunde auch das Buch fertig. Es mußte bloß noch geschrieben werden... Naja, und während es geschrieben wurde, ging es natürlich weiter: Jonas Überohr porträtierte den Jonas Überohr, wie er den Jonas Überohr porträtierte und so weiter. Jedenfalls will das alles erst mal an den Meistbietenden gebracht sein – du ahnst schon, auf was es hinausläuft. Richtig: Die Mechanismen durchschauen heißt ihnen zu verfallen. Problem oder Lösung, du kannst wählen, und so wurden aus Jonas Überohr, dem einsamsten Phantom der Welt, das je vor einer Schreibmaschine saß, die Jonas Überohr Productions (JÜP). Das ist eine Firma, die die Produkte der Head Farm Odisheim (HFO) vertreibt, und die wiederum ist der Sitz dieser Firma. Die Produkte der Head Farm...

Dr. Gonzo: Halt, haaalt, stop mal eben. Ich kaufe sowieso nix.

★

(Aber Jonas Überohr war nicht mehr zu bremsen. Er redete sich den Mund heiß bezüglich der unübertroffenen Vorteile handgestrickter HFO-Pullover, pries JÜ-Grafiken an, so groß wie Häuserwände – und als unser geliebter Dottore unter diesem Redeschwall endlich sanft entschlief, entblödete Meister Überohr sich nicht, ihm das neueste Weckaminchen aus der Hexenküche der Head Farm aufzuschwatzen: ein wohlfeil gemischtes Säftlein aus drei Teilen Bilsenkraut, fünf Teilen Schwarzer Nachtschatten, einem vollmondnächtlich geernteten Fliegenpilz nebst einer Prise Hexenzehe.

Doch Schleichwerbung – oh nein! –, die treiben wir auf diesen Seiten grundsätzlich *nicht. Wenn Du also Reklame machen willst für die HFO-JÜP, lieber Jonas, dann findest Du die Anschrift der SOUNDS-Werbeabteilung im Impressum; und Ihr, liebe Leser, schlagt nun rasch Seite 9 auf und füllt noch heute Eure Bestellung aus für Überohrs unübertreffliches Buch* Jonas Überohr Live. *Zum Subskriptionspreis von zahle und schweige nur 7 Mark 50. Red.)*

Einfälle & Ausfälle

„Alle Kritiker sind Papierfresser." (Mao Tse Tung)

Die Zeitschrift „Playboy" hat mich um einen Beitrag für das Playboy-Forum ersucht, das aus Anlaß der Frankfurter Buchmesse 1974 dem Thema „Macht und Ohmacht" der Kritik" gewidmet ist. Ich habe mich erst ein bißchen geziert, sagte, ich könne aus diesem und jenem Grunde zu diesem Thema nichts sagen. Aber der Playboy-Mann insistierte und schlug vor, ich könne dann doch wenigstens meine Gründe darlegen.

Das tat ich dann auch.

Der „Playboy" fragt nach Macht und Ohnmacht der Kritik, und nun treffen sie sich alle wieder, die sich Kritiker nennen und dafür gehalten werden, die ganze alte verlogene Wichsergarde, trifft sich zur rechten Zeit am rechten Ort: zur Buchmesse im „Playboy".

Nichts gegen Onanie, und daß Geld nicht stinkt, wußten schon die alten Römer. Sie als Kritik zu deklarieren, halte ich aber doch für reichlich unkritisch.

Ich weiß durchaus, wovon ich rede. Schließlich habe ich mich selber lange genug an diesem Spiel beteiligt. Aber irgendwann habe ich damit aufgehört. Das ist mich teuer zu stehen gekommen. Darum mache ich in diesem Falle doch noch einmal mit; denn der „Playboy" zahlt, wie ich höre, gut, und vielleicht reicht es, meine offenstehende Kohlen-Rechnung zu begleichen.

Macht und Ohnmacht der Kritik also. Ich nehme an, alle werden sich wieder weitgehend einig sein, daß Kritik so mächtig und ohnmächtig ist wie das Wort, daß die Ohnmacht der Sprache ihre geheime Macht ist und umgekehrt und daß Literaturkritik wie alle sonstige Kunstkritik zuletzt auf Gesellschaftskritik hinauszulaufen... bla bla.

Nun ist es ja in dieser toleranten pluralistischen Gesellschaft nicht etwa so, daß eine Kritik von Kunstwerken, die auf Kritik – ich meine KRITIK – der Gesellschaft hinausläuft, keine Gelegenheit erhielte, sich zu äußern. Es wimmelt von Blättchen aller Richtungen, in denen jede Kritik, und sei sie noch so radikal und umstürzlerisch, zu Worte kommen kann. Damit hat es sich aber auch. Leben kann der Kritiker davon nicht, was zur Folge hat, daß er sich auch noch ein paar unverfängliche Ansichten zulegt, die originell genug sind, um auf dem Markt, wo Originalität gehandelt wird, konkurrenzfähig zu sein.

Die Gesetze dieser Gesellschaft, die Marktgesetze sind, zwingen ihn, sich mit sich selber zu entzweien, zwingen ihn, die Widersprüche dieser Gesellschaft in sich selber – nein, nicht auszutragen, das geht gar nicht – auszuhalten. Und er muß sie schweigend aushalten, weil ihm systematisch die Möglichkeit vorenthalten wird, seine Widersprüche als die der Gesellschaft zu identifizieren. Nur so aber verdiente Kritik den Namen Kritik. Sie wäre für den Kritiker die ihm gemäße Form des Lebens. Solange ihm diese Lebensform verwehrt wird, ist das Geschäft der Kritik nichts weiter als ein Geschäft, nämlich derselbe Schwindel, der den Alltag jeder warenproduzierenden Gesellschaft ausmacht. Und da bezeugt es bloß noch Naivität, von den Publikationsmedien zu erwarten, es ließe sich über sie, deren Geschäft es ist, den Schwindel zu bemänteln, dieser Schwindel aufdecken.

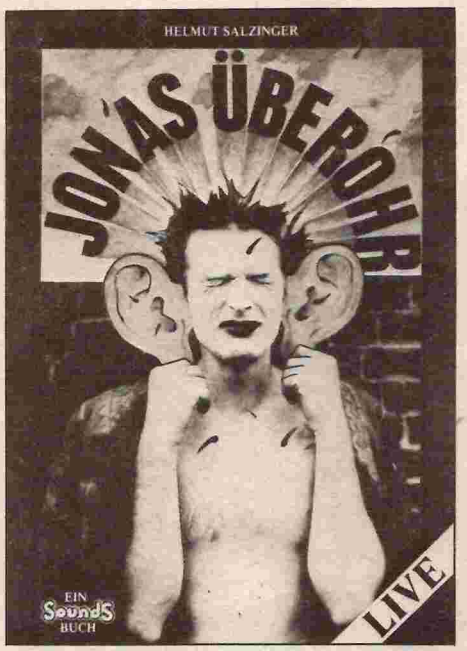
Als ich noch Kritiker war oder jedenfalls glaubte, es werden zu können, bekam ich mit einer gewissen Redaktion wegen einiger Dinge, die ich geschrieben hatte, gewisse Schwierigkeiten, und ein Kollege warf mir vor, ich versuchte ja nur, meine weiße Weste zu behalten. Damals verstand ich noch nicht, wieso das ein Vorwurf war. Inzwischen habe ich begriffen, was der Kollege eher begriffen hatte als ich, daß hierorts die Kritik ein ebenso schmutziges Geschäft ist wie bekanntermaßen die Politik und eine beklekkerte Weste die Arbeitskleidung derer, die es betreiben. Vielleicht sogar ist die Kritik ein noch schmutzigeres Geschäft als die Politik, weil die Politiker bloß ihre Wähler verkaufen, aus Überzeugung, die Kritiker aber ihre Überzeugungen.

„Wenn Goethe Hölderlin und Kleist, Beethoven und Jean Paul verkannte, so trifft das nicht sein Kunstverständnis, sondern seine Moral." Kritik nämlich, Benjamin, den ich in dieser Beziehung für unverdächtig halte, sagt es, „ist eine moralische Sache". Gewiß, gewiß, bestätigen unsere Kritiker, woraufhin sie, einverstanden mit sich und einander, sich wieder ihren feuilletonistischen Spielwiesen zuwenden, wo sie das Geschäft der Kritik betreiben, indem sie Kritik auf Gesellschaftskritik hinauslaufen lassen und sich dabei genußvoll einen runterholen. Wie gesagt, nichts gegen Onanie. Das Ego, das über die eigene Unwahrhaftigkeit am besten Bescheid weiß, braucht nun mal seine Streicheleinheiten. Aber Kritik? Gesellschaftskritik gar?

Eigentlich hat es mich ja gewundert, daß ausgerechnet der „Playboy" sich als zimperlich genug erwies, meinen Beitrag nicht zu drucken. (Ich nehme jedenfalls an, daß er nicht gedruckt worden ist, da ich weder ein Belegexemplar noch ein Honorar erhalten habe. Andererseits hat man mir auch nicht mein Manuskript zurückgeschickt, so daß mir wenigstens die vage Hoffnung bleibt, ich könne beschissen worden sein.) Noch eigentlicher aber wundert es mich, daß ich mich darüber wundere, bezeugt es doch genau die naive Erwartung, über die ich mich einige Zeilen weiter oben lustig gemacht habe.

Trotzdem bleibt diese Naivität mein wichtigstes Produktionsmittel, auch wenn die dergestalt hergestellten Produkte nichts einbringen. Das bestätigt mir, daß ich auf dem richtigen Weg bin. Ein Kritiker, dessen Kritiken sich heutigentags noch zur Veröffentlichung eignen, bekommt für seine Taten genau das, was er verdient: einen Steckbrief: Gesucht wegen Harmlosigkeit. Wenn hingegen meine armen Texte der Öffentlichkeit vorenthalten werden, scheinen sie ja wirklich Geheimnisse auszuplaudern, die nicht für jedermanns Ohren bestimmt sind.

Glücklicherweise ist da immer noch SOUNDS und Jürgen bescheuert genug, eine Zeitung nach seinem Geschmack und nicht Kohle machen zu wollen. Und das, obwohl im Musik-Business die Schreiber noch viel offensichtlicher von der Industrie in Dienst genommen werden, als das im Literaturgeschäft der Fall ist. Ich betrachte das als einen Vorzug, weil es nur besonders hartgesottenen Verdrängern unter den Schreibern dieser Branche erlaubt, sich über ihre Rolle und Funktion selbst etwas vorzumachen, während gerade das den Alltag des Literaturkritikers ausfüllt. ●



Was Ihr auf dieser Seite lesen könnt, ist der Vorabdruck eines Kapitels aus dem neuen Buch von Helmut Salzinger: Jonas Überohr Live. Kritische Ausschweifungen über Kultur und Krebs. SOUNDS-Verlag, Hamburg 1976. 176 S., 9,80 DM. *Subskriptionspreis bis zum 30. September: 7,50 DM. Die Bestellunterlagen findet Ihr in diesem Heft auf Seite 9.*

Genesis

Phönix aus der Asche

Von Karl Lippegaus

Genesis ohne Gabriel – ein kopfloser Torso? Mitnichten: Die Band ist selbstbewußter und spielfreudiger als je zuvor, und ihre Bühnenshow gehört zum Gekonntesten und Bestproduzierten der letzten Zeit. Auch in Kanada, wo das Publikum absolut auf Peter Gabriel eingeschworen war, haben die „neuen" Genesis die Gunst ihrer Zuhörer im Sturm gewonnen.

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war noch ein wirres Durcheinander. Finsternis lag über der abgrundtiefen Flut. Gottes Geist schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: ‚Es werde Licht!' Und es ward Licht. Und Gott sah, daß das Licht gut war. So schied Gott das Licht von der Finsternis. Das Licht nannte Gott Tag, die Finsternis aber nannte er Nacht. Und es ward Abend, und es ward Morgen: der erste Tag." (Genesis, I 1 - 5)

Peter Gabriel hat Genesis nicht erschaffen und die Welt schon gar nicht. Das behaupten seine ehemaligen Mitspieler jedenfalls nicht erst seit seinem Abschied: Auf ihrer neuen Deutschlandtournee bewiesen sie es uns auch. 8000 begeisterte Fans brachten der Band bei ihrem ersten Konzert am 18. Juni in der Düsseldorfer Philipshalle eine überwältigende Welle von Sympathie entgegen. Musikalisch ist diese Band selbstbewußter und spielfreudiger als je zuvor, ihre Bühnenshow gehört zum Geschmackvollsten, Gekonntesten und Bestproduzierten, was ich seit einer ganzen Weile gesehen habe. Und ich müßte mich sehr täuschen, wenn sie hierzulande derzeit nicht eine der größten Konzertattraktionen überhaupt geworden sind. Art Rules O.K.?

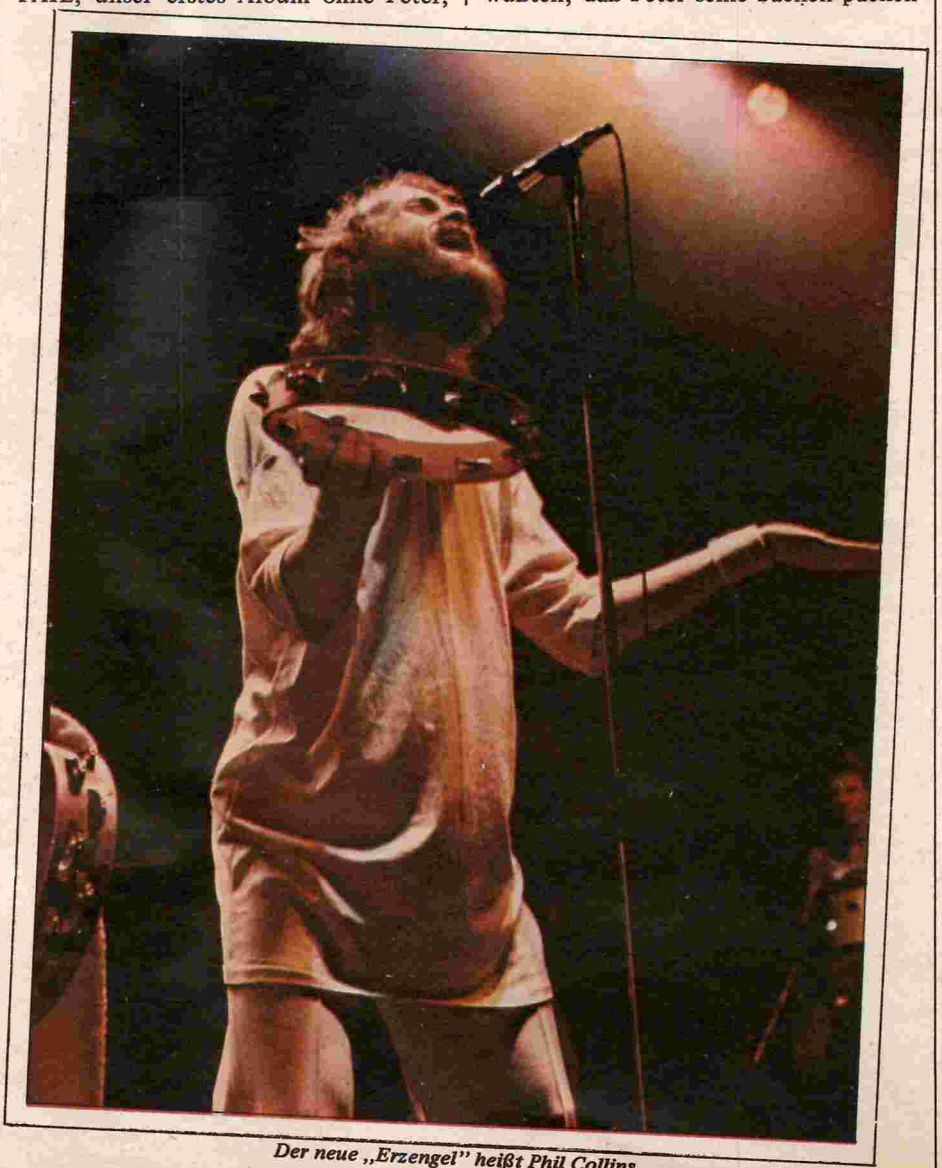
Vor dem Konzert hatte ich ausführlich Gelegenheit, mich mit Phil Collins, dem früheren Drummer, der immer noch Schlagzeug spielt, aber jetzt in der Hauptsache Sänger der Band ist, über die alten und die neuen Zeiten zu unterhalten. Phil ist ein Bündel an Energie, nicht nur auf der Bühne, obwohl er sich gegen meine 1,98 m eher etwas „unbedeutend" ausnahm. Trotzdem werde ich mich hüten, es den Sportreportern gleichzutun, die vom Stürmerstar bei Mönchengladbach immer als „der kleine Simonsen" sprechen. Phil Collins ist ein Großer.

Phil, laß uns mit der offensichtlichen ersten Frage beginnen... „Warum ist es so heiß heute? Nein, Spaß beiseite, du meinst natürlich, wie es jetzt läuft, nachdem Peter uns verlassen hat. Nun, mir macht es heute mehr Spaß als jemals zuvor, sei's nur darum, daß ich jetzt viel mehr zu tun habe als früher. Ich erfülle mir momentan alle Wünsche, was das Musikmachen angeht. So gibt es jetzt Stücke, auf die ich mich jeden Abend sehr freue, wie ‚Robbery, Assault & Battery' oder ‚Los Endos' mit den vielen verschiedenen Tempi. Es ist alles viel aufregender. Inzwischen sind wir ja ein Quartett, was im Gegensatz zu den vormals fünf Musikern die Zusammenarbeit innerhalb der Band wesentlich intensiver gestaltet. Jeder ist mehr am Gesamtgeschehen beteiligt. Das machte sich zum ersten Mal für uns sehr bemerkbar, als wir die Stücke für A TRICK OF THE TAIL, unser erstes Album ohne Peter, einübten. Natürlich haben wir alle auch früher schon Songmaterial für die Band geschrieben. Inzwischen sind wir quasi vier Fünftel. Alles beruht jetzt bei uns mehr als früher auf einer gemeinsamen Entscheidung."

Heißt das, daß Peter früher zum Beispiel die Songtexte und die berühmten Bühneneffekte alleine machte und ihr nicht immer so ganz auf seiner Wellenlänge wart – oder ist das zu krass gesagt?

„Das meiste von den visuellen Effekten war etwas, das wir alle wollten. Das war auch früher schon so: Wenn wir nicht alle voll hinter einer Sache gestanden hätten, wäre Schluß damit gewesen. Jeder mußte sich mit den Dingen im Einklang fühlen, sie persönlich gutheissen. Es gab tatsächlich einen Fall bei einer Amerikatournee, wo uns ein Teil der Bühnenshow erheblich beim Spielen behinderte. Wir haben das rausgeworfen. Was seine Verkleidungen und Masken anging, so hat Peter immer seine eigenen Entscheidungen getroffen und uns nicht zum Zuge kommen lassen."

Irgendwo las ich, daß alle in der Band von einem bestimmten Zeitpunkt ab wußten, daß Peter seine Sachen packen



Der neue „Erzengel" heißt Phil Collins

würde. Es schien so etwas wie ein Gentlemen's Agreement zu sein.

..Ich glaube, als wir das letzte Mal hier in Deutschland mit LAMB LIES DOWN ON BROADWAY auf Tour waren, wußte jeder von uns, daß Peter Gabriel Genesis verlassen würde. Aber er hat es damals nicht groß verkündet, weil wir und er natürlich auch rechtzeitig eine vernünftige Alternative finden wollten."

Ich hatte das Gefühl, daß wir etwas zu lange über diese Sache sprachen, und Phil schien es ähnlich zu gehen.

„Weißt du, so wie ihm geht es mir mindestens ein halbes Dutzend mal – daß ich Schluß machen will. Es ist eben wie in einer Ehe. Oder Steve (Hackett, Gitarrist der Band), er war zum Beispiel ernstlich im Begriff aufzuhören, als wir gerade ins Studio gehen wollten, um FOXTROT aufzunehmen. Als wir's hörten, zitterten jedem von uns mächtig die Knie. Er hatte Probleme, aber er sprach mit uns allen darüber, und wir konnten ihm helfen, sie aus dem Weg zu räumen. Auch ich fühle mich oft frustriert, nur bei Genesis zu spielen, da ich mich als Musiker nicht auf nur eine Richtung festlegen lassen will. Aber ich mag Genesis sehr, und es macht mir großen Spaß, mitzuspielen. Ich habe auch noch meine andere Gruppe: Brand X. In der Konsequenz halten mich beide Bands zusammen bei bester Laune."

Literatur Fans

„Peter aber wollte auf einer Richtung beharren, wollte sich darauf voll konzentrieren und schnurgerade seinem beabsichtigten Weg folgen. Er schrieb bis auf einen Song alle Texte für THE LAMB LIES DOWN ON BROADWAY und wollte selbst voll verantwortlich für das sein, was er da machte. Tony (Banks, Keyboards) und Steve schrieben nun auch sehr gerne Texte. Logisch, daß das nicht noch einmal vorkommen konnte. Als das jedem klar geworden war, entschied sich Peter, sein eigener Herr zu bleiben."

Wir unterhielten uns noch etwas über LAMB, die LP, von der ich immer den Eindruck hatte, es sei zuviel in vier Plattenseiten gepreßt worden. Phil unterscheidet da zwischen dem Beitrag der Musik und der Texte.

„Wir hatten zunächst einmal Material für drei LP-Seiten und wollten ein dreiseitiges Album herausbringen (es gab schon mal sowas: Johnny Winters SECOND WINTER kam mir als Doppelalbum mit nur drei bespielten Seiten etwas komisch vor, aber die Musik war irre), aber unsere Platenfirma war damit nicht einverstanden. Wir haben die Musik dann erweitert, aber mehr wäre nach meiner Ansicht nicht möglich gewesen. Es gibt natürlich dauernd irgendwelche Ideen, die man noch hätte nutzen können, aber es wäre idiotisch für uns gewesen, zum Beispiel ein Triplealbum zu machen."

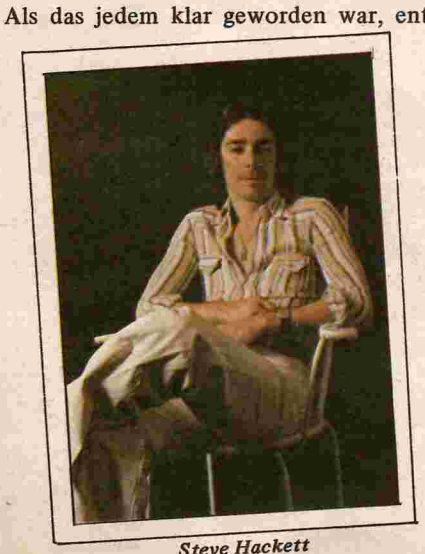
„Es ist wohl wirklich so, daß sehr viel Text in der ganzen Sache steckte..." Ich sagte ihm, daß es mir fast unmöglich wäre, über längere Strecken dem Gang der Story zu folgen... „Es geht nicht nur dir so. Selbst für den geborenen Engländer ist es kaum drin hindurchzukommen. Man hört die Platten, klappt anschliessend das Cover auf, und da steht dann noch mehr. Ich finde es selbst ziemlich verwirrend. Die Musik haben wir in drei Wochen aufgenommen und relativ wenig davon genügend einstudiert. Dagegen hat den Gesang aufzunehmen vier bis fünf Wochen in Anspruch genommen. Vielleicht ist die Musik gelegentlich sehr dem Text untergeordnet, weil eben an bestimmten Stellen der Story ausschließlich erzählt werden mußte, um die Sache weiterlaufen zu lassen. Wie gefällt dir übrigens TRICK OF THE TAIL?"

Ihr letztes Album, das übrigens auch eines ihrer erfolgreichsten gewesen ist, besonders in den Staaten, ist nach meiner Meinung ihr bestproduziertes, allein der Sound hat es mir schon angetan. Ich schwärme von dem wunderbaren Drum-Sound auf „Squonk", das ich nicht laut genug hören kann. „Ja, ich habe wochenlang im Trident-Studio rumgehangen, um diesen Sound hinzubekommen. Bei der Gelegenheit habe ich mich mit Dave Hentschel angefreundet, mit dem wir als Tonkutscher und Co-Produzent sehr zufrieden sind."

Jeder Song von Genesis ist eine kleine Geschichte, eine wirkliche Einheit mit einem festen Sinnzusammenhang, mehr als früher, wo Peter Gabriel die Feder gelegentlich allzu leichtfertig über das Papier ging. Die Genesis-Leute sind Literatur-Fans, besonders Steve Hackett, Tony Banks und Mike Rutherford schlingen selbst auf den aufreibenden Tourneen Unmengen von Büchern in sich hinein. Das bürgerliche Erbe ist hier ebenso spürbar wie bei den verwandten Bands Van der Graaf Generator oder Gentle Giant. Hierzulande ist Genesis eine Band der Jungintellektuellen, Gymnasiasten und Studenten vornehmlich. Phil Collins erwähnte die zweite Band, in der er spielt, wenn Genesis eine Pause einlegen.

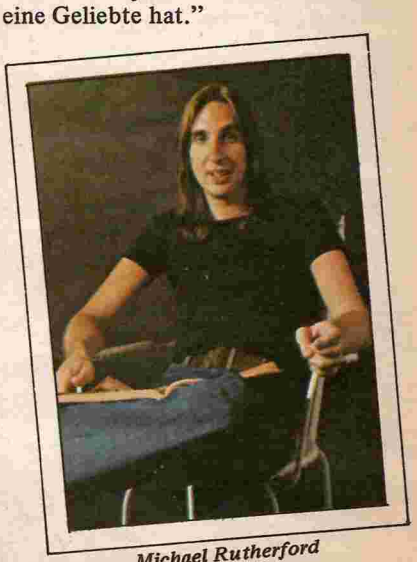
„Es ist eine Band, die viel mit Percussion arbeitet, Bill (Bruford) spielt zum Beispiel mit uns, und es kommen gelegentlich noch zwei oder drei andere Drummer und Percussionisten hinzu. Perey Jones spielt Bass (zu hören auf Brian Enos Meisterwerk ANOTHER GREEN WORLD, u.a. mit Phil Collins), John Goodsaw, früher bei Atomic Rooster, spielt Gitarre, und Robin Hummeray (der Name ist garantiert falsch geschrieben, die Aussprache war mir unverständlich, als ich das Band abhörte), der mal bei den Spiders war und jetzt hauptsächlich Plattenproduzent ist, spielt Keyboards. Man würde es als Jazz-Rock bezeichnen, was wir spielen. Ich sehe uns da mehr in der Richtung von Weather Report als in der von Chick Corea, wir wollen verschiedene Dinge machen.

Es ist im Grunde eine ‚blowing band', die Arrangements, die musikalische Konzeption sind sehr flexibel. Es ist mit Genesis und Brand X für mich so, wie wenn jemand eine Ehefrau und eine Geliebte hat."



Steve Hackett

Phil Collins



Michael Rutherford

Fotos: Sunshine-Studios

Es muß sehr viel Arbeit sein, die du dir damit aufgehalst hast. Bist du ein Arbeitstier?

„Ich bin ein glücklicher Mensch. Und ich bin ein harter Arbeiter. Ich mache ja außerdem noch eine Menge Sessions, und es kommt kaum mal eine Woche vor, in der ich nicht mindestens dreimal spiele. Wir haben mit Brand X auf PETER AND THE WOLF als Sessionband gespielt, obwohl es nicht ganz unsere Richtung ist. Wir spielten mit dem Songwriter Eddie Howell für dessen LP, und Percy hat mit mir auf Enos Album gespielt. Ende Juni kommt auf Charisma unser erstes eigenes Werk auf den Markt: UNORTHODOX BEHAVIOUR (wurde letztes Jahr bereits eingespielt). Brand X macht eine sehr spontane Musik, die sich rasch entwickelt. Persönlich sehe ich mich in der Hauptsache als Drummer, und es ist mir gar nicht allzu wichtig, in welchem Kontext ich das mache."

Soulbrothers

Phil ist schon lange mit einem meiner meistbewunderten Rockdrummer befreundet: Mr. Bill Bruford, in die Geschichte eingegangen durch seine Arbeit mit Yes und King Crimson. Als Collins den Gesang übernehmen sollte und man sich nach einem Drummer umsehen mußte, fragte Bill ihn sehr zaghaft, ob er denn mal mitmachen dürfe. Genesis hatten ungefähr dreißig Leute durchgetestet, und kein Mensch hatte gewagt, Bruford zu fragen, der immer noch einen ausgezeichneten Ruf genießt.

„Bill wird definitiv nicht Mitglied der Band und uns vorläufig nur auf dieser Europatournee und der vorangegangenen US-Tour begleiten. Es kann sein, daß er bei einer späteren Tour wieder einmal mitmacht und für ein kurzes Schlagzeug-Duo auf dem neuen Album mitspielt, das wir im September aufnehmen wollen. Aber ich hatte gerade einen Schlagzeuger gefunden, als ich mit Bill in Kontakt kam. Eine Zusammenarbeit mit Bill habe ich mir natürlich schon immer gewünscht. Bruford hat etwas anderes im Kopf, und es kommt ihm darauf an, die richtigen Leute zur rechten Zeit zusammenzubekommen, was ihn momentan sehr stark beschäftigt. Er arbeitet sehr intensiv an seiner neuen Musik."

Phil und Bill auf der Bühne zusammenspielen zu sehen, war mir ein großes Vergnügen, sie legen sehr viel Feeling, Spielfreude und Humor in jeden ihrer Schläge hinein und ergänzen sich ganz hervorragend. Zwei echte „Soulbrothers" auf der Bühne, die aus jedem Konzert ein Ereignis machen.

Was würde er persönlich wählen, wenn er die Wahl hätte, sich mit drei Kompositionen einem unbefangenen Hörer als Genesis vorzustellen? Mir schwebte bei der Frage als Beispiel das von Robert Fripp zusammengestellte Doppelalbum THE YOUNG PERSONS GUIDE TO KING CRIMSON vor.

„Das ist etwas schwierig zu beantworten, weil jeder von uns wohl eine andere Wahl treffen würde. Für mich wäre es vielleicht ‚Los Endos' von TRICK OF THE TAIL, ‚Supper's Ready' aus FOXTROT und vielleicht ‚The Waiting Room', aber in erster Linie deshalb, weil es vom Aufbau her komplizierte Stücke sind. Ich sehe mich auch in erster Linie als Spieler und nicht als Schreiber. Ich höre übrigens auch sehr oft die alten LP's, und in Amerika und England habe ich mir unsere Bootlegs besorgt, die auch schon älteren Datums sind: einfach nur, um genau zu verfolgen, wie sich unser Spiel verändert hat. Wir nehmen überhaupt jedes Konzert auf und hören es uns am Tag darauf sehr genau noch einmal an."

Wie kam es eigentlich, daß du auf einmal der Leadsänger von Genesis wurdest, obwohl du ja früher auf Platte und live nur Backgroundvocals gemacht hast?

„Es war niemand da, den wir uns als neuen Sänger hätten vorstellen können. Meine Frau hatte übrigens die Idee dazu und setzte sie mir in den Kopf. Dann glaubte ich selbst auch daran, ich fragte die anderen Leute und – es wurde erst einmal abgelehnt. Das war, nachdem wir TRICK OF THE TAIL gemacht hatten, denn wir waren allein im Studio und fanden einfach keinen Sänger für die Musik. Deshalb machte ich es. Und es klappte. Aber mit der Bühne, neuer Sänger, wer spielt Drums, etc., das war eine andere Kiste. Die Platte klang anders als das, was wir vorher gemacht hatten, Bill kam hinzu und bestärkte uns in dieser neuen Richtung, und so wurde ich doch noch Sänger. Bills Fans sagten: ‚Ah, Genesis sind nicht nur eine Glam-Rockband, sie haben einen guten Drummer dabei'. Das Ganze wurde stärker musikalisch."

„Wir hatten sehr viel Vertrauen in TRICK OF THE TAIL, und wir waren eher gespannt darauf als ängstlich, wie die Platte ankommen würde. Es ist eine leichter verständliche Platte als LAMB, vielleicht mehr wie SELLING ENGLAND BY THE POUND, aber mit mehr Melodien, mehr Stücken. Es war nicht so geplant; wir wählen einfach vor jeder neuen LP zwischen dem Songmaterial aus, was inzwischen angefallen ist. So sollte theoretisch THE LAMB zunächst nur ein akustisches Album werden, in der Songrichtung von TRESPASS."

Als ich die alte Frage nach den musikalischen Einflüssen stellte, erwies sich Phil Collins als aufmerksamer Jazzfan: „Ich höre sehr viel Jazz, obwohl er mich mehr mit der kommerziellen Richtung geprägt hat – Steve Gadd, Tony Williams, Harvey Mason, das sind momentan die für mich interessantesten Drummer. Billy Cobham ist fantastisch, aber er ist so ein bißchen das letzte Relikt der Buddy-Rich-Schule."

Ist Tony Banks im Orgelspiel von Terry Riley beeinflußt worden?

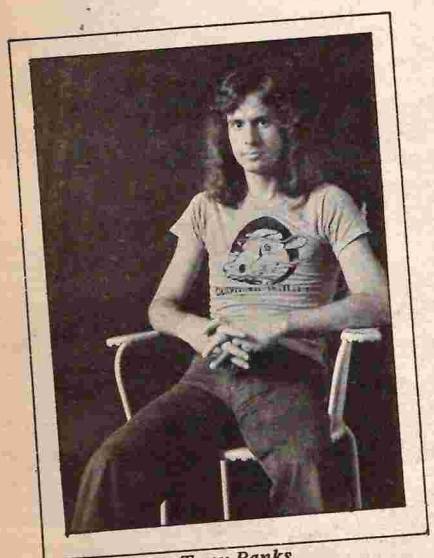
„Er hat Rileys RAINBOW IN A CURVED AIR gehört, im Augenblick interessiert ihn eher gute Popmusik wie die der Beach Boys."

Wenn man übrigens bei TRICK OF THE TAIL sehr genau hinhört, kann man das in den von Banks mitkomponierten Songs wie z.B. „Mad Man Moon" ganz genau mitverfolgen. Bewundernswert, wie subtil diese Einflüsse in der Genesis-Musik verarbeitet sind.

Phil, noch eine Bemerkung über die neue Genesis, im Gegensatz zu der mit Peter Gabriel?

„Wir waren vor kurzem in den Staaten, vorher in Kanada, wo wir ein paar ‚Aufwärmgigs' gemacht haben, wie wir sie nennen, vor ca. 3000 bis 4000 Leuten, und man hatte uns gesagt, Kanada sei absolut auf Peter eingeschworen. – Nach dem zweiten Titel hatten wir sie auf unserer Seite. So, come & see us live!"

Einen Tag darauf: Sie waren es wert!



Tony Banks

Bill Bruford

Gegensätze ziehen sich an.

Stephen Stills und Neil Young zusammen auf einer neuen L.P.

The Stills-Young Band:

Neil Young - guitars, piano, harmonica, string synthesizer, vocals
Stephen Stills - guitars, pianos-vocals
Joe Lala - percussion, background vocals
Jerry Aiello - organ, piano
George 'Chocolate' Perry - bass, background vocals
Joe Vitale - drums, flute, background vocals

Long May You Run

Als Langspielplatte und MusiCassette erhältlich.
LP REP 54 081 MC REP 454 081

Jedes Jahr hat sein Ereignis

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Video Freaks ...oder was wir tun können, um von TV~Konsumenten zu TV~Machern zu werden

Von Frank Taeger

Die Stimme von Klaus tönt durch den Kontroll-Lautsprecher. „Achtung, Sendung läuft." Die Kamera eins zeigt Jörgs Hände, die einen langsamen Conga-Rhythmus vorgeben. Gesa zieht über den Trickgenerator Kamera zwei auf. Heide, die heute die Ansage übernommen hat, wird über Jörgs trommelnde Hände geblendet.

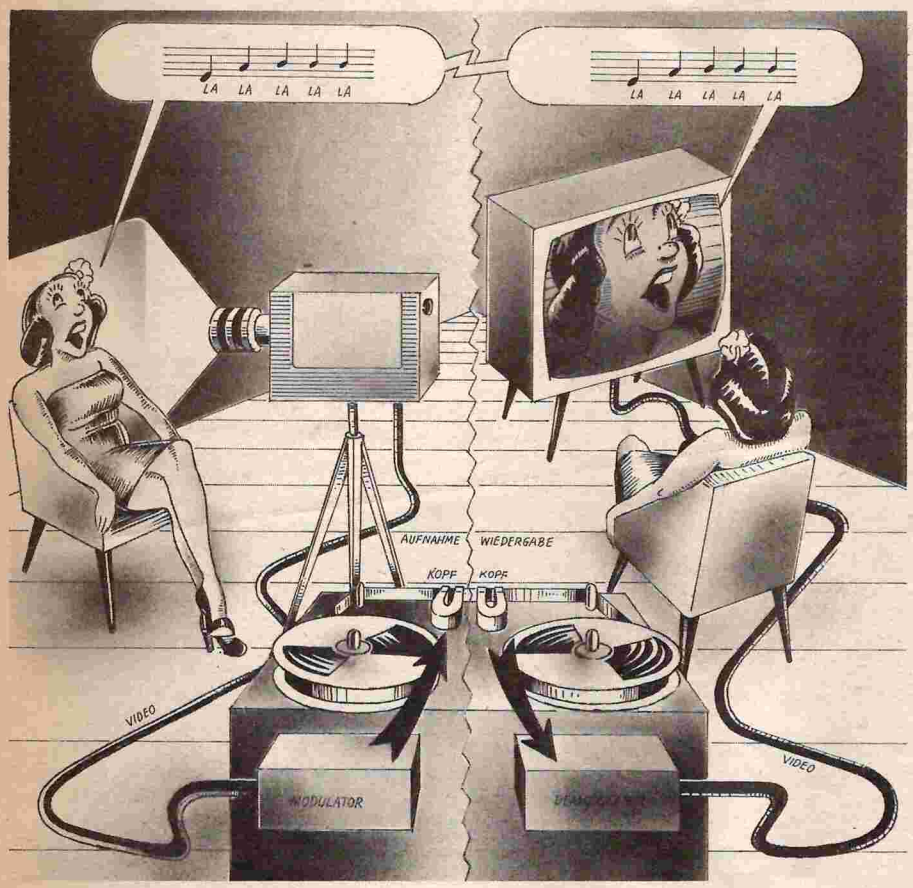


Illustration: Hannes Binder

„Hier ist der Nordberliner Nachbarschaftssender im Alten Fritz. Wir senden zweimal wöchentlich, jeweils dienstags und freitags ab 17 Uhr auf Kanal 44. Guten Tag. Wie bereits letzte Woche versprochen, eröffnen wir unser heutiges Programm mit dem Berliner Rock-Ensemble, ihr neuestes Stück heißt ‚Try To Get What You Want'.

Im Anschluß daran sehen Sie einen Bericht zum geplanten Badeverbot im Tegler See. Danach senden wir ein Band aus München, Szenen aus dem neuen Stück des Theaterkollektivs Rote Rübe über Schülerprobleme. Es folgt eine Live-Diskussion zwischen Heiligenseer Kindergärtnern und den verantwortlichen Beamten des Berliner Senats über den geplanten Bau einer Müllverbrennungsanlage auf dem Heiligenseer Kleingartengelände. Zum Abschluß gibt es noch einmal das Berliner Rockensemble."

Gesa blendet von Kamera zwei auf Kamera drei, die die Gruppe auf der Bühne zeigt. Klaus, der Bildregie führt, ruft Michael an der Kamera eins. Er soll auf Gregor gehen, gleich folgt ein Gitarrensolo. Willi, der die Elektronik dieses kleinen Studios gebaut hat, hantiert mit hochrotem Kopf an einem der beiden Schnittrecorder. Die Aufzeichnungsqualität ist, wie alle in dem kleinen Regieraum sehen können, schlechter als die Sendequalität, und das Band des Berliner Rockensembles hatte man einer Videogruppe im Hamburger Karolinenviertel versprochen. „Verdammt, ich schaffe es nicht, wir müssen den Take heute abend noch einmal aufzeichnen, ich werde versuchen, während der Diskussion die Kiste zu reparieren."

Willi ist genervt. Klaus beruhigt ihn: „Weißt du, Willi, ich finde das irgendwie angenehm, daß bei uns nicht alles so perfekt ist wie bei den kommerziellen Sendern. Außerdem wissen wir, daß der Recorder altersschwach ist. Vielleicht klappt es ja nächsten Monat mit der Kohle besser, dann können wir uns den neuen Recorder kaufen. Solange es nicht soweit ist, müssen wir halt weiter improvisieren."

Dies könnte eine realistische Beschreibung sein. Sie ist es, heute jedenfalls, noch nicht. Das liegt vor allen Dingen an der bestehenden Gesetzgebung. Anders als in den USA ist in der Bundesrepublik der Träger der „Netzkompetenz" als Monopolist die deutsche Bundespost. Sie verfügt über alle Sendefrequenzen. Wer heute einen Sender baut und damit sendet, macht sich strafbar.

Wunschtüten~TV

Aber das kann sich ändern. Hierzu ein paar Auszüge aus dem Telekommunikationsbericht, der der Bundesregierung am 27.1.1976 vorgelegt und im März 1976 der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde. Hierin kommt die „Kommission für den Ausbau technischer Kommunikationssysteme", kurz KtK, zu folgenden Empfehlungen:

„Da die Errichtung eines bundesweiten Bandverteilernetzes wegen des Fehlens eines ausgeprägten und drängenden Bedarfs heute noch nicht empfohlen werden kann, und da neue Inhalte erst der Entwicklung bedürfen, werden zunächst Pilotprojekte (Modellversuche) mit Breitbandkabelsystemen empfohlen.

In den Pilotprojekten sollen alternative Telekommunikationsformen und deren technische Varianten sowie alternative Organisationsformen der Trägerschaft von Breitbandverteilernetzten getestet werden. Auch für Pilotprojekte wird die Trennung von Netzkompetenz und Nutzungskompetenz vorgeschlagen. Dabei ist zu prüfen, ob die Trennung bei allen – auch den heute noch unbekannten – Kommunikationsformen praktikabel ist.

Zu den Informationsinhalten (insbesondere Programmen) wird vorgeschlagen, in den Pilotprojekten eine möglichst vielfältige Versuchsanordnung zu wählen, um die Akzeptanz und Attraktivität der Nutzung von Breitbandverteilernet-

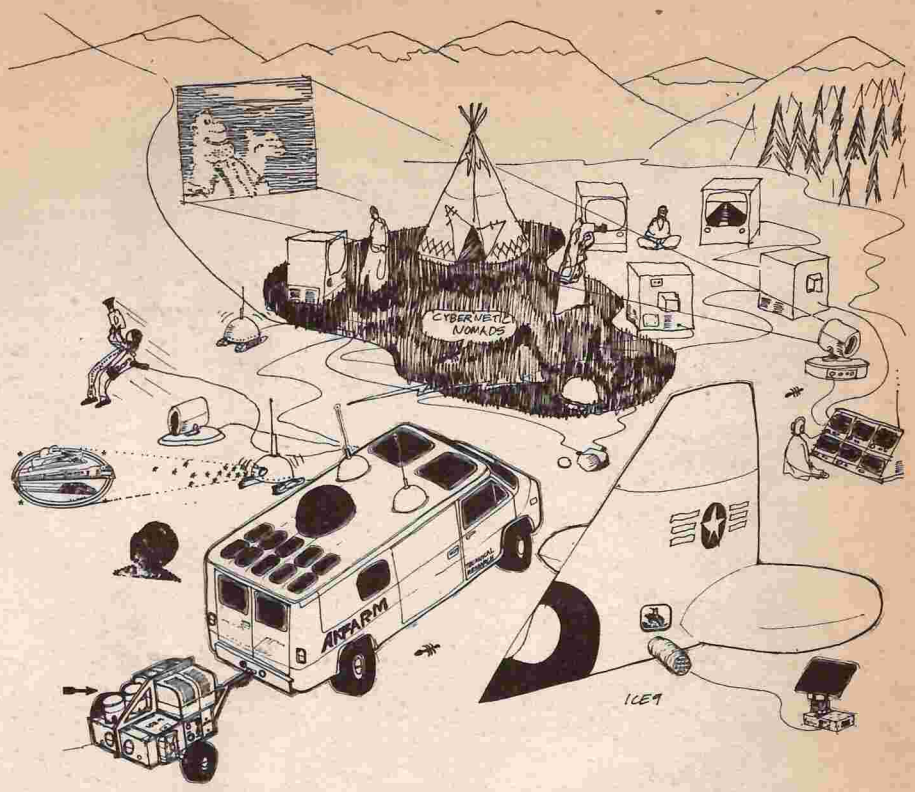
zen testen zu können. Die Forschung, Entwicklung und Erprobung neuer Technologien zur Übermittlung von Breitbandsystemen einschließlich der erforderlichen Endgeräte soll intensiv gefördert werden."

Was heißt das nun im Klartext? Nachdem ich das Beamtendeutsch einige Male gelesen habe, glaube ich folgendes zu verstehen: Man wird über kurz oder lang, im Rahmen des Aufbaus eines Kabelfernsehnetzes, das Fernsehen privatisieren, zumindest in Teilbereichen. Bis zur bundesweiten Regelung wird man an verschiedenen Orten Modelle fördern, die möglichst unterschiedliche Programme und Systeme verwenden, inhaltlich, organisatorisch und technisch. Möglicherweise wird also der Bayernkurier regional für Dachau ein rechtsorientiertes Kabelprogramm für CSU-Wähler gestalten, während SOUNDS ein Musikprogramm per Telefonwahl für den Raum Neumünster liefern darf. Das hieße, daß man sich in SOUNDS einen Filmtitel aussucht, die dazugehörige Codenummer anwählt, seinen Empfänger auf Kanal 37 schaltet und dann z.B. zwei Stunden „Woodstock" über die Glotze flimmern sieht.

Diese beiden Beispiele sind natürlich frei erfunden – so oder ähnlich sehen die Techniker allerdings die Zukunft des Fernsehens. Bei diesen Projekten wird es aber nur in geringem Maße um Unterhaltung gehen, wichtige Aspekte werden die Wissens- und Datenvermittlung sein. Mit Sicherheit wird man ein breites Angebot an Fortbildungskursen über seinen Empfänger abfragen können, wenn es nach den Technokraten geht. Wenn es mehr nach den Soziologen geht, könnte es so aussehen, wie Karlheinz Roesch und Claus Rath von der Münchner Gruppe TVideo aus Kanada beschreiben.

„Im Frühjahr 1972 wurde in Beloil, einer kleinen Gemeinde außerhalb von Montreal, für 10 Tage eine ‚Community TV'-Versuch getestet. Man schickte den Kunden des örtlichen Kabel-TV-Netzes eine Liste mit 100 Titeln von Videobändern, die von Bürgern der eigenen Gemeinde und der Umgebung produziert worden waren. Das Programm lief während dieser zehn Tage täglich von 14 Uhr bis 2 Uhr nachts. Zwei Fernsehkanäle wurden benutzt. Auf dem einen nahm der Moderator die Wünsche entgegen, stellte sie zusammen, interviewte Zuschauer und Macher, während auf dem anderen Kanal diejenigen Videobänder liefen, die die größte Nachfrage hatten.

Während dieser Zeit kamen ständig Leute ins Studio, um den professionellen Machern bei der Arbeit zuzuschauen, so daß am Ende des Experiments die Einwohner Beloils die eigentlichen ‚Macher' waren. Sie arbeiteten an den Kameras, ordneten und werteten die Diskussionsergebnisse aus und beantworteten die Telefonate. Erstaunlich ist das direkte und große Interesse der Bevölkerung an diesem Experiment. Von den 4000 Kabelabonnenten in Beloil kamen in den zehn Tagen 3210 Anrufe, und es wurden täglich 15 bis 25 Bänder gesendet."



„Kybernetische Nomaden": Die totale Video-Kommunikation

Soweit der Bericht aus Kanada. Das alles darf aber nicht vergessen lassen, daß wir es hier mit Zukunftsmusik zu tun haben, die bestimmt auf breiter Basis noch gut ein Jahrzehnt auf sich warten lassen wird. Von der passiven Fernseh(TV)-Generation zur aktiven Videotape(VT)-Generation ist es noch ein weiter Weg.

Dennoch gibt es bereits heute eine Reihe von Anwendungsgebieten, auf denen Video eine wichtige Rolle spielt. Sie zu erkennen, zu analysieren und im Sinne einer Entwicklung zu einer bewußteren Gesellschaft einzusetzen, wird eine Aufgabe für die Zukunft sein. Besonders für die 15- bis 25jährigen, die zu der ersten Generation gehören, die das Fernsehen bereits mit der Muttermilch in die Wiege gelegt bekommen haben und die nach soziologischen Untersuchungen etwa doppelt soviel Zeit vor der Glotze verbringen wie im Gespräch mit ihren Eltern.

Nachbarschafts~TV

Die technischen Möglichkeiten, einen derartigen Veränderungsprozeß zu fördern, existieren bereits. Tragbare Videogeräte sind seit einigen Jahren in Deutschland auf dem Markt. Bisher haben sie jedoch nur im institutionellen Bereich Anwendung gefunden. In Universitäten und an Schulen, dort allerdings vorwiegend nur als Spielwiesen technikgeiler Physiklehrer oder als Progressivitätsbeweis von Schuldirektoren. Oder aber zu Überwachungszwecken in Banken, Supermärkten oder bei der Polizei.

Welche Anwendungsmöglichkeiten es auch bei uns geben kann, schildert Till Römer, der seit sieben Jahren intensiv Video-Arbeit betreibt.

„Unser Ziel ist lebendiges Video – d.h. Programme, in denen Menschen sich selbst und ihre Beziehung zur Umwelt (Familie, Nachbarschaft, Institution, Arbeitsplatz, Freizeit) darstellen und sehen. Dadurch gewinnen sie ein Bewußtsein von sich selbst und den Verhältnissen untereinander und lernen sich für Veränderungen zu entscheiden. Angefangen haben wir mit Video-Therapie, d.h. mit der Behandlung und Resozialisierung von umweltgeschädigten ehemaligen Drogenabhängigen, Alkoholikern, Straffälligen, gestörten Kindern.

In den darauffolgenden Jahren haben wir an einer Reihe von Projekten im Auftrag der UNESCO gearbeitet. Im Augenblick beschäftigen wir uns mit dem Thema ‚Video-Zeitung' unter dem Titel ‚NTV' (Nachbarschaftstelevision). Anlaß für die erste Zeitung war ein großes Stadtteilfest in Berlin-Kreuzberg anläßlich der Fertigstellung eines Wohn- und Einkaufskomplexes für über 3000 Menschen. Die elektronische Zeitung sollte die Meinung der Bewohner über ihre ‚Neue Heimat' und die Möglichkeiten, die sie dort haben, wiederspiegeln und gleichzeitig unter ihrer Beteiligung entstehen. Sie entwickelte sich in vier Phasen.

In der ersten Woche machten wir Interviews mit Kindern und Erwachsenen über Spielplätze, soziale und Freizeitmöglichkeiten. Schon nach zwei Tagen führten die Kinder selbständig Interviews mit den Erwachsenen durch. Zu

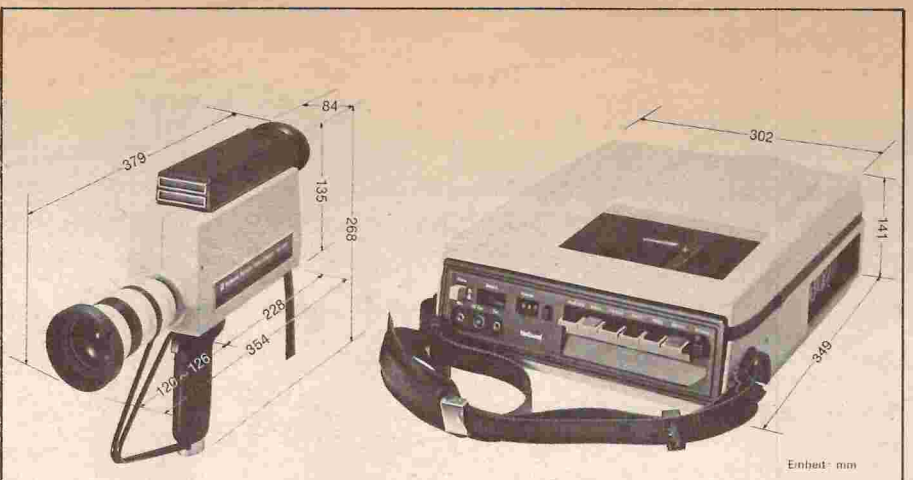
Illustration: Guerilla Television

den Abspielterminen kamen viele Kinder mit ihren Eltern. Es wurde bis in die Nacht hinein diskutiert, unter anderem auch über die Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene. In der zweiten Woche wurden speziell die baulichen Mängel der Wohnanlage beobachtet. Dieses Material wurde dann in streckenweise sehr heftigen Auseinandersetzungen mit dem Bauträger der ‚Neuen Heimat' diskutiert und konnte von den Mietern anhand des Video-Materials überzeugend dokumentiert werden. Dies trug zu einer starken Solidarisierung der Mieter gegenüber dem Vermieter bei.

In der dritten Woche äußerten sich auch einzelne Bürger, ermutigt durch die Initiativen, kritisch oder positiv über ihre neue Wohnsituation. Es stellte sich heraus, daß sie zum großen Teil dieselben Sorgen haben. In der vierten Woche, der Festwoche, haben wir die Videozeitung, zusammengeschnitten aus dem in den vorangegangenen Wochen gedrehten Material, in einer Großprojektion auf dem Mehringplatz gesendet, außerdem Fast-Live-Sendungen über die verschiedenen Aktionen während der Großveranstaltung. Ab Mai 1976 senden wir regelmäßige Programme in der Gemäldegalerie des Mehringplatzes und in den Freizeiträumen der Bürgerinitiativen."

Neben Till Römers „NTV" in Berlin gibt es in vielen Städten bereits Videogruppen. Je mehr es werden, je besser der Kommunikationsaustausch untereinander klappt, desto schneller kann dieses junge Medium seine wichtige Rolle im Bewußtwerdungsprozeß der Bevölkerung übernehmen.

Zum Abschluß sollte ich noch ein paar Worte über die Technik sagen. Grundsätzlich ist es kinderleicht, mit einer Videoanlage aufzunehmen. Sie besteht aus einer leichten Kamera und einem tragbaren Aufzeichnungs- und Abspielgerät. Es arbeitet nach demselben Prinzip wie ein Tonbandgerät und zeichnet Bild und Ton gleichzeitig auf. Es ist möglich, das Aufgezeichnete sofort oder später über Monitore, normale Fernsehempfänger oder Gemeinschaftsantennen zu sehen, d.h. zu senden. Die Bänder können gelöscht und wieder neu bespielt werden. Die notwendigen Handgriffe zur Bedienung dieser Geräte sind in kürzester Zeit erlernbar. Die heutige Video-Technik verwendet verschieden breite Bänder, teils als Kassette, teils als Spule. Eine notwendige Normierung und Beschränkung auf nur wenige Systeme steht allerdings noch aus. Vielleicht kommt sie mit der nächsten Generation der Videorecorder. Es laufen jedenfalls Versuche, die Geräte weiter zu verkleinern. Einer amerikanischen Firma ist es bereits gelungen, einen Prototyp herzustellen, bei dem Kamera und Aufzeichnungsgerät – ähnlich einer Super-8-Kamera, eine Einheit sind. Wann diese Geräte auf den Markt kommen, ist aber noch nicht abzusehen. Vorerst müssen wir uns mit den augenblicklich gängigen Geräten zufrieden geben (siehe Kasten).



Die Generation der handlichen Videogeräte ist ausgereift; hier die Kombination von National.

AKAI VT 100 S

DIE BILLIGSTE, nicht nur in der Anschaffung, sondern auch im Betrieb. Sie verwendet 1/4-Zoll-Band (wie auf normalen Tonbandmaschinen, gegenüber den anderen Geräten, die 1/2 Zoll benutzen), erfüllt aber auch nicht die optischen Ansprüche von Profis oder Semiprofis. Für den privaten Gebrauch ist sie allerdings durchaus zu empfehlen. Im Gegensatz zu den anderen Kameras, die einen kleinen Fernsehschirm als Sucher verwenden (sowas nennt man dann Kontrollmonitor), hat sie einen Spiegelreflexsucher wie normale Filmkameras und einen Monitor, der an das Aufzeichnungsgerät gesteckt wird.

Horizontalauflösung: mehr als 200 Zeilen
Min. Beleuchtungsstärke: 100 Lux
Max. Aufnahmezeit: 24 Min.
Gewicht mit Kamera: 8,8 kg
Preis: DM 2500,--
Preis für 30 Min.: DM 33,--

SANYO VTC 7100

DIE MODERNE hat ein Kassettensystem. Reinschieben, bis drei zählen, aufnahmebereit. Bei den anderen Systemen muß das Band um die rotierenden Aufnahmeknöpfe gewickelt werden. Das ist zwar nicht schwierig, kann aber, wenn's drauf ankommt, zum Streß werden. Außerdem hat das SANYO-System die lichtempfindlichste Kamera und ein eingebautes 4fach-Zeitlupensystem, das Bewegungsanalysen ermöglicht. Bedingt durch das Kassettensystem mit niedrigerer Bandgeschwindigkeit hat es allerdings auch ein schlechteres Auflösungsvermögen als die anderen 1/2-Zoll-Systeme. Sie ist erst ein gutes Jahr auf dem Markt, man kann also noch keine konkreten Aussagen über ihre Zuverlässigkeit machen.
Horizontalauflösung: mehr als 230 Zeilen
Min. Beleuchtungsstärke: 15 Lux
Max. Aufnahmezeit: 30 Min.
Gewicht mit Kamera: 7,8 kg
Preis: ca. DM 7500,--
Preis für 30 Min.: DM 108,--

NATIONAL NV 3085 E

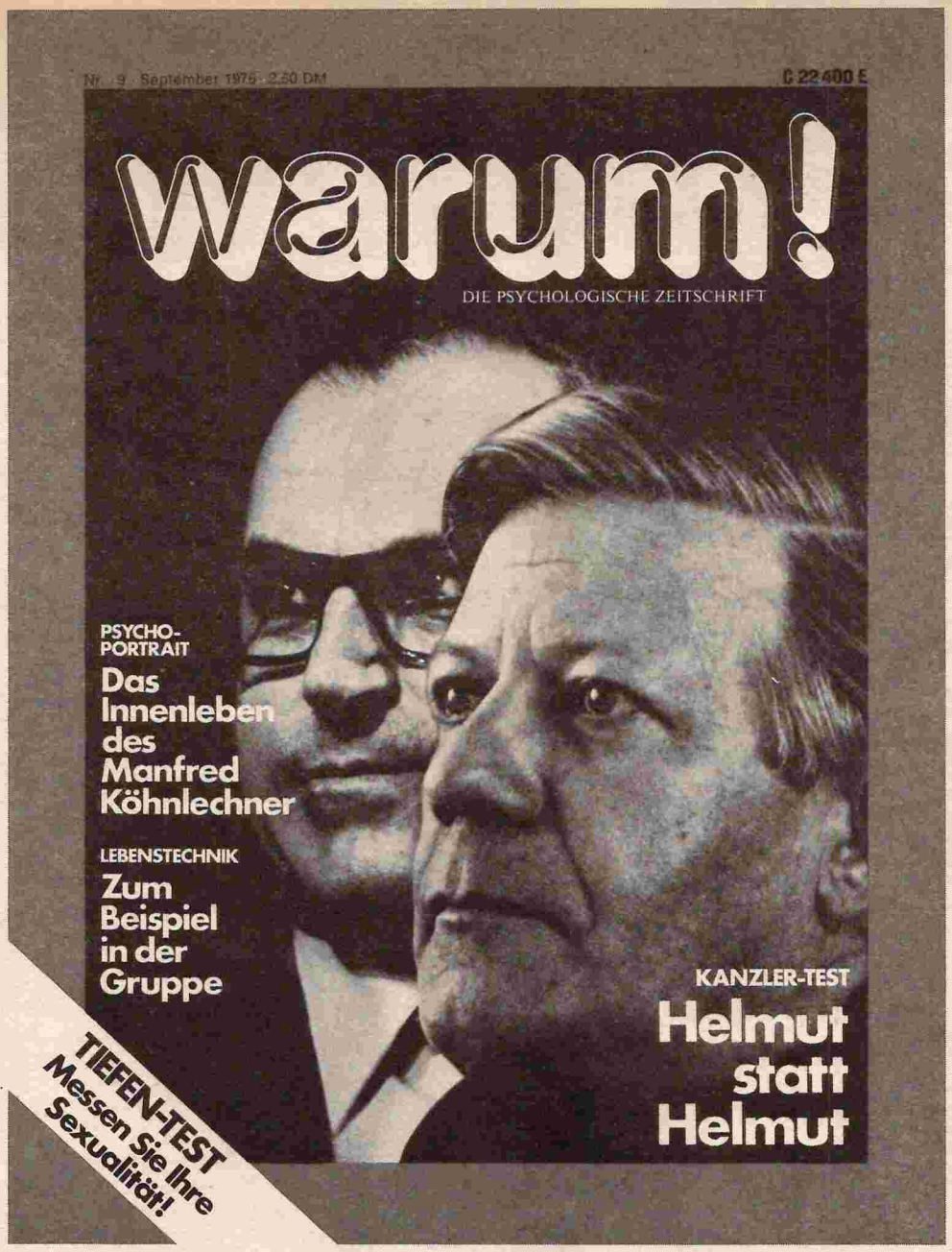
DIE ELEGANTE bietet gleichen technischen Standard wie die Sony-Anlage. Ist aber eine modernere Konstruktion, was sich darin ausdrückt, daß aus Rücksichtsnahme auf die ästhetischen Wünsche der Kunden eine moderne Drucktastenbedienung anstatt der altmodischeren, aber sehr praktischen Einhebelbedienung der Sony-Anlage verwendet wurde. Sie hat aber die höchste Auflösung aller hier vorgestellten Geräte.

Horizontalauflösung: mehr als 340 Zeilen
Min. Beleuchtungsstärke: 50 Lux
Max. Aufnahmezeit: 36 Min.
Gewicht mit Kamera: 10 kg
Preis: ca. DM 6000,--
Preis für 36 Min.: ca. DM 55,--

SONY VIDEO ROVER

DIE BEWÄHRTE. Die SONY-ROVER Anlage ist sozusagen die Urmutter alller „Portapacks". Seit gut 10 Jahren ist sie auf dem Markt. Das hat eine Reihe von Vorteilen: Sie ist ausgereift, mit einer sehr handlichen Bedienung über einen Hebel, und Wartungstechniker kennen sich mit ihr aus. Nachteil ist, daß sie die schwerste der hier vorgestellten Anlagen ist und sicherlich bald durch eine moderne Konstruktion ersetzt werden wird.

Horizontalauflösung: größer als 300 Zeilen
Min. Beleuchtungsstärke: 200 Lux
Max. Aufnahmezeit: 30 Min.
Gewicht mit Kamera: 10 kg
Preis: DM 6585,--
Preis für 30 Min: DM 45,--



Die psychologische Zeitschrift sollten Sie jeden Monat lesen. Verlangen Sie die neueste Ausgabe im Zeitschriftenhandel.

warum!

DIE PSYCHOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

BÜCHER

Im Laufe der Zeit~ habt ihr eine Filmbibliothek

Seit ich vor ein paar Wochen Ingmar Bergmans „Von Angesicht zu Angesicht" im Kino gesehen habe, frage ich mich verzweifelt, welche Aufgaben wohl Dagmar Snäcke (Vorspann-Credit: Produktions-Hostess) ausfüllte. Gottseidank ist nun bei Hoffmann und Campe ein „Produktionshandbuch zu Ingmar Bergmans Von Angesicht zu Angesicht" erschienen, das diese Frage für 29 Mark 80 klärt: „Es ist dies eine Dame, die die Oberleitung über die Teepause innehat."

Von Eric Oluf Jauch

In seinem Buch plaudert Bergmans Pressechef Ernie Anderson wie er es kennt: in freundlich - unverbindlichem PR-Stil. Über relativ wichtige Dinge – etwa, welche Szenen der Kino-Kürzung („Von Angesicht zu Angesicht" lief in Schweden als Fernsehserie) zum Opfer fielen – erfährt man kein Wort.

Hilfreich wäre dagegen eine Einführung ins Werk Bergmans gewesen. Dieser Streifen ist nämlich nicht nur „sein persönlichster Film" (Anderson), sondern auch sein schwierigster. Die Geschichte der Psychiaterin Jenny, die ihrerseits in einen Zustand schlimmer Depressionen gerät, fügt sich dem Besucher erst dann zu einem Porträt dieser Frau, wenn er Bergmans Puzzle aus Traum- und Wahnbildern begreift: „Ich bin der Meinung, daß Träume eine Erweiterung der Realität sind." Wer sich mit dem Film erstmals an ein Werk dieses Regisseurs heranwagen will, wird auf die zusätzliche Lektüre des Drehbuchs *Von Angesicht zu Angesicht* angewiesen sein, das für 18 Mark ebenfalls bei HoCa erschienen ist.

Im übrigen gibt es über Ingmar Bergman ein ausgezeichnetes Interview-Buch. *Bergman über Bergman* (Hanser, 36 Mark) darf als das Gültigste gelten, was je über den schwierigen Schweden veröffentlicht wurde. Bergman stellte sich 50 Stunden lang den Fragen von drei Journalisten; das Ergebnis ist informativ und macht Lust, endlich auch seine älteren Filme zu studieren. Da die Interviews schon 1968/69/70 für die schwedische Ausgabe gemacht wurden, endet die Befragung mit dem Film „Eine Passion". Ärgerlich: von den vier Fotoserien, die Bergmans Schnittechniken demonstrieren, wurde nur eine für die deutsche Ausgabe übernommen.

Zweitausendeins hat *Im Laufe der Zeit* „Bild für Bild" (genau 1256) reproduziert und mit Drehbuch, Finanzierungsplänen sowie Bio-Filmografien des Regisseurs, des Kameramanns und der Schauspieler zur absoluten Information über Wim Wenders' Film angereichert. Das unaufwendig hergestellte Fotoscript vertreibt Zweitausendeins, Postfach 710249, 6 Frankfurt 71, für 17 Mark 90.

In München hat sich ein kleiner Verlag (Roloff und Seeßlen, Adelsbergstraße 19, 8 München 60) an ein monumentales Filmverlagsprogramm gewagt: die ersten zwei von 20 Bänden einer Reihe „Grundlagen & Enzyklopädie des populären Films" sind erschienen. Der Band *Kino des Phantastischen* (Studienausgabe 18 Mark, Autoren: Claudius Weil und Georg Seeßlen) untersucht sehr sauber und „griffig" dargeboten die Mythologie des Horrorfilms, seine literarischen Vorlagen und die erotischen und politischen Bezüge des Genres. Die Darstellung persönlicher Leistungen – etwa die der Genre-Regisseure Robert Florey, Terence Fisher oder Freddie Francis – blieb dagegen vernachlässigt. Die Filmografie im Anhang enthält leider nicht alle im Textteil erwähnten Streifen. Immerhin ist dieses Buch nicht nur hierzulande ein Novum: alle bekannten englischsprachigen Darstellungen des Horrorfilms beschränken sich auf Inhaltsbeschreibungen der Kinostücke.

Eher erstaunt blättert man in Seeßlens zweitem Band *Klassiker der Filmkomik* (14 Mark). Die Kürze, mit der Stars und Regisseure des komischen Films abgehandelt werden, wirkt manchmal wie der Vorspanntext zur eigentlichen Geschichte, die nun zu folgen hätte. Zwar muß Kürze nicht uninformativ sein; und Kapitel wie das über Laurel und Hardy sind auch außerordentlich vergnüglich zu lesen – aber 13 Zeilen über Jerry Lewis' Zusammenarbeit mit Frank Tashlin sind einfach zu wenig.

Auf Jerry Lewis' eigenes Buch *Wie ich Filme mache* zu verweisen (das gibt es inzwischen auch als Taschenbuch, rororo 1927, 5 Mark 80), ist auch nicht ganz problemlos. Zwar erzählt Jerry allerlei über die Herstellung seiner Movies, aber daß er sich mit all dem, was er mag und macht, so sehr am Kommerzkino (nicht nur dem lustigen) orientiert, erstaunt doch sehr.

Image und Wirklichkeit sind durchaus zweierlei. Auch im Fall des Trivialfilmproduzenten Arthur Brauner, dessen Autobiografie mit dem dummen Titel *Mich gibt's nur einmal* (Herbig, 29 Mark 80) verrät, daß wir Leute wie Brauner vielleicht nicht immer richtig einschätzen. Jedenfalls, was er über Fritz Langs CCC-Filme erzählt, ist logischer, als das eine ganze Kritikergeneration formulierte.

Es ist spannend zu lesen, wie die Sätze über Langs letzte Kinoepoche aus Gregor/Patalas' „Geschichte des Films" im Band *Fritz Lang* (Hanser, Reihe Film, 14 Mark 80) durch denselben Autor nun differenziert werden. Enno Patalas hat eine detailgenaue „kommentierende Filmografie" Langs erarbeitet. Nie gesehen: die klug zusammengestellten Fotobeispiele, die Peter Syr direkt aus den Kopien reproduzierte.

Plietsch verhielt sich der Hanser-Verlag, indem er nach sieben Regisseur-Monografien sich den Kult um *Humphrey Bogart* zunutze machte (Reihe Film, 14 Mark 80).

Bergman, Wenders, Lang, Bogart: gute Filme setzen sich immer kritisch mit der Wirklichkeit auseinander. „Denn was wir wollen, ist doch, den Zuschauer beim Betrachten des Films zum Denken zu bringen über seine eigene persönliche Situation oder die seiner Gruppe" (Joris Ivens, *Die Kamera und ich*, Rowohlt, 12 Mark).

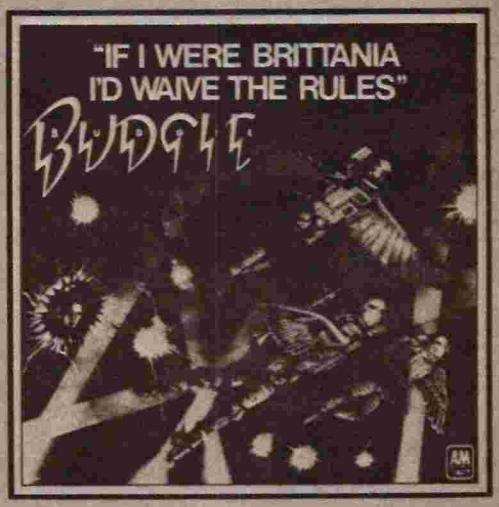
Vogeler und Zischler mit Lesebrillen – Wenders' Film als Fotoscript

The Musical Energy Of Rock

Felix Pappalardi & Creation

Felix Pappalardi, Ex-Cream und Ex-Mountain, präsentiert jetzt Creation, „A Japanese Rock-Experience".

Felix Pappalardi & Creation
27590 XOT



Budgie

Für Insider ein heißer Tip. Budgie, ein Hard-Rock-Trio, gekonnt und kompromißlos.

If I Were Brittania I'd Waive The Rules
27755 XOT

Gino Vannelli

Singer And Songwriter – Gino Vannelli – einzigartig, explosiv, begeisternd.

The Gist Of The Gemini
27760 XOT

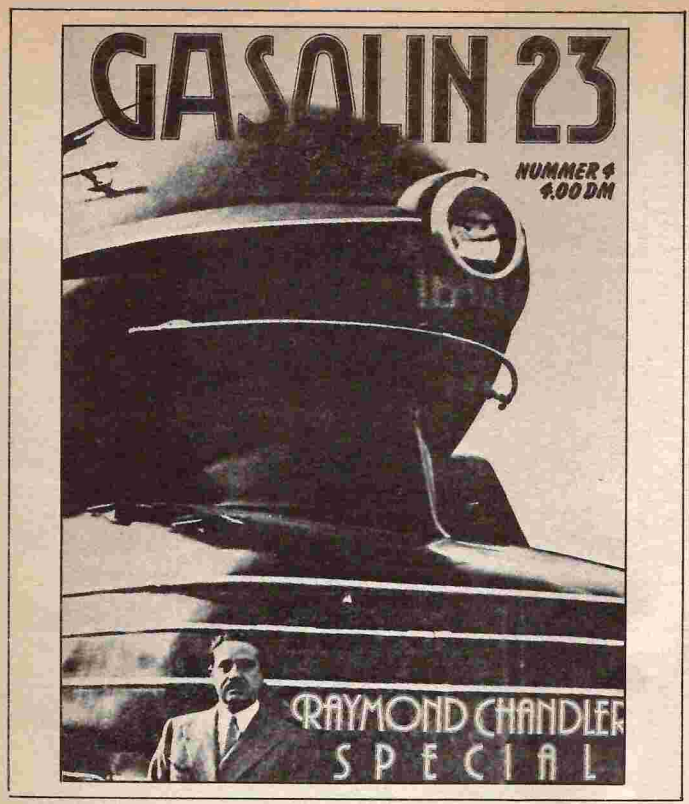
Dancer

Drei junge Rockmusiker – Jonathan Douglas, Jan Espinoza, Carl Dante – ein phantastisches Debüt-Album.

Dancer
27757 XOT

im ARIOLA-Vertrieb

On A&M RECORDS Records



Jürgen Ploog & Walter Hartmann „Gasolin 23"

Von Gregor Pott

Gasolin ist eine unregelmäßig erscheinende (deutsche) Literaturzeitschrift, die von Jürgen Ploog & Walter Hartmann herausgegeben wird. Ständige Mitarbeit: Carl Weissner & Jörg Fauser. Inzwischen liegt die No. 4 vor.

Zu den vorangegangenen 3 Nummern: sorry, es waren nur 2, das Ding wurde aus Jux mit der No. 2 gestartet. In Anzeigen konnte man dann lesen: „Nach der legendären verschollenen Nummer 1 schlagen wir nun wieder zu." Die Promotion ist ein echter Aufreißer.

Bei solchen ads muß man einfach neugierig werden: „Fauser begleitet die Stones auf einer Tournee durch türkische Opiumhöhlen... Wondratschek versucht ein lesbisches Fotomodell im Rucksack durch den Zoll zu schmuggeln ...Bukowski kriegt in L. A. Schwulitäten, weil er sich der Mutter eines Bullen unsittlich genähert hat..." etc. etc.

Dazu getürkte Leserbriefe, fan-mail, wie das hier heißt, von J. L. Godard, Erich Kästner, Maria Schneider, Brinkmann, Handke... it's all right now, in fact it's a gas...

Die No. 2 war ziemlich auf Charles Bukowski ausgerichtet, eine Story aus seinen „Erections, Ejaculations..." und drei Gedichte. Und auch Carl Weissner schreibt hier im Stil des großen Meisters. Eine Schande, daß sich Weissner fast gänzlich aufs Übersetzen verlegt hat. Das wird einem wieder mal klar bei seinem „Last Exit To Mannheim". Weiter gibt's hier cut-ups von Ploog, Fauser, Claude Pelieu, eingestreute Comix & Marylin-Shots...

„Es stimmt nicht, daß wir nichts von Literatur halten, wir mögen nur das nicht, was hier Literatur genannt wird. Wir mögen keine Leute, die *sich für etwas halten.* Stattdessen schreiben wir wie auf der Flucht...". So heißt es in der im September 74 erschienenen No. 3. Das Cover zeigt Dutch Schultz (Burroughs hatte ein Buch & einen Film über den New Yorker Gangsterkönig der 30er Jahre gemacht). Die größten Kicks in diesem Heft bringen für mich Walter Hartmanns „Highway 73. On the road in the States" & ein Cassetten-Interview zwischen Andy Warhol und Truman Capote. Wer Warhols „Interview monthly" kennt, weiß, was ich meine. Ich habe den Eindruck, das Ding wurde von Ploog hingebogen, na egal.

In No. 4 dann keine cut-ups mehr. Carl Weissner: „Wir schminken uns die Sache langsam ab, damit's nicht langweilig wird." War eigentlich nie langweilig, oder? „Es geht vielmehr um eine Sache mit dem Motto: Von Chandler lernen! Gemeint ist Raymond Chandler. Oder vielleicht auch der Western-Darsteller Jeff Chandler, was weiß ich, Hauptsache, es macht Spaß..."

Das stimmt, bei Gasolin macht das Lesen wirklich wieder Spaß und regt vielleicht einmal sogar zum Selberschreiben an.

Gasolin No. 4 gibt einem das Gefühl, in einem alten Bogart-Film zu sitzen oder sich in jenem Hollywood/L.A. verirrt zu haben, das Raymond Chandler in seinen Kriminalromanen beschrieb.

Zum Schluß liefert Walter Hartmann noch ein Counterscript zu dem Buch „Hollywood Babylon" des amerikanischen Filmemachers Kenneth Anger (Scorpio Rising u.a.)...

Exemplare von No. 3 und 4 gibt's für 4 Mark bei Wintje's Info-Zentrum, Bahnhofstr. 42, 4250 Bottrop. Ausgaben der No. 2 noch bei Richard Aaron, Valais, 1873 Val d'Illiez, Schweiz.

Jörg Fauser
Die Harry Gelb Story
Christoph Derschau
Den Kopf voll Suff und Kino

Von Hans Peter Richter

Kleinverlage haben es schwer, ihre Bücher an den Mann zu bringen. Zwei im Maro-Verlag erschienene Bücher verdienen es, im allgemeinen Bestsellergemauschel nicht unterzugehen. Christoph Derschaus „Den Kopf voll Suff und Kino" und Jörg Fausers „Die Harry Gelb Story".

Davon ist letzteres bereits vor einiger Zeit erschienen. Es ist eine Reflexion der Umwelt, nachdem sie einmal durchs Gehirn gelaufen ist und von persönlichen Erfahrungen bzw. Einstellungen beeinflußt aufs Papier gebracht wurde.

„...immer dieselbe miese Nummer,/derselbe sinnlose Mechanismus, der sich einfach nicht/abstellen läßt, du hockst da wie ein vergreister Idiot/ und ziehst irgend so 'ne Spielzeugmaus auf die ihre paar lächerlichen Runden dreht, und du versuchst verzweifelt/dich daran zu erinnern, was du eigentlich wolltest,/aber du schaffst es nicht, fragt sich, ob du's je gewußt hast..."

Fauser artikuliert in sehr komplexer Form Frustrationen, die von vielen verdrängt werden oder zumindest gar nicht erst soweit ins Bewußtsein vorgelassen werden, um verarbeitet zu werden: *„...als Soft-Eis aufwachen, als Eisklumpen einschlafen,/im Hintergrund dudelt das Radio immer den gleichen/sinnlosen Song, kakadu/kakada,/irgendwann schnappst du über und gehst mit dem Hammer auf die Spielzeugmaus los und natürlich/triffst du immer daneben, immer nur/dich..."*

Was zu sehen ist, sind Momentaufnahmen, die das Dasein vieler zeigen, so wie es sich abspielt, wenn die Oberfläche mal wegklappt und das Innere sichtbar wird.

Fausers Ausdruck ist dabei sicherlich nicht unbeeinflußt von (guten) amerikanischen Autoren. Es ist eine harte, kantige Sprache, die kein Blatt vor den Mund nimmt.

Bei Derschau geht es im Vergleich dazu etwas glatter ab. Derschau schreibt über Liebe, Tod und den täglichen Kleinkram. Alles von einem sehr subjektiven Standpunkt aus betrachtet, ohne deshalb für andere uninteressant zu werden. *„Gestern/wollte ich/ am liebsten/sterben./Warum/ habe ich mich/dennoch/in meinem Auto/angeschnallt?"* Er artikuliert, was viele empfinden, ohne es ausdrücken zu können – ein Versuch, persönliche Alltagseindrücke durch das Medium Schreiben anderen mitzuteilen; ohne den Anspruch zu erheben, „perfekt" zu sein. *„...und irgendwie bin ich sicher, das meiste ganz falsch/aufgeschrieben zu haben/schade – aber ein Versuch/warum auch nicht."*

Beide Bücher sind in Gedichtform aufgebaut. Man kann das Buch auch mal zur Seite legen und nachdenken, ohne den Anschluß beim Weiterlesen verloren zu haben.

Maro Verlag, 8906 Gersthofen, Postfach 1222. Fauser: 56 S., 6,80 DM; Derschau: 105 S., 10,00 DM.

FILME

Alfred Hitchcock Familiengrab

Von Eric Oluf Jauch

10 000 Dollar ist der 80jährigen Julia Rainbird ihr gutes Gewissen wert: einst zwang sie ihre Schwester, einen unehelichen Sohn fortzugeben. Nun soll der Neffe wieder her. Miss Blanche Tyler, gesegnet mit hellseherischen Kräften, scheint dieses bewerkstelligen zu können.

Alfred Hitchcock inszenierte die Begegnung der beiden Frauen mit leiser Ironie auf den Exorzisten-Spuk. Die Kamera umspielt kokett leise klirrende Mobiles, Kristallüster und das schöne, alte Gesicht der Cathleen Nesbitt. Natürlich wäre „Familiengrab" kein echter Hitchcock, wäre der gesuchte Neffe nicht ein handfester Gauner, der die sympathische Hellseherin (gespielt von Barbara Harris, die sich in „Nashville" als Möchtegern-Starlet die Stimme aus dem Hals sang) in arge Bedrängnis bringt.

Die Geschichten des kleinen und des großen Gaunerpaares spulen sich parallel ab und führen erst zum Finale zueinander. Es gehört zu Hitchcocks Routine-Regiekunststücken, daß er trotz dieser eigentlich unfilmischen Erzählweise die Spannung immer am Sieden hält.

Schockeffekte allerdings gibt es nur wenige. Im Gegenteil bevorzugt der 76jährige Regisseur eher den makabren Witz, zitiert manchmal die eigenen Filme (etwa die Fluchtszene aus „Der unsichtbare Dritte") und lächelt im übrigen altersweise zwischen labyrinthischen Friedhofsbildern.

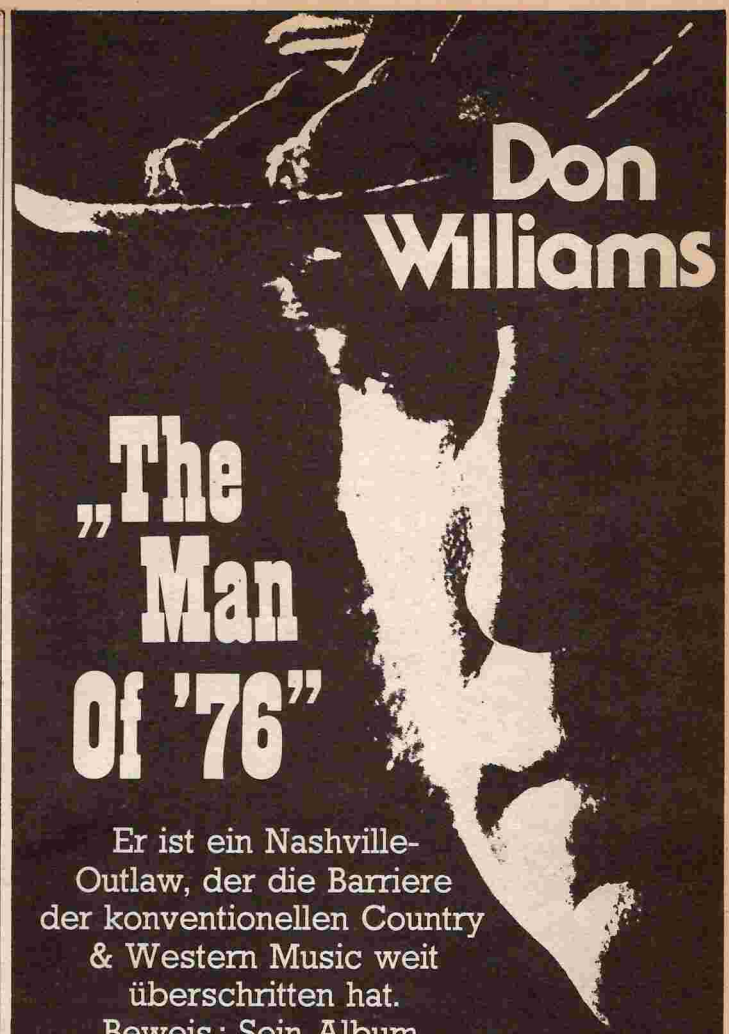
Nicolas Roeg Der Mann, der vom Himmel fiel

Von Ingeborg Schober

Vier Monate nach seiner England-Premiere kommt David Bowies Debutfilm „Der Mann, der vom Himmel fiel" endlich nach Deutschland – obgleich ein paralleler Start zu Bowies Deutschlandtournee sinnvoller gewesen wäre. Sicherlich wird es der Film hierzulande schwer haben. Mit einem Zulauf der Fan-Gemeinde Bowies – ohnehin nicht groß, was die Besucherzahlen während der Tournee zeigten – kann kaum gerechnet werden. Und selbst in England konnte diese stellenweise wenig mit Roegs Werk anfangen.

Roeg hat Phillip Meyerbergs Drehbuchbearbeitung des Science Fiction-Romans „The Man Who Fell To Earth" von Walter Trevis in epischer Breite, voller Symbolik, Andeutungen und Rätsel umgesetzt, die lange Zeit nur Ahnungen und Vermutungen über Herkunft und Absicht des „Manns vom anderen Stern", David Bowie alias Thomas Jerome Newton, zulassen. Ohne diese Verschiebung von Ebenen, Ort- und Zeitaufhebung, die Mystik, selbst in kleinen alltäglichen Dingen, wäre der Film eine 08/15-Science-Fiction-Geschichte: Ein Mann, angeblich Engländer, kommt in Amerika durch eine Erfindung in der Fotobranche zu Reichtum und Einfluß. Obwohl ein Freak, arbeiten einige Wissenschaftler gerne für ihn, auch als er ein Weltraumprogramm startet und zahlreiche Zeichen darauf hindeuten, daß manches nicht irdisch erklärbar erscheint.

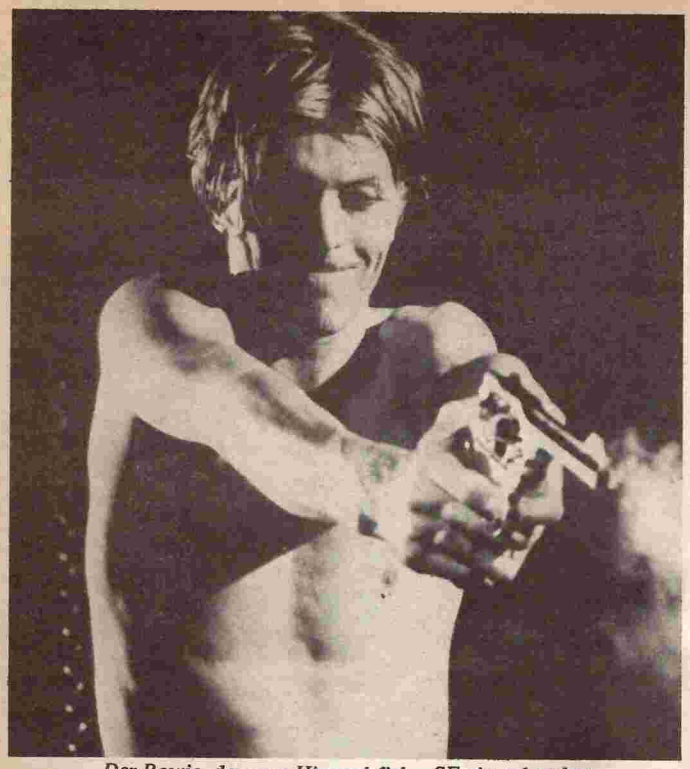
T. J. Newton behauptet, von einem anderen Stern zu stammen, auf dem Wasserknappheit herrscht. Deshalb sei er auf die Erde gekommen, wie schon viele vor ihm, hat seine Frau und seine Kinder verlassen, zu denen er mittels einer Raumkapsel zurückkehren will. Die amerikanische Sicherheitspolizei greift ein, beseitigt seine Mitarbeiter (sind auch sie von diesem anderen Stern?), nimmt Newton gefangen und steckt ihn in eine Art Luxusirrenanstalt oder ein medizinisches



Er ist ein Nashville-Outlaw, der die Barriere der konventionellen Country & Western Music weit überschritten hat.
Beweis: Sein Album „Harmony" ist die Nr. 1 der US-C&W-Charts. Und selbst beim englischen Publikum wurde er nach seinem Auftritt im Wembley-Stadion begeistert gefeiert.

Don Williams-Musik gibt's ab sofort auch in Deutschland

abc Dot Records
im ARIOLA-Vertrieb



Der Bowie, der vom Himmel fiel – SF einmal anders

Versuchslabor, aus dem er nach Jahren ganz „normal" entkommt. Während um ihn alle gealtert sind, ist er genauso jung geblieben und träumt von seiner Rückkehr.

Durch Verzögerung und Verschlüsselung der Informationen ist Roeg ein Labyrinth, ein Puzzle-Spiel gelungen, das bei einmaligem Ansehen kaum erfaßbar scheint. Bis auf wenige Trickaufnahmen, so z.B. ein außerirdisches Himmelsgefährt (das sehr nach Pappmache riecht), ist die Science-Fiction-Szenerie ausschließlich durch eine geschickte Kombination verschiedener Landschaftsaufnahmen aus New Mexico, archaischen Bildern, gewaltigen Naturereignissen, hervorgerufen.

Da sind Fragen und keine Antworten, oder Antworten, die zu simpel wären, als daß man sie gelten lassen könnte, die also immer wieder auf Irrationales hindeuten. Und dann der Verfall, der „Wahnsinn" eines Menschen, der ausfreakt, der zerstört, weil er niemandem schaden will – und doch gerade deshalb schadet. Weil er ohne Vergangenheit und Zukunft lebt, nicht von hier und nicht von dort ist, weil er heimat- und wurzellos, bezugs- und beziehungslos lebt.

Vielleicht mag ich den Film deshalb so, weil er eine nicht greifbare Faszination ausübt, die man in den Medien mehr und mehr vermißt. Eine Atmosphäre, die kribbelig macht, wach, auch mißtrauisch. Ganz sicher aber hat Roeg die Auswahl der Schauspieler, der Musik (von Stomu Yamash'ta u.a.), des Interieurs und der Schauplätze hundertprozentig getroffen. Es hätte keinen besseren als Bowie für diese Rolle gegeben und für Bowie keine bessere Rolle als diese.

(Vergleiche auch SOUNDS 4/76)

Kevin Connor Caprona – das vergessene Land

Von Burkhart Bütow

Den Überlebenden eines im 1. Weltkrieg torpedierten britischen Frachters gelingt es, das deutsche Unterseeboot beim Auftauchen zu entern und seine Besatzung zu zwingen, Kurs auf die amerikanische Küste zu nehmen. Doch statt in einen neutralen Hafen verschlägt es diese Gemeinschaft von erbitterten Feinden nach langer Irrfahrt mit beschädigten Navigationsinstrumenten und immer knapper werdendem Treibstoff auf die in keiner Seekarte verzeichnete Insel Caprona. Und auf diesem unzugänglichen, vulkanischen Eiland am Ende der Welt ist die Zeit im Mesozoikum stehengeblieben – es wird von Flugechsen, Sauriern und unmanierlichen struppigen Affenmenschen bevölkert.

Gänzlich unerwartet und entgegen jedem profitträchtigen Erfolgsrezept wird hier ein Genre wiederbelebt, das man längst gestorben wähnte: der phantastische Film, das Kino der technischen Märchen, der brodelnden, zischenden, knatternden Puppenstubenkatastrophen, die Spielwiese liebevoller Bastler und Tüftler. Ganz in der Tradition der Meister dieser Kinogattung, der amerikanischen Spezialisten für Effekte George Pal, Ray Harryhausen und ihres Produzenten Charles H. Schneer („Die Zeitmaschine", Gwangis Rache", „Sindbads 7. Reise"), die nach ihrem Mißerfolg „Doc Savage" offensichtlich über keine Produktionsmittel mehr verfügen können, haben der britische Regisseur Connor und sein „special effects man" Derek Meddings den Roman „The land that time forgot" vom Tarzan-Vater Edgar Rice Burroughs in einer liebenswert „altmodischen" Erzählweise und mit raffinierter Tricktechnik inszeniert. Die Monstren wurden zum Teil in Originalgröße nachgebaut und hydraulisch bewegt.

1961 bin ich fast aus meiner Lehrstelle geflogen, weil ich mir 3 mal hintereinander George Pals „Zeitmaschine" anschaute und darüber einen Arbeitstag schwänzte. Mit „Caprona" würde mir das heute sofort wieder passieren.

Robert Altman Buffalo Bill und die Indianer

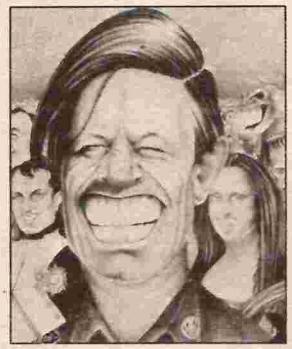
Von Eric Oluf Jauch

„Männer wie Sie haben Amerika zu dem gemacht, was es heute ist": ein prädikatisierendes Wort, ein Präsidentenwort.

Altmans „Buffalo Bill": Ein pfauenhafter Showstar, der das Opfer des eigenen Ruhmes wird

Wenn Sie PARDON kaufen, kaufen Sie zwölf Zeitschriften:

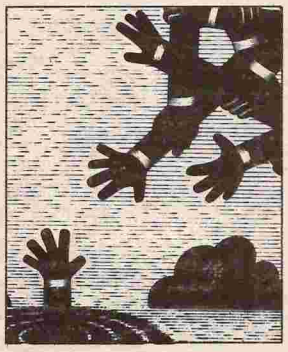
Ein politisches Magazin



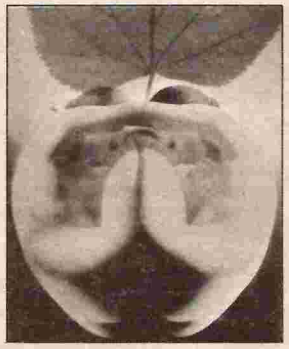
Eine Spaßzeitschrift

Eine Illustrierte

Ein Comicblatt mit Strips & Gags



Eine Grafikzeitschrift



Ein Fotomagazin

Ein Musik-Magazin

Ein Action-Magazin

Ein Cartoon-Weltblatt

Eine Literaturzeitschrift

Eine Kirchenzeitung

Ein Männer-Magazin

...und eine Menge Spaß!

Adressat von Groover Clevelands (US-Präsident 1885 - 97) Freundlichkeit ist „Buffalo Bill" Cody, Mythos-Figur der amerikanischen Besiedlungsgeschichte, zu Lebzeiten schon zur Kultfigur stilisiert, von seinen Fans zur Wahl von 1889 als möglicher Präsident ins Gerede gebracht. Über 20 Spielfilme – u.a. von John Ford und William A. Wellman – künden bis heute von Codys Ruhm.

Cody, der 1917 starb, hätte auch das nächste halbe Jahrhundert sich seiner ewigen Ruhe erfreuen können, wäre da nicht jener amerikanische Regisseur, der auch die letzten Wahrheiten noch einmal hinterfragt. Robert Altmans jüngste Inszenierung „Buffalo Bill und die Indianer" präsentiert einen entmythologisierten Heros, einen pfauenhaften Showstar, der letztlich Opfer des eigenen Ruhmes wird. Einen Cody, der die Effekte liebt und auf die angepeilten Wirkungen als erster selbst hereinfällt. Der, hoch zu Roß, Sprüche von sich gibt wie „the last thing a man wants to do is the last thing he does."

Für Geraldine Chaplin, die die Annie Oakley spielt, ist „Buffalo Bill" folgerichtig ein Film „über dieses Aufbauen von Idolen, egal, ob es Filmstars oder die Kennedys sind".

Robert Altmans Film beschränkt sich zeitlich auf das Jahr 1885, als Buffalo Bills Wildwestshow Furore macht und Siouxhäuptling Sitting Bull als das personifizierte schlechte Gewissen der Nation vor den Präsidenten tritt. Vielleicht wirkt sein Film deshalb so aggressiv, weil er sich Zeit nimmt für Detailschilderungen, immer noch eine Zusatzinformation nachliefert, wo andere Regisseure längst abgeblendet hätten. Gegen vertraute Sehweisen inszeniert.

Altmans Produzent Dino de Laurentiis, der all dieses nicht begriff, kündigte drastische Kürzungen an (und sorgte so für einigen Ärger während der Berlinale – siehe SOUNDS 8/76 –, wo „Buffalo Bill" den Goldenen Bären gewann). Dank der vereinigten Proteste Altmans und der internationalen Kritik kommt nun doch die 140 Minuten lange Originalfassung zum Einsatz.

Was sonst noch läuft

BARRY LYNDON. Stanley Kubricks „verblüffendes Monumental-Lichtspiel" (Der Spiegel) kommt endlich in unsere Kinos... UNSTERBLICHES DUELL. Jacques Rivette inszenierte den ersten Film aus der Quadrologie „Das Mädchen des Feuers"... DIE VERRÜCKTEN REICHEN. Ehestory von Claude Chabrol, dessen Tragik oft in Komik und mitunter in Farce umschlägt... DIE LETZTE FRAU. Marco Ferreris („Das große Fressen") neuer Film wurde berühmt durch eine Szene, die schätzungsweise ohnehin der Zensur zum Opfer fällt: zum Finale schneidet sich der Held seinen Penis ab. Für Ferreri der „Versuch, Männlichkeit zu entmythologisieren"... WON TON TON, DER HUND, DER HOLLYWOOD RETTETE. Michael Winners sarkastisches Porträt des Hollywood der Stummfilmzeit... SAG JA ZUR LIEBE von Sidney J. Furie. Und nochmal Hollywood über Hollywood. Dies ist die Geschichte von Clark Gable und Carole Lombard... DIE RITTER DER KOKOSNUSS. König Arthur und seine etwas behämmerten Jungs auf der Suche nach dem heiligen Gral: Terry Gilliam und Terry Jones ziehen die schönsten Sagen des Mittelalters durch den Kakao... ZWEI SCHEINHEILIGE BRÜDER von Jean Girault. Halbwegs lustiger Film mit Jean Gabin und Jean-Claude Brialy... NIGHT TRAIN. Selbstjustiz-Thriller von Aldo Lado... JE T'AIME. Serge Gainsbourg macht vor, wie man aus einer 4-Minuten-Single einen 90-Minuten-Film macht. Mit Jane Birkin und Joe Dallesandro... EINE LEICHE ZUM DESSERT von Robert Moore. Schwarzer Humor mit Alec Guiness, Peter Sellers und Peter Falk... WHISPERING DEATH. Jürgen Goslar hat im Verein mit „Nordsee ist Mordsee"-Kameramann Wolfgang Treu in Nordafrika einen Abenteuerfilm gedreht, in dem es um Terroristen und Todesfluch-Rituale geht. Darsteller: Christopher Lee, Trevor Howard und Horst Frank in Albino-Maske...

TV

1. 9., 22 Uhr, ARD
ZWISCHEN TÜR UND ANGEL
Dokumentation

Der Film von Fritz Kremser will aufzeigen, wie Zeitschriftenwerber zum Erfolg „angespornt" werden. In letzter Zeit lenkten mehrere brutale Vorfälle die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse innerhalb dieser Werbekolonnen.

2. 9., 21.30 Uhr, BR III
LUCKY LUCIANO
Spielfilm

Nahezu dokumentarisches Mafiaporträt. Francesco Rosi macht die Verflechtung der Herrschenden mit dem Verbrechen ebenso deutlich wie die Ohnmacht der untergeordneten Beamten. Strenge, einprägsame Bilder.

4. 9., 20.15 Uhr, ARD
IN DER HITZE DER NACHT
Spielfilm

Schon vor Monaten fürs Fernsehen angekündigt, doch immer wieder verschoben: nun soll Norman Jewisons fast klassischer Krimi aber wirklich gezeigt werden. Rod Steiger erhielt einen der fünf Oscars dieses Films.

4. 9., 21.35 Uhr, HR III
TRIUMPH DES WILLENS
Dokumentar-Spielfilm

Leni Riefenstahls berühmt-berüchtigter Film vom NSDAP-Parteitag 1934. Eine Dokumentation oder ein Autorenfilm, das ist hier die Frage.

4. 9., 23.05 Uhr, ZDF
DIE AFFÄRE DOMINICI
Spielfilm

Authentischer Kriminalfall als Beispiel für mögliche Justizirrtümer. Unemotional, geradezu spröde inszeniert, und ein brillanter Jean Gabin.

5. 9., 10.30 Uhr, ZDF
VARIETE
Spielfilm

Wer früh aufstehen mag, kann einen schönen Stummfilm sehen: die Geschichte eines Rummelplatzartisten (Emil Jannings), der seinen Rivalen ersticht. Das exotische Mädchen, um das die Geschichte kulminiert, ist Lya de Putti – jene Schauspielerin, von der Liza Minnelli in „Cabaret" so euphorisch schwärmt.

5. 9., 21 Uhr, ARD
LACOMBE LUCIEN
Spielfilm

Ein unreifer Junge wird im Frankreich von 1944 zum Kollaborateur. Louis Malle hat seine Geschichte subtil inszeniert. Wieder einer jener Filme, die eigentlich viel zu schön sind fürs Miniformat-Heimkino.

17. 9., 22.55 Uhr, ARD
McCABE UND MRS. MILLER
Spielfilm

Western von Robert Altman mit Leonard Cohen-Songs, von dem „Rolling Stone" schreibt: „ein schöner, durchsichtiger, lustiger, verwunschener und verzaubernder, ein fröhlicher, nostalgischer, pikaresker, romantischer, sensibler und sehnsüchtiger Film."

18. 9., 23.05 Uhr, ZDF
HERR AUF SCHLOSS BRASSAC
Spielfilm

Die Geschichte vom Herrn auf Brassac, der seine Nachbarn, Zechgenossen und die eigene Frau wie Knechte behandelt: nochmal Jean Gabin.

20. 9., 21.15 Uhr, ZDF
22. 9., 21.15 Uhr, ZDF
23. 9., 22 Uhr, ZDF
SZENEN EINER EHE
Dreiteiliger Fernsehfilm

Ingmar Bergmans sechs Eheszenen sind nun in Originallänge (insgesamt 255 Minuten) zu sehen. Ins Kino kam damals ein gekürzter Zusammenschnitt.

25. 9., 15.15 Uhr, ARD
DER GENERAL
Spielfilm

Busters stumme Reise durch die feindlichen Fronten: 50 Jahre alt und lustig wie eh und je.

25. 9., 22.05 Uhr, ARD
DER TOD KENNT KEINE WIEDERKEHR
Spielfilm

Robert Altman inszenierte Raymond Chandler. Die Ironie des Kriminalautors wird noch gesteigert durch den Nonkonformisten Elliott Gould, der diesmal der Marlowe ist.

TECHNIK

Baustein einer HiFi Anlage, Teil IV

Der Receiver

In der neuen Folge über die einzelnen Bausteine einer HiFi-Anlage stellen wir heute nach Plattenspieler und Tonbandgerät den Receiver vor.

Von Mac Leinemann und Norbert Klugmann

Der Receiver oder das Steuergerät (noch besser: der Empfangsverstärker) ist die Summe aus den drei Teilen Tuner, Vorverstärker, Endstufe. Bei einem klassischen Steuergerät sind sie in einem einzigen Gehäuse zusammengefaßt. Es gibt sie aber auch in Kombinationen. Und zwar als Tuner-Vorverstärker (also ohne Endstufe), als Verstärker (ohne Tuner) und auch alle drei Teile einzeln. Die Trennung von Vorverstärker und Endstufe rührt aus der Zeit, in der es noch Röhrengeräte gab anstatt der heute üblichen volltransistorisierten Geräte. Die Röhren-Endstufe entwickelte beträchliche Wärme, so daß sie besser separat für sich aufgehoben war.

Der Tuner ist das Rundfunkempfangsteil; der Vorverstärker regelt Lautstärke und alle Klangeigenschaften sowie die Wahl der jeweiligen Programmquelle; die Endstufe (oder der Endverstärker) treibt die Leistung auf, die für den Betrieb der Lautsprecher nötig ist.

Zum Tuner

Der Tuner ermöglicht den Empfang von einem oder mehreren Wellenbereichen. Für Stereo-Empfang taugt nur UKW. Dennoch bieten die Hersteller oft auch MW an, manchmal darüber hinaus sogar LW und KW. Man kann sich darüber streiten, ob sie in einem Stereo-Zusammenhang etwas zu suchen haben.

UKW macht Stereo durch die hohe Frequenz (87 - 108 MHz) möglich. Dadurch kann statt des bei den ‚niedrigeren' Wellenbereichen üblichen Tonübermittlungsverfahrens AM (Amplitudenmodulation) das FM-Verfahren (Frequenzmodulation) verwendet werden. Aus diesem Grund sollte man sich vor dem Erwerb eines Tuners (separat oder als Teil eines Receivers) vor allem um die technischen Werte für den UKW-Bereich kümmern.

Wichtigstes Gütemerkmal für einen guten Tuner ist seine Trennschärfe. Bei uns ist sie noch wichtiger als in den meisten ausländischen Staaten, weil bei uns die Sender auf der UKW-Skala dichter gedrängt liegen und daher leichter einer in einen anderen ‚hineinrutscht', ihn teilweise überlagert, den Empfang ‚schmutzig' macht. Ein guter Trennschärfewert ist 60 dB.

Ebenfalls sehr wichtig ist eine hohe Eingangsempfindlichkeit. Meßzahl für die Eingangsempfindlichkeit ist das Mikrovolt. Ein guter Wert ist 45 Mikrovolt bei Stereoempfang, 1,5 bei Monoempfang. Je kleiner, desto besser.

Bei vielen Geräten ist die jeweilige Feldstärke auf dem gleichnamigen Instrument abzusehen. Sie zeigt an, wie genau der Sender eingestellt ist und sollte darum so weit wie möglich ausschlagen. Demselben Zweck dient die Mittenabstimmung.

Der Tuner besitzt einige Einstellhilfen, die einen möglichst optimalen Empfang gewährleisten. Die Muting-Taste unterdrückt das Rauschen zwischen zwei Sendern, hat damit aber den Nebeneffekt, daß sie schwächere Sender zugleich mit dem gewünschten Unterdrücken des Rauschens ebenfalls unterdrückt.

Mit der AFC-Taste werden Sender automatisch scharf eingestellt. Man stellt dazu erst den Sender ein, so gut es geht, und drückt dann die Taste. AFC holt auch bei Schwankungen den Sender optimal rein, holt ihn quasi zurück, hält ihn fest. Wenn ein anderer Sender gewählt werden soll, muß die AFC wieder abgeschaltet werden. Sie würde sonst den letzten Sender festhalten und damit benachbarte Sender überlagern.

Je nach Ausstattung der jeweiligen Geräte bieten sie noch mehrere Einstellhilfen an. Darum unbedingt die Bedienungsanleitung genau studieren, damit man auch in der Lage ist, alle Möglichkeiten auszunutzen, die das Gerät dran/drauf/drin hat.

Geräte der obersten Preisklasse bieten als zusätzliche Variante die Digitalanzeige (REVOX, TOSHIBA, SCOTT). Besonders im TOSHIBA-Tuner ST 910 (Preis: über 3 000 Mark) ist der Bedienungskomfort bis zur Perfektion getrieben. Das einzige mechanische Teil an diesem Gerät ist die Ein/Aus-Taste. Alles andere sind Sensor-Tasten und ablesbare Angaben.

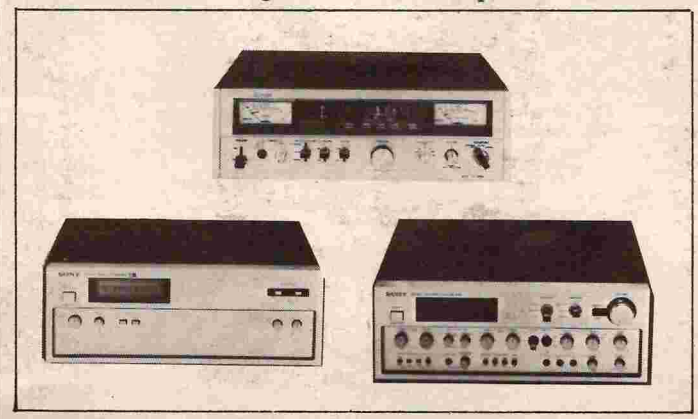
Der Sender-Empfang ist in drei Empfindlichkeitsstufen unterteilt. Stufe 1 liefert alle verfügbaren Sendern; Stufe 2 sortiert die schwächsten aus; Stufe 3 überleben nur die stärksten Sender.

Wie man sich bei einem Tonband um seine wahren Möglichkeiten bringen kann, indem man ein billiges Mikrofon verwendet, kann man auch einen Tuner ‚verschenken', wenn man keine gute Antenne wählt. Zu empfehlen ist immer eine Hochantenne. Billigere Modelle besitzen oft eine eingebaute Antenne, die aber nur für einfache Ansprüche ausreicht. Man sollte in diesem Fall wenigstens eine Fensterantenne anbringen.

Die ideale und teuerste Lösung ist eine UKW-Richtantenne. Solche Antennen sind mit einer Fernsteuerung ausgerüstet. Sie macht es möglich, die Ausrichtung der Antenne auf dem Dach vom Zimmer aus zu steuern. Sie nimmt besonders stark die von vorne einfallenden Wellen auf. Alle anderen werden nur schwach aufgenommen, also quasi unterdrückt, wodurch die Antenne verbesserte Eingangsempfindlichkeit und Trennschärfe schafft.

Zum Verstärker (Vorverstärker + Endstufe)

Der Verstärker bekommt in Millivoltstärke die Signale der jeweiligen Programmquelle und verstärkt sie zu solcher Wattstärke, daß die Lautsprecher betrieben werden können. Sie sind in den Klangeigenschaften (Lautstärke, Balance, Baß, Höhen) regelbar. Mit Hilfe von Filtern können störende Rumpel- und Rauschgeräusche unterdrückt werden. Dabei ist der Vorverstärker für alle Punkte außer für das Aufbringen der benötigten Leistung verantwortlich. Aus diesem Grund sehen Endstufen so spartanisch aus, während Vorverstärker eine gehörige Zahl Knöpfe und Schalter tragen. Auch die Anschlüsse für Plattenspieler, Tonbandgerät, Kopfhörer und was sonst noch so vorkommt, sind Bestandteile des Vorverstärkers.



oben Tuner, links Endstufe, rechts Vorverstärker

Im nächsten Heft: Receiver, Zweiter Teil, Sinusleistung, Verstärkerleistung und Raumausstattung

PLATTEN

McGuinn hat gut lachen bei so einer Klasse-LP

Roger McGuinn CARDIFF ROSE CBS 81369 Chris Hillman SLIPPIN' AWAY Asylum AS 53041 The Richie Furay Band I'VE GOT A REASON Asylum AS 53043 John David Souther BLACK ROSE Asylum AS 53037

Von Michael Schlüter

Bob Dylans „Mr. Tambourine Man" begründete 1965 bekanntlich Roger McGuinns Laufbahn, die acht Jahre später, nach seinem ersten Solo-Album, ebenso bekanntlich arg im Mittelmaß versandete. Wieder war es Dylan, als er im letzten Jahr McGuinn in seine Rolling Thunder Revue aufnahm, der ihm genügend Impetus vermittelte, sein künstlerisches Tief zu überwinden. CARDIFF ROSE präsentiert sich als das Resultat einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit Musikern der RTR, insbesondere mit Mick Ronson, der die LP produzierte und auch als Multi-Instrumentalist auf ihr mitwirkte, und sie ist die beste LP von McGuinn seit langer Zeit.

Ronson hat McGuinns Musik mit einem kräftigen Schuß Rock' n'Roll versehen, der die Lethargie der beiden Vorläufer von CARDIFF ROSE vergessen läßt. 7 der 9 Songs stammen von McGuinn, 5 davon in Cooperation mit Jaques Levy, und alle zählen zum Gelungensten aus seiner Feder (wie man so schön sagt). Besonders hervorzuheben sind „Take Me Away", eine rockende und rollende Reminiszenz an die RTR, „Jolly Roger", ein Shanty (perfekt mit Tampenknarren), und die umgearbeitete traditionelle Gruselballade „Pretty Polly". Die Spitzentitel der LP sind für mich allerdings Bob Dylans langes Songgedicht „Up To Me" und „Dreamland", neben CSNYs „Woodstock" sicher die kochendste Version eines Joni-Mitchell-Songs. Eine gute Platte.

Als ich das erste Solo-Album von McGuinns Byrds-Kollegen Chris Hillman vor einigen Wochen zum ersten Mal hörte, war ich ziemlich enttäuscht, denn SLIPPIN' AWAY bietet musikalisch nichts Neues und verläßt sich im Arrangement zu sehr auf die so erfolgreiche West-Coast-Perfektion. Ein Blick auf die lange Liste wohlbekannter LA-Studioasse genügt, um zu wissen, daß diese LP vom Sound her den liebgewordenen Hörgewohnheiten aller Freunde sonniger kalifornischer Musik nichts Ungewöhnliches zumutet. Was heißen soll, daß wir diese Art von Musik etwa von Stephen Stills' Platten eigentlich zur Genüge gehört haben. Dennoch (dennoch!), das Album enthält soviele schöne, freundlich ins Ohr fließende Songs (die fast alle von Hillman geschrieben wurden), daß ich mein anfängliches, abwertendes Urteil revidieren mußte. Was kann ich schon sagen, wenn mir die Melodien von „Falling Again", „Step On Out", „Take It On The Run" und „Take Me In Your Lifeboat" andauernd im Kopf herumsegeln, an Insistenz nur noch von „Love Is The Sweetest Amnesty" übertroffen?: eine gute Platte.

Zum Album der Richie Furay Band bleibt mir nun wirklich nichts anderes, als zu erklären: Enttäuschend mit großem E. Im Gegensatz zu Hillman und John David Souther (von dem noch die Rede sein wird, denn – für alle, die's noch nicht gemerkt haben – wir sezieren gerade die Souther-Hillman-Furay-Band) hat sich Furay nicht mit Studiomusikern eingedeckt, sondern seine eigene Band formiert, zu der außer ihm die mir unbekannten Jay Truax (b, voc), John Mehler (dr) und Tom Stipe (kb, voc) gehören. Was sie spielen? Na, West-Coast natürlich. Die 9 Titel der LP sind allerdings so wenig bemerkenswert, daß es schon traurig ist. Eine mäßige Platte.

Womit wir beim Letzten (und ganz gewiß nicht beim Mindesten) der SHF-Band wären. John David Southers BLACK ROSE, von Peter Asher ausgezeichnet mit subtilem Feeling für Raffinesse und exzentrische Arrangements produziert, gefällt mir von den hier besprochenen Platten weitaus am besten. Souther Songs sind im Kern melodiebetonte moderne Country-Songs, in die er Reggae-, Pop-, Rock- und sogar Jazz-Elemente einbezieht, und die durch Ashers Produktion optimal zur Geltung gebracht werden.

Unter allen weißen Reggae-Imitationen zählt „Banging My Head Against The Moon" sicher zu den besten, Country-Pop-Nummern wie „If You Have Crying Eyes" und „Your Turn Now" findet man in dieser Qualität nur auf Linda Ronstadts LPs, „Faithless Love" ist sowieso eines der schönsten Liebeslieder, die ich kenne (oh nein, ich bin überhaupt nicht sentimental!), und Titel wie „Simple Man, Simple Dream" und „Black Rose" würden jeder Hitparade zur Ehre gereichen. Der größte Song der ganzen LP ist fraglos „Silver Blue", zu dem Stanley Clarke die ungeheuerste Baßbegleitung spielt, die jemals einer aus der Country-Rock-Ecke kommenden Melodie unterlegt wurde. Da bleibt einem die Luft weg. Schließlich gibt es noch eine richtig funkige Disco-Nummer, „Midnight Prowl", mit Donald Byrd am Flügelhorn und Lowell George an der Slide-Gitarre. Echt: eine sehr gute Platte.

Tom Waits NIGHTHAWKS AT THE DINNER Asylum K 63002

Von Karlheinz Borchert

Er hat eine Stimme, also eine Stimme – wenn er lacht, fühlt man sich sofort beleidigt! Ein brummender Dr. John, aber mit einer Band hinter sich – sowas hat man noch nicht gehört! Wer an Rock oder Countrymusik denkt, liegt völlig falsch: Die Jungens spielen Barmusik, mit Nachtklub, gedämpftem Licht und so, mitunter auch Cafehaus-Jazz genannt, diesen mit Besen, Kontrabass und so einem schwulen Saxophon im Hintergrund. Manchmal klingt's wie Dino, wenn er mit Frankie in seiner Lieblingskneipe ein improvisiertes Ständchen schmust, manchmal wie der leibhaftige Ray Charles.

Und Texte hat dieser Typ: z.B. die Story vom 210 Pfund schweren Big Joe und seinem Phantom 309-Taxi, der ihn herumgondelt und über den er später erfährt, daß er seit Monaten unter der Erde liegt. Oder die Sache mit der Band, die in die Stadt kommt und bei der alle „Stuten" versuchen, „more ass than a toilet seat" zu bekommen. Nicht zu vergessen, die minutenlangen, ironischen Einführungen vor jeder Nummer. Ein wirklich harter Bursche, dieser Waits, ein singender Bukowski, der sich nichts aus Frauen macht, wenn er in verräucherten, schmuddeligen Snackbars herumhängt, wo er die meiste seiner Zeit verbringt. Trotz allem, ich werde die Platte nicht oft auflegen. Wenn Tom ein Buch geschrieben hätte, ich hätt's bestimmt schon zuschanden gelesen.

Aber diese (brrr) üble Nightclub-Berieselung steh' ich nicht lange durch.

Chris Spedding RAK C 062-97

Von Klaus Plaumann

Chris Spedding, vielbeschäftigter englischer Studio-Gitarrist, präsentiert sein erstes Solowerk. Nach „Motorbikin' " und „Jump In My Car" (beide Titel sind auf dem Album) noch etwas Spedding's Fähigkeiten Entsprechendes zu erwarten, war verfehlt, denn mit Mickie Most als Produzenten darf man heutzutage nur noch mit Teeny-Pop rechnen. Also, Freunde der Popmusik (ich meine das nicht abwertend, lieber Werner), diese Platte ist was für Euch.

Spedding, der Spät-Teddy mit der schmierigen Entenschwanzfrisur und dem fiesen Blick – zurück in die fünfziger Jahre –, lädt ein aufs 250 ccm-Motorrad (am Sonntag stilgerecht ins wuchtige Oldsmobile).

Schon in der Schule hat er davon geträumt, Leiter einer rockenden Band zu sein (wer hat das nicht) und obwohl die Wirklichkeit den Traum längst mit

Foto: Karen Shearer Communications

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:

ERIC CLAPTON + DYLAN + THE BAND
No Reason To Cry 17.50

ROWAN BROTHERS
I. von Garcia produziert 18.50
II. The Rowans 15.00
III. Siblinc Rivalry/Neueste 18.00

RON ELLIOT/EX BEAU BRUMMELS
Pan 17.00
Giants – Thanks For The Music 17.00

ON ROUND RECORDS:

MICKEY HART
Diga Rhythm Band/US Press. 17.00

BOB WEIR
Bob Weir + Kingfish 16.50

JERRY GARCIA
III. Reflections 14.50

KEITH AND DONNA GODCHAUX
Keith And Donna (mit Garcia) 17.50

ALBION COUNTRY BAND
Battle Of The Field 15.00

AMERICAN FLYER
Ex Pure Prairie League
American Flyer 17.00

ASLEEP AT THE WHEEL
Wheeling And Dealing/Neueste 17.50

AVERAGE WHITE BAND
Soul Searching 17.00

JOAN BAEZ
Joan Baez 14.50
Joan Baez Vol. 2 14.50
In Concert Part 2 14.50
Joan Baez/5 14.50
Farewell Angelina 14.50
Joan 14.50

BE + BOP DELUXE
Futurama 17.50

J. J. CALE
Troubadour/Neueste 17.50

CAN
Ege Bam Yasi 9.00

GENE CLARK
No Other 15.00

COMMANDER CODY
We've Got A Live One DoLP 23.90

COUNTRY GAZETTE
The Sunny Side Of The Mountain 17.50

COUNTRY JOE MCDONALD
Love Is A Fire/Neueste 17.50

ELECTRIC MUSE
The Story Of English Folk
Into Rock 4er Kassette 35.00

THE FLYING BURRITO BROS.
Airborne/Neueste mit Skip Battin 17.00

FREE BEER
Highway Robbery/Texas Rock 17.00

THE RICHIE FURAY BAND
I've Got A Reason/Neueste 17.50

THE J. GEILS BAND
Blow Your Face Out/Live DoLP 23.90

STEVE GOODMAN
I. + II. Somebody E. T. als DoLP 23.90
IV. Words We Can Dance To 17.50

GRIN
I. Grin + II. 1 + 1 als DoLP 21.00

GRATEFUL DEAD
Anthem Of The Sun 16.90
Aoxomoxoa 16.90
Working Man's Dead 16.90
Live Dead DoLP 21.00
Blues For Allah 15.00
Steal Your Face/Neueste DoLP 18.00

NILS LOFGREN
I. Nils Lofgren 16.00
II. Cry Tough 16.00

LYNYRD SKYNYRD
Gimme Back My Bullets 16.50

MAN
The Welsh Connection/Neueste 16.50

MARK - ALMOND
To The Heart/Neueste 17.50

MARSHALL TUCKER BAND
Long Hard Ride/Neueste 16.50

ROGER MCGUINN
Cardiff Rose/Neueste 17.00
Peace On You 13.00

BARRY MELTON
The Fish/Ex Country Joe + Fish 16.00

STEVE MILLER
Fly Like An Eagle/Neueste 16.50

MERLE HAGGARD
Best Of/mit „Okie" Live 15.00

EMMYLOU HARRIS
I. Pieces Of The Sky 16.50

CHRIS HILLMAN
Slipping Away/Solo, Neueste 17.00

HOT TUNA
Yellow Fever 15.00

KURSAAL FLYERS
I. The Great Artiste 17.50

JEFFERSON STARSHIP
Spitfire/Neueste 17.00

GORDON LIGHTFOOT
Summertime Dream/Neueste 17.00
Sundown 15.00

JONI MITCHELL
For The Roses 13.00
Miles Of Aisles DoLP 16.00

HANK MIZELL
Jungle Rock 17.50

ALAN MUNDE
Banjo Sandwich (Country Gazette) 17.00

NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE
New Riders/Neueste 16.50
Powerglide/US Press. 14.50

GRAHAM PARKER
Howlin Wind/+ Brinsley Scharz 17.50

POCO
Live/Neu 16.00

ANDY PRATT
Resolution/Neueste 17.50

ACHIM REICHEL
Dat Shanty Alb'm 17.50

TERRY REID
Seed Of Memory/Neueste 16.00

RICK ROBERTS & MICHAEL CLARK
Firefall 16.50

LINDA RONSTADT
Hasten Down The Wind/Neueste 17.50

EARL SCRUGGS REVUE
Volume II/+ McGuinn, T. J. White 16.50

PATTI SMITH
Horses 16.50

SOFT MACHINE
Softs/Neueste 16.50

JOHN DAVID SOUTHER
Black Rose 17.50

SPIRIT
Farther Along/Neueste/US Press. 17.00

STREETWALKERS
Red Card/Neueste 16.50

STILLS - YOUNG BAND
Long May You Run/Neueste 16.50

THE TROGGS
The Troggs Tapes/Neueste 17.50

JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 13.00

JESSE WINCHESTER
Let The Rough Side Drag/Neueste 17.50
I. + II. als DoLP 23.90

JOHNNY AND EDGAR WINTER
Together 16.00

JESSE COLIN YOUNG
On The Road/Live 16.50

NUR GERINGE STÜCKZAHL

JACK BRUCE
Songs For A Tailor 17.50

SHIRLEY COLLINS
A Favourite Garland 17.50

THE CLANCY BROTHERS
In Concert 18.00

BO DIDDLEY
Surfin With Bo Diddley 15.00

DR. JOHN
Desitively Bonnaroo 9.00

ELECTRIC LIGHT ORCHESTRA
Face The Music 15.50

ELMORE JAMES
The Blues In My Heart 18.00

JAN & DEAN
Popsicle 18.50

FREDDY KING
Gives You A Bonanza 15.00

MAHOGANY RUSH
Mahogany Rush IV. 16.50

POCO
I. Pickin' Up The Pieces 18.00
II. Poco 17.50

BOZ SCAGGS
Boz Scaggs & Band 13.00

RAVI SHANKAR
At The Woodstock Festival 16.00

BUFFY SAINTE MARIE
Wanna Be A Ballerina 12.50
Quite Places 12.50

SIR DOUGLAS QUINTET
IV. Together After Five 17.50

SMALL WONDER
Small Wonder/Neu – wie Poco 18.00

SUITE STEEL
Die besten Steelgitarristen/Elektra 18.50

TONY JOE WHITE
I. Black And White 18.50

PETE WINGFIELD, JOE JAMMER
Olympic Runners 15.50

GAY & TERRY WOODS
The Time Is Right 17.50

JERRY YESTER & JUDY HENSKE
Rosebud/+ John Seiter, Byrdsroadie 18.50

RARITÄTEN

DAVID ACKLES
Five & Dime/mit Red Rhodes 18.00

THE AMERICAN BREED
Pumpkin, Powder, Scarlet 14.00

MARTY BALIN
Bodacious D. F. 19.00

BEAVER & KRAUSE
Gandharva/Synthesizerduo 17.00

DAVID BLUE
Stories/mit Ry Cooder 18.50

C. BOETTCHER – B. JOHNSTON
Sagittarius Present Tense 18.00
Begin – The Millennium 18.00

MARS BONFIRE
Faster Than Speed/Ex Steppenwolf 18.00

BREAD
I. 15.00

TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 18.50

BUTTERFIELD BLUES BAND
II. East-West 18.00

BYRON BERLINE + SUNDANCE
Byron Berline + Sundance 18.00

CAPTAIN BEEFHEART
Trout Mask Replica DoLP 23.90

CATFISH HODGE
Soap Operas/mit Sneaky Pete 17.50

THE CHAMBERS BROTHERS
Shout 18.50

FOOLS GOLD
I. mit Don Felder, Produzent:
Joe Walsh, Glen Frey 16.50

JUDY COLLINS
VI. In My Life 15.50
VII. Wild Flowers 15.50
XIV. True Stories 15.50

CRAZY HORSE
At Crooked Lake 17.50

DILLARD & CLARKE
II. Through The Morning 18.50

DILLARDS
Roots And Branches 16.00

THE EASYBEATS
Falling Off The Edge Of The World 19.00

ELEPHANTS MEMORY
I. Elephants Memory/Buddah 5033 15.00

FAIRPORT CONVENTION
Liege & Lief 15.00

CHRIS FARLOWE
Paint It Farlowe 19.00

WILD MAN FISCHER
An Evening With/mit Zappa DoLP 25.00

GARLAND FRADY
Pine Country/+ Rhodes + Nesmith 14.00

JON FRED & THE PLAYBOYS
I. John Fred And The Playboys 15.00
II. 34:40 Of John Fred 15.00
III. Judy In Disguise 15.00
IV. Permanently Stated 15.00

FRUMMOX
Here To There/US Countryrock 17.50

GALLAGHER AND LYLE
Willie And The Lapdog 17.50

GERRY AND THE PACEMAKERS
Greatest Hits/+ Ferry Cross Mersey 19.00
Don't Let The Sun Catch You 19.00

THE GRASSROOTS
Move Along 14.00
A Lotta Mileage 14.00
Lovin' Things 14.00

ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/Schrieb River
Deep Mountain High, Klassiker 14.00

GIB GUILBEAU
Cajun Country/+Clarence White 17.50

TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Collins, Paxton, C. Joe 16.00

JOHN HARTFORD
Mark Twang/Neueste 17.50

RONNIE HAWKINS
The Hawk/mit Duane Allman 18.50

HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 18.00

TIM HART & MADDY PRIOR
Folksongs Of Old England Vol. I 17.50
Folksongs Of Old England Vol. II 17.50
Summer Solstice 17.50

ASHLEY HUTCHINGS + R. THOMPSON
Morris On 17.50

THOMAS JEFFERSON KAYE
White Cloud 17.50

CASEY KELLY
I. Mit Sneaky Pete, Al Garth 12.50
II. Casey Kelly 12.50

DOUG KERSHAW
Ragin Cajun/Neueste 17.50

JIM KWESKIN
Jump For Yoy 13.00

L. A. JETS
L. A. Jets/Westcoast, Neu 17.50

LAMB
Bring In The Sun 14.50
Cross Between 14.50

LOVE
III. Forever Changes/Engl. Press. 16.00

DENNIS LINDE
Trapped In The Suburbs/Elektra 15.00

HIRTH MARTINEZ
Hirth From Earth/+ R. Robertson 15.00

JACKIE MCAULEY
I. Ex Them/+ Henry Lowther 16.50

AUGIE MEYERS
The Quintet 14.00
You Ain't Rollin 16.50

RED RHODES
Steelgitarrist der Nesmith Bands
Velvet Hammer 17.50

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,-- DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

80 Meilen pro Stunde rechts überholt hat, beschwört er ihn immer wieder herauf.

Das Album ist zusammengestückelt worden, mir scheint, man hat nur Material gesucht, um den Raum um die beiden Singles auszufüllen. Das einzig interessante Stück ist „Guitar Jamboree" („seht die Männer, die Musikgeschichte gemacht haben"), eine Huldigung an die Gitarrenhelden von Albert King bis Leslie West, deren verschiedene Stile Spedding so verblüffend imitiert, daß man glauben könnte, Beck, Clapton und Hendrix zusammen spielen zu hören.

Eine LP hätte man deswegen nicht unbedingt zu pressen brauchen. Das Stück wieder als Single hätte auch gereicht.

Andy Pratt
RESOLUTION
Nemperor NE 50270

Von Michael Schlüter

Der amerikanische Songschreiber, Sänger und Pianist Andy Pratt hat mit seiner dritten LP (der ersten in Deutschland erhältlichen) ein Album vorgelegt, das seinesgleichen sucht. RESOLUTION enthält elf melodisch ausnehmend schöne und äußerst kunstvoll strukturierte Eigenkompositionen um das Thema Liebe, die von Arif Mardin mit exemplarischer Brillanz produziert wurden. Die reiche Orchestrierung harmoniert perfekt mit der rhythmischen Rock-Basis der Songs und Pratts beeindruckend variationsreichem Gesangsstil. Der Stimmung seiner Lieder angepaßt, intoniert er mit unverhalten rockender Intensität, mit sinnlicher Zartheit oder in kreischendem Falsett. Unter seinen Begleitmusikern dominiert der Gitarrist Mark Doyle, der sämtliche Finessen der Rock-Gitarre beherrscht und in jedem Titel Höhepunkte setzt.

Es fällt schwer, bei derart hochqualifizierter Musik einzelne Songs besonders hervorzuheben, aber naive Rock-Gemüter werden sicher „Karen's Song" (unbedingt Single-Qualität!), „Treasure That Canary" oder „That's When Miracles Occur" bevorzugen, während diejenigen mit einer Ader für Lyrisches mehr Gefallen an „Everything Falls Into Place" oder „Love Song" finden werden. Wie dem auch sei, die Tatsache bleibt, daß RESOLUTION als erstklassiges Album eines enorm talentierten Rock-Musikers dasteht.

The J. Geils Band
BLOW YOUR FACE OUT
Atlantic ATL 60115

Von Klaus Plaumann

Die J. Geils Band ist immer noch eine der heißesten R&B-Formationen, die das alte Knie mächtig zum Zucken bringt. Aber ein wenig Kritik ist bei dem neuen Live-Doppelalbum schon angebracht.

Kenner schätzen die beiden ersten Alben am meisten, und FULL HOUSE, das erste Live-Album war die Quintessence daraus. BLOW YOUR FACE OUT hat einen ähnlichen Stellenwert im Vergleich mit den letzten Studioproduktionen, die ich nicht so aufregend finde. Live kommt das zwar besser rüber und man merkt, das alte Feuer ist noch da, aber so toll wie früher ist das alles nicht mehr.

Das mag am Material liegen, das nicht mehr den gleichen Standard hat wie die ersten Aufnahmen (von Ausnahmen wie z.B. „Where Did Our Love Go", dem alten Supremes-Hit, mal abgesehen) oder an Zugeständnissen an den Zeitgeschmack, die der Band nicht gut bekommen. Hier – wie bei vielen anderen – wird versucht, Reggae- und Country-Klänge in den harten City-Blues zu integrieren und irgendwie paßt das nicht so recht. Heraus kommt dabei bisher nur, daß man sich lieber die alten Scheiben anhört.

Trotzdem ist das, was J. Geils im Gegensatz zu vielen anderen Bands bieten, immer noch Spitze. Magic Dick bläst heute besser und nuancierter als früher und Sänger Peter Wolf ist einfach unschlagbar. Die Live-Atmosphäre (sprich Publikumsreaktion) in Detroit und ihrer Heimatstadt Boston ist fantastisch und damit die Basis für die Stimmung der Platten, die wirklich nichts zum Stillsitzen und Lauschen, sondern zum Tanzen und Toben ist. Bei diesem Wetter allerdings am besten im Swimming-Pool.

Jon Anderson
OLIAS OF SUNHILLOW
Atlantic ATL 50 261-Y

Von Ansgar Aschemann

Als Jon Anderson 1974 ebenso wie die anderen Yes-Musiker eine Solo-LP ankündigte, konnte man gar nichts anderes erwarten als das, was jetzt unter dem Titel OLIAS OF SUNHILLOW im Plattenhandel erhältlich ist: perfekt produzierte und fein arrangierte Musik in exklusiver Verpackung. Das Werk ähnelt mehr noch als die Produkte der anderen Gruppenmitglieder dem Sound der Yes, obgleich das Ganze freier und leichter wirkt. Natürlich gibt es breit angelegte Gesangsparts, mal vielstimmig undurchsichtig, mal einfach und von durchdringender Zauberkraft; das sind dann schlichtweg berauschende Melodien. Daneben findet sich ein ständiger Wechsel zwischen rhythmisch betonten und sphärisch schwellenden Passagen. Insgesamt ist die Musik weniger kompliziert als bei Yes. Wie im verwirrend detaillierten Cover, das von Dave Roe gezeichnet wurde, zu lesen ist, hat Jon Anderson die

SUNDOWN IMPORTE

MISSISSIPPI FRED MCDOWELL		
I Do Not Play No Rock'n'Roll		17.50
MOTHERS OF INVENTION		
Freak Out	DoLP	21.00
Absolutely Free		18.50
Ruben And The Jets		18.00
Lumpy Gravy		18.50
Uncle Meat	DoLP	21.00
Burnt Weeny Sandwich		17.00
Just Another Band From L. A.		18.00
We're Only In It For The Money		18.00
GEOFF & MARIA MULDAUR		
Sweet Potatoes		17.50
Pottery Pie		17.50
MIKE NESMITH		
The Prison/Neueste/Kassette		25.00
DON NIX & A. STATE TROOPERS		
Road Show/+ Goin Down	DoLP	14.00
LAURA NYRO		
The First Songs		17.50
Gonna Take A Miracle		17.00
SHUGGIE & JOHNNY OTIS		
Guitar Slim Greene's Stone Down		17.00
Cold Shot		12.50
GRAM PARSONS + EMMYLOU HARRIS		
G. P.		18.00
Grievous Angel		18.00
TOM PAXTON		
III. Outward Bound		17.50
IV. Morning Again		17.50
PENTANGLE		
I. The Pentangle		17.50
II. Sweet Child	DoLP	23.90
V. Reflection		17.50
PURE FOOD & DRUG ACT		
Choice Cuts/+ H. Mandel, S. Harris		18.00
ANDY ROBERTS		
Everyone/Ex Liverpool Scene		17.50
TIM ROSE		
Through Rose Colored Glasses		18.50
MITCH RYDER		
IV. (1967) What Now My Love		17.50
EARL SCRUGGS		
Nashville Rock		15.00
BOB SEGER		
Ramblin' Gamblin' Man		14.00
Mongrel		14.00
SHILOH		
Shiloh/+ Al Perkins + Don Henley		18.00
THE SIEGEL SCHWALL BAND		
S. Schwall Band/mit Country Road		18.00
Sleepy Hollow		18.00
The Last Summer/Live		18.00
R. I. P.		18.00
SNEAKY PETE		
Cold Steel		17.50
THE SONS OF CHAMPLIN		
The Sons		14.50
The Sons Of Champlin		14.50
STEEL RIVER		
A Better Road/US Rockband		12.00
JOHN STEWART		
Ex Kingston Trio, Countryrock Sunstorm		13.00
STONEGROUND		
Stoneground/WB 1895		15.00
SUPERTRAMP		
I. Supertramp		16.00
CHIP TAYLOR		
Gasoline/mit Angel Of The Morning		16.50
THIRD EAR BAND		
II. Third Ear Band		17.50
THE TURTLES		
Wooden Head		15.00
Turtle Soup/Prod.: Ray Davies		15.00
THE UNITED STATES OF AMERICA		
Original I. LP		17.50
U. S. RADIO BAND		
Don't Touch That Dial/Neu		17.50
VELVET UNDERGROUND		
I. The V. U. & Nico (Banane)		18.00
II. White Light/White Heat		18.00
III. The Velvet Underground		18.00
LOUDON WAINWRIGHT III.		
I.		18.00
BOB WEIR		
Ace/mit den Dead		18.50
HANK WILLIAMS		
Insights To Hank Williams	DoLP	16.00
JOHNNY WINTER		
Second Winter	DoLP	20.00
Austin, Texas		14.00
LINK WRAY		
Link Wray/I. auf Polydor		17.50
THE YOUNGBLOODS		
Good And Dusty		10.00

JAZZ

GARY BURTON & ST. GRAPPELLI		
Paris Encounter		17.00
RON CARTER		
Anything Goes/mit Hubert Laws		16.50
ALICE COLTRANE		
Eternity		15.00
LARRY CORYELL ELEVENTH HOUSE		
Aspects/Neueste		17.50
DOM UM ROMAO		
Spirit Of The Times/mit Joe Beck		18.00
CHICK COREA		
Crystal Silence/mit Gary Burton		17.50
Sundance/mit Jack De Johnette		17.50
GEORGE DUKE		
Liberated Fantasies/Neueste		16.50
JAN GARBAREK		
Sart/mit Terje Rypdal		17.00
MIKE GIBBS		
The Only Chrome Waterfall		17.00
JAZZ COMPOSERS ORCHESTRA		
Echoes Of Prayer		15.50
KEITH JARRETT		
Arbour Zena/Neueste		17.50
ROLAND KIRK		
Return Of The 5000/Neueste		15.50
DAVID LIEBMAN/RICHARD BEIRACH		
Forgotten Fantasies/Neueste		17.50
JOHN MCLAUGHLIN		
Shakti/Neueste		16.50
AL DI MEOLA		
Land Of The Midnight Sun		17.50
PAT METHENY		
Bright Size Life/mit J. Pastorius		18.00
JACO PASTORIUS		
I. mit Hancock		17.50
TERJE RYPDAL		
Terje Rypdal/mit Jan Garbarek		16.50
RALPH TOWNER		
Matchbook/mit Gary Burton		17.50
PAROAH SANDERS		
Jewels Of Thought/Impulse		14.00
Live At The East/Impulse		11.00
JIMMY SMITH		
Portuguese Soul		15.00
SUN RA		
Atlantis/Impulse		15.00

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Anderson solo: Schöne heile Welt ohne Realitätsbezug

Platte allein eingespielt. Damit ist eigentlich auch schon alles gesagt, was die Musik betrifft: großartig für Yes-Fans, unverständlich für Nichteingeweihte.

Aber OLIAS OF SUNHILLOW ist ein Konzeptalbum, und genau an diesem Punkt wird es interessant. Fast alle hochtechnisierten Gruppen, die mit enormem Aufwand Konzerte und Plattenproduktionen betreiben, verstecken sich in ihren Texten hinter einer Phantasie- und Märchenwelt. Auch bei Yes und gerade bei Jon Anderson ist das der Fall, wo die Geschichte von Olias erzählt wird, eine verträumte Astralversion aus der Mythologie alter Hochkulturen. Da wird eine heile Welt voll Schönheit und Musik heraufbeschworen, und eventuelle Krisen werden auf magische Art gelöst. Der Zuhörer muß sich entweder tief in die Geschichte und ihre Klänge versenken oder die Töne ziehen wirkungslos an ihm vorbei. Jede Verbindung zur alltäglichen Wirklichkeit wird von vornherein zerstört. Tatsächliche Zustände und Begebenheiten werden geflissentlich ausgeklammert. Übersehen wird dabei auch, daß die Geschehnisse der alten Sagen einmal nüchterne, brutale Realität waren. Was dann letztlich herauskommt, ist die Musik, mit der Menschen zu Gefangenen in einem schmerzlosen Konzentrationslager gemacht werden.

Mir geht es nicht darum, diese Musik als solche zu verdammen, denn entscheidend ist allein ihre Funktion. Solange die Texte nicht an der Realität gemessen werden, hat die Musik die gleiche Wirkung wie Religion und Drogen, einschließlich Alkohol und Beruhigungsmitteln. Wenn die Musiker sich aber endlich ihrer großen Verantwortung bewußt werden würden (denn wer viele Millionen Menschen auf der gesamten Erde erreichen kann, trägt große Verantwortung, weil er Macht besitzt), um ihren Hörern den Blick auf die kaputte Welt innen und außen zu öffnen, dann könnte derart schöne Musik zu einem Ort der Erholung bei der schweren Arbeit an sich selbst und seiner Umwelt werden. Ansätze dazu sind bei Yes vorhanden.

Vorerst aber ist die Musik der Perfektionisten und Ästheten für die meisten ihrer Anhänger noch eine nicht ungefährliche Beruhigungspille.

Fazit: Jon Anderson ist der Sänger von Yes, und so ist seine Musik.

Fairport
GOTTLE O'GEER
Island 27 447 XOT

Von Joachim Deicke

Keine Band hat wohl so viel Umbesetzungen mitgemacht wie Fairport Convention, und da sich die Herren Stamm-Fairport (Dave Swarbrick, Dave Pegg und Bruce Rowland) nun gar nicht mehr zu einer festen Besetzung durchringen konnten, verkürzten sie den Namen auf der 12. LP auf FAIRPORT.

Die neue Besetzung, die FAIRPORT bei ihren Live-Auftritten präsentierte, ist zwar auf dem Bildchen des Covers abgebildet, kommt aber auf dem Album kaum zum Zuge. Stattdessen werden recht bekannte Musiker aus der Rock- und Folkszene eingesetzt, so spielen Mr. Gallagher und Mr. Lyle (einstmals McGuinness Flint) auf ihrem eigenen Lied „Come and Get it" Akkordeon und Dobro und steuern auf einem Teil der Tracks recht harmonische Backing-Vocals bei, was FAIRPORT klanglich schon in eine völlig unerwartete Richtung gehen läßt. Der Einfluß scheint jetzt eher amerikanisch zu sein, als daß hier noch immer englischer Folk verarbeitet wurde. Unter dem Einfluß von Bruce Rowland, der früher bei Joe Cocker war, entstand „Copredy Capers" im ‚modischen' latino-philly-Gewand und man denkt „Das sind doch ‚Funky Swarb and his Fairport Disco Orchestra", aber was Wunder? Der Schluß geht in einen akustischen Jig über (Martin Carthy, Gitarre), der an die besten Fairport Convention-Tage erinnert. Wenn das kein Gegensatz ist?

Seite zwei beginnt mit einem Piano-Intro von Nick Judd „Don't be late", Jimmy Jewl und Henry Lowther (ex Keef Hartley) spielen Trompete, Saxophon und Flügelhorn und schon swingt das Ganze, wie gesagt auch amerikanisch. Und hier zeigt sich, wie verbissen FAIRPORT nach neuen Wegen für ihre Musik suchen und dabei halt manchmal in Sachen verwikkelt sind, die andere Bands einfach besser beherrschen, zumal die ohnehin oft eintönige Stimme von Dave Swarbrick einfach mehr für den Folk geeignet scheint als für Country oder Blues.

„Sandy's Song" von Sandy Denny, die die Gruppe nach einer glorreichen Re-Union mit den beiden Gitarristen verlassen hat, klingt einfach in der Originalversion besser, als wenn Swarbrick mit seiner leicht näselnden Stimme den ursprünglich sehr gefühlvollen Song intoniert.

Sicherlich gut gemeint und zum Teil auch wirklich gelungen sind die Lieder des Albums, besonders die schnellen Stücke, wie das Traditional „When First into this Country" mit einer astreinen elektrischen Gitarre von Eric Johns, aber irgendwie krankt das Album an einer allzu dramatischen Auswegsuche um die eingetrampelten Pfade des „Folk-Rock" zu verlassen, wenn auch dadurch um so mehr deutlich wird, daß GOTTLE O'GEER ein Wendepunkt in der Geschichte von FAIRPORT ist. Fazit: BOTTLE O'BEER wäre handfester!

Henry Cow
CONCERTS
Virgin CAD 3002

Von Karlheinz Borchert

Und nun zu einem besonders prachtvollen Stück unserer „Kunstrock"-Sammlung, auf das wir alle sehr stolz sind: Henry Cow, die englische E-Musik-Ambition. Die Jungens sind aber so nett und machen uns den Einstieg leichter. Während auf der ersten Platte dieser Do-LP noch relativ frisch und munter eine Mischung aus Soft Machine's Anfangstagen und Robert Wyatt's Soloversuchen praktiziert wird, erlauben sich die Boys auf dem Rest der LP mal so richtig aus sich raus zu gehen. Und da kommt dann der Punkt, an dem ich mir ernsthaft überlege, ob ich mich nicht vielleicht doch mit ein paar alten Drifters-Scheiben zurückziehen, oder besser in die Lehre von Stockhausen oder Henze gehen soll. Nichts gegen die E-Musik, aber in dieser Form bestehe ich denn doch auf einer strikten Trennung! Seit Cow mit Slap Happy eine folgenschwere Partnerschaft einging, scheint ihnen der berühmte rote Faden verlustig gegangen zu sein. Happy's Dagmar (Krause) klingt deutscher, als es sich Nico in ihren kühnsten Träumen erhoffen könnte. Hätten sie nur die erste der beiden Platten rausgebracht, hätte man sie mit Wyatt's letzten Werken – der spielt übrigens auch ein paar mal mit – in einem Atemzug nennen und loben können. Aber mit Live-Material wurde ja schon immer recht großzügig verfahren.

Hank Mizell
JUNGLE ROCK
Bellaphon BLPS 19244

Von Hans-Joachim Simon

So unrecht hatten Danny and the Juniors nicht, als sie 1957 „Rock' n'Roll is here to stay, it will never die" sangen.

Unsereins machte gerade die ersten rebellischen R&R-Gehversuche. „Eintagsfliege, Kulturschande, keine Moral oder höhere Werte" bekam ich zu hören. Was aus dem ganzen geworden ist, wissen inzwischen wohl hoffentlich alle. Neulich allerdings fühlte ich mich an die alten Tage erinnert. Eine LP namens JUNGLE ROCK bereitete mir das Vergnügen. Da macht einer 1957 eine Aufnahme in Eigenproduktion, besagter „Jungle Rock", die ein Flop wird. Der Mann geht sozusagen im Dschungel verschollen. Nach 20 Jahren taucht er wieder auf, hungrig, ohne das Fett, welches seine Kollegen von damals einschließlich des Kings mit dem Erfolg angesetzt haben; hat plötzlich Erfolg mit der alten Aufnahme und zeigt der nachgewachsenen Generation, wie sie damals geklungen haben.

Ein cleverer Manager produziert zu der antiken Single schnell eine LP mit Standard-Titeln, neuem Material und Mizell-Eigenprodukten. Und siehe da, Mizell und seine Mannen rocken und rollen so, daß der ganze Urwald in Fetzen geht, die Affen auf den Bäumen tanzen, die Lianen sich so verwickeln, daß sie reißen und der Löwe heut nacht nicht schlafen kann. Wie das Känguruh allerdings in den Urwald kommt, weiß wohl nur Tarzan.

Die Neuaufnahmen stehen dem „Jungle Rock" in nichts nach. Man merkt, daß Mizell direkt an 1957 anknüpft. Seine Musik verfügt noch über die Frische, die der R&R vor seiner totalen Kommerzialisierung 1959 hatte.

Es ist nicht so wie bei Rock'n' Roll-Aufnahmen mit heutigen Gruppen, daß man gleich beim ersten Hinhören die Zitate und Techniken, die Klischees und Plagiate mitbekommt. Die Musik ist so echt wie der Mann, und der Mann so echt wie seine Musik. Ein Gitarrenlick wie bei Chuck Berry, ein Schluchzer wie bei Buddy Holly, ein Sax-Break wie bei Haley oder King Curtis, eine Schlagzeugpassage wie bei Sandy Nelson, kurzum, sie finden sich alle wieder in Hank Mizells Rock' n'Roll Dschungel.

Foto: C+M Hudalla

Die Platte ist ein einziges Vergnügen, bei dem selbst notorische Nichttänzer und intellektoide Betrachter der Musikszene ein Kribbeln verspüren müßten. Rudolf Rock und seine Schocker haben plötzlich ihren Großvater wiedergefunden. Der jedoch ist noch so kregel, daß man kaum glauben kann, er sei 20 Jahre verschollen gewesen.

Deshalb, kleiner Tip an die Industrie: Sie sollten mal bei der R&B-Konkurrenz anfragen, was aus einer schwarzen Gruppe namens Cadett geworden ist, die 1956 ihr Schicksal beklagte, nämlich „Stranded in the Jungle", vielleicht finden wir noch mehr Qualitätsgroßväter...

Roxy Music
VIVA! ROXY MUSIC
Island 27 553 XOT

Von Hermann Haring

Lange und eingehend haben die Roxy-Musiker Mitschnitte ihrer Konzerte durchforstet, um dann den Markt mit einem wahrhaft nicht alltäglichen Produkt zu beglücken: ein Live-Album, zusammengestückelt aus Aufnahmen, die im Verlauf von zwei Jahren an drei Schauplätzen unter Mithilfe von vier verschiedenen Bassisten aufgezeichnet wurden.

Das Flickwerk deutet an, wie höllisch schwer es der Band fällt, den feinnervigen Aufbau, die fremdartige Atmosphäre und die geschickt überdrehte Dekadenz ihrer besten Studio-Stücke auf der Bühne nachzuvollziehen. So bescheren sie auf VIVA! ROXY MUSIC auch nur die Titel „Chance Meeting/Both Ends Burning" und „In Every Dream Home A Heartache" ungetrübtes Vergnügen.

In anderen Songs – „If There Is Something" gibt da das beste Beispiel ab – tauchen zwar einzelne Passagen auf, in denen sich die Gruppenmitglieder finden und gelöst zusammenspielen; in der Regel allerdings rocken sie klobig und manchmal auch unkonzentriert, gerät der Sound zu schwergewichtig und erdrückt das spezifische Flair der Roxy-Songs.

VIVA! ROXY MUSIC ist im Grunde gar kein so schlechtes Album. Seine Mängel zeigt erst die Rückbesinnung auf stilistische und handwerkliche Wegmarken, die die Band selbst gesetzt hat – ein Verfahren, das meiner Meinung nach legitim ist.

Donovan: Noch gibt der Rezensent die Hoffnung nicht auf

Donovan
SLOW DOWN WORLD
Epic 81371

Von Michael Schlüter

Zwei der schönsten Soft-Rock-LPs, SUNSHINE SUPERMAN und MELLOW YELLOW, katapultierten Donovan Leitch aus dem Status eines britischen Dylan-Adepten in den eines Superstars der spätsechziger Hippie-Ära. Mit Mickie Most als Produzent folgten 4 weitere Donovan-LPs und eine Kette enorm erfolgreicher Singles von „Epistle To Dippy" und „Jennifer Juniper" bis „Barabajagal" und „Atlantis". Die Trennung von Most 1968 ist Donovan nicht sonderlich gut bekommen, wenngleich ich sein erstes selbstproduziertes Album OPEN ROAD (1970) für eines seiner besten halte.

Vertragliche Differenzen mit Epic verhinderten die Veröffentlichung der Doppel-LP HMS DONOVAN in Deutschland und in den USA, sowie die Vollendung eines Albums für den heutigen WEA-Konzern, das von John Phillips produziert werden sollte. Ab 1973 erschienen dann die LPs COSMIC WHEELS, ESSENCE TO ESSENCE und 7-TEASE, alle mit verschiedenen Produzenten aufgenommen, die kommerziell nicht sonderlich erfolgreich waren und die mir eine gewisse Richtungslosigkeit in Donovans Musik demonstrieren.

Sein jüngstes Opus wurde wieder von ihm selbst über eine Zeitspanne von 8 (!) Monaten in Los Angeles produziert, und es verstärkt den Eindruck, den die vorangegangenen Platten vermitteln. Die am Trend der Zeit orientierte Disco-Nummer „A Well Known Has-Been" steht verloren auf der einen Plattenseite, ebenso der akustische Folksong „The Mountain" auf der anderen; realitätsbezogene Songs wie „Slow Down World" und „Cryin' Shame" kontrastieren mit dem Cover-Foto, das Donovan im langen Märchengewand mit dem Kopf in kosmischen Nebeln zeigt.

Wenngleich die meisten der Lieder die für Donovan charakteristische schmeichlerische Sanftheit ausstrahlen, so ist doch ihre melodische Qualität meilenweit entfernt von seinen früheren Erfolgstiteln. Nach mehrmaligem Hören gewinnen allerdings „Cryin' Shame", „Children Of The World", „Liberation Rag" und „My Love Is True" durchaus an Eingängigkeit.

Was Kompositionen und Produktion angeht, fand ich ESSENCE zwar in beiden Punkten besser, aber ich denke, noch ist nicht alle Hoffnung vergebens.

Willie Dunn
LIEDER NORD-AMERIKANISCHER INDIANER
KOT-3000

Von Jürgen Frey

Um die Indianer zu verstehen, muß man nichts über sie lesen, sondern ihre Musik hören, schrieb Dennis Timm in SOUNDS 10/75. Wie recht er hat, kann man jetzt nachvollziehen, denn eine Platte mit Liedern der nordamerikanischen Indianer wird seit kurzem auch in Deutschland vertrieben (von Trikont in München, Josephsburgerstr. 16. Für 20 Mark).

Willie Dunn und seine Musiker machen dabei nicht den Versuch, die originäre indianische Musikkultur des vergangenen Jahrhunderts künstlich wiederzubeleben. Lediglich zwei kurze Stücke dieser Platte sind traditionelle Indianertänze – alle anderen Lieder sind eher von der *weißen* amerikanischen Folklore beeinflußt, und das ist gut so. Denn die Platte möchte eine wichtige Botschaft rüberbringen, und das gelingt ihr

Foto: Hartmut Henning

TON
Die neue Doppel-LP
wenn die Nacht am tiefsten...
Heut Nacht/Samstagnachmittag/Guten Morgen/Durch die Wüste/Nimm den Hammer/Ich geh weg/Halt dich an deiner Liebe fest/Wir sind im Licht/Wenn die Nacht am tiefsten/Land in Sicht/Komm an Bord/Steig ein. 2 LP's Best.Nr. L 49 22 Mark 50

STEINE SCHERBEN
Die Alten neu gepreßt:
Keine Macht für Niemand
Warum geht es mir so dreckig?
2 LP's Best. Nr. L 1 20 Mark
LP Best. Nr. L 2 15 Mark
POLITROCK
Josephsburgstr. 16
TRIKONT
8 München 80

auf diese Weise wesentlich besser, als wenn versucht würde, den Zeiten von Wigwam, Kopfschmuck und Büffeljagd ein synthetisch neues Leben einzuhauchen.

Anlehnung an die weiße Folklore, ja – aber mit einer völlig eigenständigen Akzentuierung. Die Stücke sind mit einem kraftvollen indianischen Beat unterlegt und verzichten auf alle Mätzchen und Zicken, mit denen sich heutzutage ein großer Teil der amerikanischen Volksmusik gerne aufzuplustern pflegt. Da gibt es keine überladenen Arrangements, keine melodischen Schlenker und Abstecher, geschweige denn irgendeine Art von musikalischem Zukkerguß – diese Lieder sind von einer schlichten, mit Wärme und Liebe erfüllten Schönheit, und sie halten Takt für Takt die Hoffnung auf ein besseres, menschlicheres Leben wach.

Und dann die Texte, diese wundervollen, erdverbundenen Texte (sie sind auf dem Cover abgedruckt, und ein Blatt mit deutschen Übersetzungen liegt bei). Das indianische Lebensgefühl wird da in ein paar wenigen Zeilen verständlicher als in manchem dicken Wälzer über diese Kultur. Mit wieviel Würde hier von der selbsterfahrenen Unterdrückung erzählt wird, mit wieviel Lebensmut Willie Dunn für eine gerechtere Zukunft singt und kämpft – das ist stark.

Produziert wurde diese Platte von den „White Roots Of Peace", einer indianischen Kommunikationsgruppe in Akwesasne, dem Reservat der Mohawk-Irokesen. Die Arbeit dieser Gruppe hat die Erhaltung der indianischen Kulturen zum Ziel: Es wurde eine Wanderuniversität eingerichtet, die jährlich Reservate quer durch die Staaten besucht, und in Akwesasne selbst eine indianische Schule. Neben weiteren Aktivitäten bringen die „White Roots" auch die größte indianische Zeitschrift heraus, die „Akwesasne Notes". Die eindeutig „anti-amerikanische" Linie der Zeitung hatte bereits mehrfach Repressalien von Seiten der US-Regierung zur Folge. – Willie Dunn und seine Musiker wollen keine Stars sein, sondern einfache Mitglieder dieser Bewegung. Ein Umstand, der die Autorität der hier besprochenen Platte unterstreicht.

Wer weitere Informationen wünscht, wende sich an Akwesasne Notes, Mohawk Nation, Via Rooseveltown, N.Y. 13683, USA.

Steely Dan
THE ROYAL SCAM
abc 27 552 XOT

Von Hermann Haring

Steely Dan legt nunmehr schon die fünfte LP vor, auf der musikalische Qualität nur so aus den Rillen schwappt. Solche Beständigkeit schürt Spannung: Irgendwann muß auch mal dem Unternehmen Becker, Fagen und Anhang die kreative Puste ausgehen, zumal sich schöpferische Kraft und kommerzieller Erfolg – THE ROYAL SCAM rutschte in den USA und in England aus dem Stand heraus hoch in die Bestsellerlisten – in der Rockmusik selten gut vertragen. Noch aber kündigt sich die Götterdämmerung nicht an, garantiert die Band, die der gute, alte „Rolling Stone" zu Beginn ihrer Karriere tatsächlich für „Amerikas Tanzband-Alternative zu Slade"(!) hielt, weiterhin üppigen Ohrenschmaus.

In mancher Hinsicht hat Steely Dan das Erbe der Beatles angetreten. Kaum eine andere Gruppe schafft es derzeit, alle gängigen Rockstile so virtuos und phantasievoll zu einem eigenständigen Sound zu verschmelzen. Um Steely Dan-Platten umfassend auszuloten, muß man sie schon häufig hören und stößt am Ende doch wieder auf neue bewundernswerte Finessen.

Gefeit gegen die Gefahr, den Boden unter den Füßen zu verlieren, ist der Steely Dan-Kern um Donald Fagen und Walter Becker allerdings nicht. Während seine Kompositionen, Arrangements und Interpretationen immer kunstvoller wurden, gerieten die Wurzeln des Rock leicht ins Hintertreffen. So ein kraftvoller, fetzender Song wie „Reelin' In The Years" oder ein so genial einfaches Stück wie „Do It Again" – beide Titel erschienen auf dem Debut-Album von Steely Dan, CAN'T BUY A THRILL – ständen auch den neueren Produktionen gut zu Gesicht.

Immerhin: THE ROYAL SCAM liegt auf dem gleichen hohen Niveau wie die zuvor veröffentlichte Elpee KATY LIED und enthält gleichwohl Ansätze zum Brückenschlag in die unkompliziertere Vergangenheit der Band. In mehreren Songs – „Don't Take Me Alive", „Sign In Stranger", „The Fez" – überraschen schlichte, griffige Riffs, die bewußt in den Vordergrund gemischt wurden: Offenbar graut's dem Team Becker/Fagen doch davor, sich eines Tages total sophisticated in den Elfenbeinturm zurückzuziehen.

The Tymes
TYMES UP
RCA APL 1-1072
(26.21670)
Lee Garrett
HEAT FOR THE FEETS
Chrysalis CHR 1109
Al Green
FULL OF FIRE
LONDON 6.22532
The Supremes
HIGH ENERGY
Motown 1 C 062-97 687
Isaac Hayes
GROOVE–A–THON
abc 89 678XOT

Von Hans-Joachim Simon

Während der letzten Monate sind nicht viele gute Soulplatten auf meinen Plattenteller gekommen. Wiederholungen, Zitate oder trivialer Disco-Stomp, alles, was ein empfindliches Gehör beleidigen kann.

Schon war ich kurz davor, meine Zuneigung wieder ganz dem Rock'n'Roll zu schenken, da kam unerwartete Hilfe aus dem Wundergeburtstagsland über dem Ozean. Die erste LP, die mich ungelogen elektrisierte, ist von einer etablierten älteren Gruppe, welche man bislang wohl dem Miami Soul (What's that anyway) zurechnete. Die fünf Herren gingen mit den Leuten aus Philadelphia ins Studio, und heraus kam – nein, nicht schon wieder Philly-Sound – ein rundherum gelungenes Album, das sich wohltuend von der bisher bekannten Disco-Produktion wie „Miss Grace" oder „Trustmaker" abhebt, obwohl diese auch nicht gerade schlecht waren. Hier stimmt alles, die Kompositionen, die Stimmen, die vokalen Arrangements, die Harmonien, der Rhythmus und die Melodie. Auch die Texte fallen nicht ab. Besinnliche Balladen wechseln mit up-tempo und schnellen Stücken. Besonders hörenswert sind „Only your love", „Hypnotized" (wörtlich zu nehmen), „The Max" (irrer Rhythmus) und „It's cool", wo eine weibliche Stimme – Barbara Ingram – als Gegenstück zu den Harmonien der Tymes eine fühlbare Stimmung aufbaut.

Die Platte ist so gut, daß man sich einen Knoten ins Taschentuch machen sollte: Nicht vergessen, anhören, weil ein Lichtblick im Soul-Dunkel.

Das zweite erfreuliche Produkt ist das eines Newcomers. Endlich mal wieder jemand, der es nicht nötig hat, seine Originalität um des Erfolges willen zu verbergen. Lee Garrett ist blind wie Stevie Wonder und Ray Charles. Damit hören die Gemeinsamkeiten aber nicht auf, er komponiert auch selbst. Seine Stimme liegt irgendwo zwischen denen der beiden obengenannten Oldtimer, ein bißchen Sam Cooke und Otis Redding klingt auch an, aber sie bleibt immer Lee Garrett.

Er phrasiert sicher und originell, bewältigt sicher jeden Rhythmuswechsel, bei up-tempo-Songs stolpert er ein wenig hinterher oder eilt voraus, kurz – er baut Spannung auf, wird nicht langweilig und erfreut allein schon durch seine schiere Musikalität.

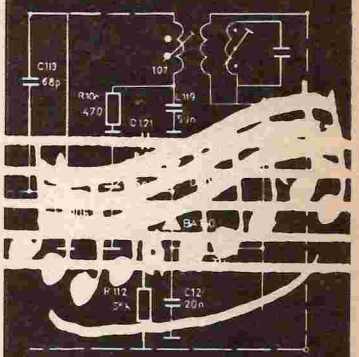
Keines der Stücke möchte ich besonders hervorheben, sie sind alle gleich gut. Wenn der Soul noch ein paar solcher Leute hervorbringt, ist mir nicht bange um ihn. Der junge Mann verdient eine weitere Chance. Al Jarreau steht nicht allein!

Mein alter Freund Al Green dagegen sollte sich einmal etwas einfallen lassen. Nach Sam Cooke's Tod war er für mich derjenige, der langsame und gefühlvolle Balladen am besten bringen konnte. Nach einigen Jahren des Erfolges mit seinem Rezept macht sich wohl jetzt bemerkbar, daß er mit seinem Material von anderen abhängig ist. Das Rezept wird zur Masche. Die Platte ist an sich nicht schlecht, gemessen an der

verbindung von musik und technik

hifi 76

3. internationale ausstellung mit festival



düsseldorf
24.-29.9.1976
täglich von 10 bis 19 Uhr

sechs tage zeigen alle aussteller alles neue und bewährte – zeigen hifi-geräte, -anlagen und -zubehör, die den qualitätsanforderungen nach din 45.500 entsprechen. zeigen high-fidelity als hochwertige musikwiedergabe im raum – präsentieren die verbindung von musik und technik in vollkommenheit. parallel zur ausstellung das festival. das umfangreiche veranstaltungsprogramm wird durch interpretation, demonstration, information zur faszination.

informationen:
düsseldorfer messegesellschaft mbh – nowea – zentralbereich inlandsmessen 2 postfach 32 02 03 D-4 düsseldorf 30 telefon 02 11/45 60-1 telex 858 4853 mes d

Konkurrenz, erreicht aber bei weitem nicht mehr den Standard früherer Produktionen. Da hilft auch der Versuch nicht, mit Reggae-Elementen etwas zur Belebung zu tun. Ich werde diese LP unter „schöpferische Pause oder Al Green's Sommer-ich bin noch da-Produktion" ablegen.

Mein anderer Freund aus besseren Soultagen hat sich auch wieder gemeldet. Isaac Hayes liefert ein Album ab, auf dem er mal wieder sehr viel singt. Flotte Rhythmen, ausgezeichnetes Disco-Material für Leute, die das Tanzen noch nicht verlernt haben, aber ansonsten nichts Besonderes. Unser Black Moses ist einfach zu produktiv, man hört ihn zu oft. Für Leute, die ihn mögen, durchaus empfehlenswert. Allerdings möchte ich eine Nummer herausstreichen. Ihretwegen lohnt sich das Album. Wegen der Überlänge – 9.48 min. – kann es leider davon keine Single geben. Der Titelsong „Groove-A-Thon" ist eine sehr schnelle Tanznummer, die mit einer nervenzerreibenden Baßfigur über die gesamte Zeit hinweg und einer gänzlich unbeteiligten Stimme eine solche Spannung aufbaut, daß empfängliche Gemüter wie meines danach die Fetzen aufsammeln können. Die restlichen Aufnahmen können wir vergessen. Sie lohnen die Investition nicht.

Erfreuliches dagegen kommt aus Motown. Die Supremes melden sich einmal wieder zu Wort. Bei Papa Gordy scheint nach der Flaute des letzten Jahres jetzt wohl die Rückkehr zu den alten Produzenten ausgebrochen zu sein. Auch die Supremes lassen jetzt wieder bei Holland, Dozier, Holland arbeiten, und zwar mit High Energy.

Was mich bei Motown aber immer wieder ärgert, sind die spärlichen Hinweise auf dem Cover. Ist es Arroganz oder hält die Firma ihre Fans einfach nur für dumm oder desinteressiert? Auf High Energy wird z.B. jeder Musiker oder Sideman erwähnt, die Supremes dagegen namentlich nicht. Es kennt wohl kaum jeder die Fotos der drei Schönheiten. So ist mir nicht klar, ob die Aufnahmen noch mit Cindy Birdsong oder schon Susaye Green aus Stevie Wonders Truppe gemacht wurden. Doch nun zu Erfreulicherem. Alle Stücke der LP sind wie aus einem Guß. Die Supremes dürften sich wohl endgültig aus dem Schatten Diana Ross' gelöst haben. Die Vocalarrangements sind hervorragend und dürften im Moment von anderen Damenriegen nicht erreicht werden. Besonders auffällig ist eine Altstimme, die sich aus den Gesangsharmonien löst, wie ein Raubvogel darüber kreist und plötzlich fällt, so als gäbe es Beute. Die Begleitung ordnet sich den Stimmen unter, unterstützt unauffällig und gewinnt glücklicherweise kein Eigenleben, wie sonst so oft bei Motown. Kurzum, die Damen singen so, wie ihre Photos auf dem Cover aussehen, schön, perfekt und gar nicht leblos, eben mit High Energy.

KURZ UND SCHMERZLOS

Von uns allen und Co.

Colosseum
STRANGE NEW FLASH
Bronze 27 213

Knapp fünf Jahre nach dem Split von Colosseum greift Drummer Jon Hiseman das alte, bewährte musikalische Konzept der Gruppe wieder auf, ohne in einen Nostalgierausch zu versinken. Der Jazz-Rock, den er mit vier neuen Leuten spielt, hat zwar erneut einen monumentalen Anstrich, aber er steht auf der Höhe der Zeit: Von Kraftpaketen, wie sie auch das frühe Mahavishnu-Orchestra produzierte, bis hin zu ruhigen Improvisationen im typischen Sound des ARP-Keyboard-Sortiments hat Colosseum II alles im Gepäck, was den Jazz in den vergangenen Jahren in die Hitparaden gebracht hat.

Carpenters
A KIND OF HUSH
A&M 27 400 XOT

Wer gequält sein Autoradio abschaltet, wenn die Titelmelodie dieser Platte mal wieder den Äther unsicher macht, in wessen Version auch immer, (und wann endlich kommt der Tag, wo sie das einmal nicht tut?!?), der möge sich mit dieser Platte verschonen. Wem das Liedlein aber gefällt, der wird hier vielleicht auch noch ein paar andere mögen lernen. Wohl bekomms!

James Taylor
IN THE POCKET
WB 56 197

Über's ‚Junkie'-Dasein lamentiert er noch, die Existenz als „Family Man" preist er schon als Bestimmung. Zwischen diesen beiden Polen, per Song dargestellt, zeigt sich James Taylor unverändert.

Begleiten tun ihn wiederum jene Session-Mafiosi, die auf kaum einer Warner Bros., Hollywood, Scheibe fehlen. Wenn einer sie endlich mal mittels Konterfei identifizieren möchte, hier ist es möglich, denn es liegt ein Großfamilien-Foto bei.

Crosby/Nash
WHISTLING DOWN THE WIRE
Polydor 2310 468

Grundsolider, geruhsamer Folkrock, der über weite Strecken reichlich langweilig geriet. Herr Crosby singt wieder wie der Prediger aus dem Jammertal. Wenn sonntags draußen die Glocken läuten, ziert er daher jede Stereoanlage und weist deren Besitzer aus als sittsamen Bürger,

Yes we have no mañanas.

Kevin Ayers.

So get your mañanas today.

new Kevin Ayers Album

EMI 1C062-97907

Rudolf Slezak Musikverlag GmbH

Tampax-Tage spürt man nicht.

Denn Tampax hat die 3 wichtigen Vorteile:

- sitzt garantiert richtig
- paßt sich innen völlig an
- saugt alles zuverlässig auf.

Tampax regelt die natürlichste Sache der Welt auf ganz natürliche Weise. Mit der praktischen Einführhülse, die nur Tampax-Tampons haben. Damit kommt der Tampon ganz hygienisch dorthin, wo er hin soll. Wo er so sitzt, daß man nichts mehr von ihm spürt. Wo er sich ideal anpassen und in Länge wie Breite ausdehnen kann.

Wo er alles zuverlässig aufsaugt, weil er aus reiner Watte ist. Und weil Tampax so unkompliziert ist, könnte man glatt vergessen, daß man gerade die Tage hat. Sogar beim Kickern.

„Junior", „Regular" und „Extra" sind die drei Tampax-Größen. Die letzten zwei gibt's auch in der preisgünstigen 25er Vorratspackung.

der den geistigen Grundpfeilern unseres Staatswesens seine Reverenz erweist.

Poco
ROSE OF CIMARRON
abc 27 531 XOT

Flockiger Country-Rock, dargeboten mit der gesanglichen und instrumentalen Brillanz, die für Poco typisch ist. Leider bleibt von allen neun Songs nur „Starin' At The Sky" im Ohr hängen: Der Mangel an packenden Kompositionen ist der große Pferdefuß dieses Albums. Auf Poco-Platten tauchte dieses Problem schon früher auf – weiß der Teufel, warum die US-Band einen so großen Bogen um fremde Songwriter macht.

Earl Slick Band
EARL SLICK
Capitol 1 C 224-82 194

Zwei schwelgende Gitarren, Baß und Drums und Musik, daß die Fetzen fliegen: Hier kommt die hartgekochte Nordstaaten-Ausgabe von Lynyrd Skynyrd. Einer der vier Typen hört tatsächlich auf den Namen Jimmi Mack – ich würd' 'ne neue Kaugummimarke rausbringen, wenn ich so hieße.

Embryo
EMBRYO LIVE
April 0003

Embryo hat viel funk auf dieser LP untergebracht, aber keine Lizenzausgabe amerikanischer Erfolge hergestellt. Über den stimulierenden Rhythmen liegen vielschichtige und elektrisierende Improvisationen, und das Spektrum der Musiken, aus denen sie hervorquellen, ist außerordentlich breit. Im Schnittbereich von Jazz und Rock bilden bundesdeutsche Bands derzeit ja einen eigenständigen, brillanten Sound heraus; Embryo gehört an dieser Stelle sicherlich zu den Vorarbeitern.

The Pousette-Dart-Band
Capitol 1C 062-82204

Die Pousette-Dart-Band ist eine 4-Mann-Gruppe um den Sänger, Gitarristen und Komponisten John Pousette-Dart. Ein satter, unverschnörkelter Country-Rock-Sound, in dem die Gitarren dominieren, kennzeichnet ihr Debütalbum, das von Norbert Putnam in Nashville produziert wurde. Die meist verhalten rockenden Instrumentaltracks tragen zehn Eigenkompositionen, die zwar angenehm zu hören sind, denen jedoch etwas Pfiff und Abwechslung fehlen.

Stackridge
MR. MICK
Rocket 1 C 062-97512

Seit der Audience-Saxophonist Keith Gemmel bei Stackridge mitmischt, klingt das alles ungeheuer nach Audience. Also etwas schräg, leicht versponnen, eigen und überaus interessant. Vom Greenslade-Tastenmenschen Dave Lawson kommen die typischen Mellotron- und Märcheneinflüsse, die sich mit gewohnten Stackridgeklängen mischen. Typically Britically...

Les Dudek
LES DUDEK
CBS 813 80

Die amerikanischen Studiogitaristen können sich in jedem Stil behaupten! Diese These beweist Ihnen heute Les Dudek – unbekannt, aber nicht unbedarft. Vom Funk bis zum Hardrock zieht er quer durch die amerikanische Musiklandschaft, ein wenig Südstaaten hier, ein bißchen R&B dort. Ein durchschnittliches Rockalbum von einem durchschnittlichen Gitarristen und sehr durchschnittlichen Komponisten. Da ändert auch seine goldene Les Paul nichts dran.

Chicago
CHICAGO X
CBS 86010

Die zehnte Neuauflage von Chicago. Viel Auflage, wenig Neues. Am Funk kommen natürlich auch sie nicht vorbei, zumal ihre härteste Konkurrenz von B, S & T schon länger darauf umgestiegen ist. Im übrigen Glückwünsche, daß die Nummern nicht zum üblichen Disco-Einerleitanzbrei ausarten. Ein so gefestigtes Rückgrat hätte man ihnen gar nicht mehr zugetraut, aber sie haben ganz offensichtlich noch ein Wörtchen mitzureden.

IM NÄCHSTEN HEFT

Joe Cocker – Ein Rock'n'Roll-Märtyrer?

Die Musikerlaufbahn Joe Cockers scheint wie ein Zerrspiegel des heutigen Musikbusiness. Man hat ihn in Superstar-Höhen gepusht und ihn um den letzten Pennie betrogen. In seinen Sternstunden war er unerreichbar, doch oft stand auch ein Wrack namens Cocker auf der Bühne und bot ein Rock-Desaster. – Ist Joe Cocker ausgebrannt? Seine Deutschland-Tournee im Oktober wird es zeigen...

Roy Harper, der einsame Barbar

Kompetente englische Musikkritiker halten Roy Harpers LP HQ für eine der wichtigsten Platten des Jahres '75. Einer nannte ihn „eine musikalische Ein-Mann-Guerilla-Armee, die ihren Untergrund-Krieg gegen etablierte Politik, Moral und Musik-Geschäft führt". Roy Harpers Leben und seine Platten im Oktober-SOUNDS.

Das Heft im Heft: SOUNDS-Buchjournal '76

Die Geschichte der Beatnik-Literatur – und was aus der Kiste bis heute geworden ist... Neue Psychologie: der Markt ist überschwemmt mit Büchern zum Thema. Wir trennen die Spreu vom Weizen... Literatur, die nicht in Bücher paßt: Wie emanzipiert man sich vom Medium des Drucks; welche Möglichkeiten hat Literatur auf Cassetten, Bändern, Platten... Und noch ein Überblick – die Musikbücher der letzten Jahre. Was übrig blieb von der „Rock Power"... Sowie eine Reihe weiterer Themen, die Euch interessieren werden...

SOUNDS 10/76 erscheint am Donnerstag, 30. Sept.

Rock, Country, Soul, Reggae, Jazz, West-Coast-Freaks

Wir haben nicht nur alle Neuerscheinungen vorrätig, sondern können auch die meisten Sonderwünsche erfüllen. Import-Scheiben, die in Deutschland nie vertrieben wurden, bekommt Ihr bei uns.
Fordert unseren Katalog mit vielen hundert Titeln durch Postkarte an – kommt sofort! – oder besucht uns direkt in unseren Läden

Simon's Laden
2 Hamburg 13
Grindelallee 116

und

2 Hamburg 60
Dorotheenstr. 180

RECORDS & CASSETTES
JO JO's RECORDS
DIRECT FROM ENGLAND

- SEHR GROSSE AUSWAHL über 1000 Titel - alle grosse Namen
- ÄUSSERST NIEDRIGE PREISE die auch die Versandkosten unseres hochleistungsfähigen Versandservices einschliessen
- EINMALIGE SONDERANGEBOTE von hervorragendem Wert

FORDERN SIE NOCH HEUTE UNVERBINDLICH UND KOSTENLOS unseren umfangreichen 52-Seiten Katalog an

An: Jo-Jo's Records, Dept. WG5
60 Adams Street Birmingham B7 4AG, England
Senden Sie mir, Bitte, kostenlos & unverbindlich Ihren Katalog mit Preisangaben

Name: .....

Adresse: .....

Trink
Dich auf den Geschmack
Coca-Cola
Trink Coca-Cola
...das erfrischt richtig
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

Wir geben den Ton an.

Die Stuyvesant-Generation geht ihren Weg.

Peter Stuyvesant präsentiert:
HAMBURGER JAZZSZENE 76
Diese Langspielplatte mit den besten Musikern der Hamburger Jazzszene ist gegen Überweisung von
DM 9,-
auf Postscheckkonto Peter Stuyvesant Cigaretten-Gesellschaft, Hamburg 70000 „Stichwort Jazzszene" erhältlich.

Peter Stuyvesant
AROMATISCH 20
1592 1672
FILTER
TOP INTERNATIONAL QUALITY

Nikotin 0,8mg · Kondensat 14mg (Durchschnittswerte)